Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 384.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 17. August

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft und der Panslavismus.

Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft, welche für den nächsten Monat in Berlin bevorsteht, wird von dem russischen Publikum und der russischen Presse wesentlich anders behandelt, als von dem Auslande. Man sieht das schon an der außerordentlichen Schweigsamkeit der russischen Presse, die sich fast nur auf die Reproduktion auswärtiger Stimmen beschränkt. Dem russischen Publikum und der Presse des Czarenreiches erscheint die bevorstehende Drei-Kaiser-Zusammenkunft, wie der „N. Fr. Presse" aus Petersburg geschrieben wird, vorwiegend als ein energischer Protest der russischen Regierung gegen den Panslavismus. Zum St. Georgsfeste des vorigen Jahres erklärte die czarische Regierung laut und offen, sie wolle mit dem Panslavismus nichts zu schaffen haben; sie erklärte das, indem sie das freundschaftliche Einvernehmen mit Deutschland als Bürgschaft des europäischen Friedens anerkannte. Bei der Betheiligung an der berliner Entrevue thut die czarische Regierung noch mehr: sie vollführt das Gegentheil von dem, was die Panslavisten erstreben. Die Panslavisten wollen Feindschaft mit Oesterreich — der Czar aber setzt eine freundschaftliche Annäherung an Oesterreich in Gemeinschaft mit dem deutschen Kaiser ins Werk.

Die russische Regierung, d. h. der Czar und seine einflußreicheren Rathgeber, hatte anfangs keine Neigung, sich an der berliner Entrevue zu betheiligen. Oesterreich-Ungarn liegen Rußland auf der Bahn nach Konstantinopel am meisten im Wege; die österreichisch-ungarische Regierung wurde mannichfach zum Erbfeinde der russischen gestempelt. Namentlich glaubten vertraute Persönlichkeiten aus des Czars Umgebung versichern zu dürfen, Kaiser Alexander II. würde auf keinen Fall zur wiener Ausstellung kommen. Es ist kein Zweifel, daß Kaiser Alexander gewissermaßen einen Akt der Selbstüberwindung vollbrachte, als er zur berliner Entrevue nicht nur, sondern auch zur wiener Ausstellung kommen zu wollen verhieß. Die Reise des Erzherzogs Wilhelm machte diesen Akt der Selbstüberwindung, welchen die politische Erwägung der gegenwärtigen Zeitumstände anempfahl, dem Czar besonders leicht.

Eine Partei des Landes freilich — die moskau'sche, panslavistische und altrussische — ist von der Sinnesänderung des Kaisers in Bezug auf Oesterreich gar nicht erbaut. Bis zum vorigen Georgsfeste hatte der Czar sie mit Nachsicht behandelt und dadurch ihr Selbstvertrauen gekräftigt. Ja, die Regierung benahm sich manchmal, als wenn sie die politische Gefährlichkeit dieser Partei für die Czarenmonarchie gar nicht einsähe. Sie duldete Agitationen in den Nachbarstaaten und präjudizirliche Intriguen mit Czechen, Bulgaren, Serben und Montenegrinern. Es war daher eine Art Ueberraschung, als im vorigen Herbste der offizielle „Regierungsbote" das Treiben der Panslavisten als Utopie und ihre Träume als Hirngespinnste erklärte.

Die Panslavisten geben sich trotzdem nicht verloren. Sie halten fest an den Doktrinen, welche in den handschriftlichen „Politischen Briefen" Pogodins entwickelt sind. Dort heißt es, Rußland soll die Vormacht eines slavischen Bundes sein, die Dardanellen und den Sund besitzen und die Polen versöhnen, damit in dem slavischen Bunde kein einziges Glied fehle. An den Sund ist nun allerdings nicht zu denken, aber der Besitz der Dardanellen erscheint den Panslavisten als kein Ding der Unmöglichkeit. Sie haben nur die Variation daran geknüpft, der Weg nach Konstantinopel und zu den Dardanellen ginge durch Galizien und über Wien.

Um die Durchführbarkeit ihrer Hirngespinnste, um die Möglichkeit von deren Realisirung kümmern sich die Panslavisten bekanntlich gar nicht. Eigensinnig halten sie daran fest, daß Rußland nicht durch herzliche freundnachbarliche Annäherung an Mittel-Europa, sondern nur durch Vereinigung der Slaven Einfluß nach Außen gewönne. Was ehemals die „heilige Allianz" hieß, war ihnen stets zuwider, und schon zu Zeiten des Kaisers Nikolaus I. nannte sie Pogodin eine „selbstgeschaffene Krankheit". Aber die „Vereinigung der Slaven" liegt ihnen im Sinne. Der „Golos" gab in den letzten Tagen davon den handgreiflichsten Beweis. Er predigte die Versöhnung mit den Polen plötzlich mit solchem Nachdruck, daß man billig darüber erstaunen darf. Die moskowitisch und panslavistisch gesinnten Zeitungen haben die Polen seit 1863 so fanatisch verfolgt, daß die plötzliche Versöhnlichkeit leicht wie eine Inkonsequenz aussieht. Dennoch liegt keine Inkonsequenz darin. Die Polen wurden fanatisch verfolgt, als sie die Idee der Reichseinheit zu durchkreuzen drohten. Statt der russischen Reichseinheit hat sich nach und nach die „slavische Einheit" bei den Panslavisten in den Vordergrund gestellt — eine Idee, bei welcher das bestehende Czarenreich in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nicht mehr maßgebend bleibt. Für das russische Volk soll die Hegemonie erhalten und seine Sprache die slavische Universalsprache werden — angeblich weil das russische Volk die numerisch stärkste Parzelle des Slaventhums bildet. Wenn die Polen die russische Hegemonie willig anzuerkennen geneigt wären, dann hätten die Panslavisten von ihnen nichts mehr zu wünschen. Darum lassen sie jetzt gegen die Polen Gnade vor Recht ergehen. Solches ward vor Jahren schon in Pogodins „Politischen Briefen" empfohlen, und jetzt rechnet man auf größere Gefügigkeit bei den Polen, nachdem selbige auch von Frankreich aufgegeben wurden. Man erbarmt sich der Polen, wenn sie zu Gunsten moskowitischer Hegemonie freiwillig Sklaven- und Schergendienste übernehmen.

Die czarische Regierung tritt durch die Betheiligung an der Berliner Entrevue, durch Versönlichkeit gegen das lang angefeindete Oesterreich in direkten Gegensatz zu den panslavistischen Utopien. Der betreffende Entschluß des Kaisers Alexander ist daher als aufrichtig und völlig unbefangen anzusehen. Die czarische Regierung verzichtet freilich nicht auf Konstantinopel, aber sie sieht ein, daß jetzt in der orientalischen Frage schlechterdings nichts zu erreichen ist. Allerdings schrieb die „Börs.-Ztg." vor Kurzem: Osez, Sire, osez! — aber die Regierung begreift, daß dieses „Osez!" mit Hilfe der Panslavisten und der Revolution einen zu ungleichen Einsatz für das gegenwärtige Czarenreich involvirt; daß also die Zeitumstände ganz andere sein müßten, ehe die orientalische Frage in Angriff genommen werden dürfte. Man kann von keinem Staate dafür Rechenschaft verlangen, was er unter veränderten Umständen zu thun beabsichtige; die Politik muß sich mit dem Verhalten der Regierungen für die obwaltenden Konstellationen begnügen, ohne die Vorsicht für eine spätere Zukunft außer Acht zu lassen. Auch die russische Regierung läßt nicht ab, für etwaige Kriege der Zukunft Sorge zu tragen. In Podolien wird rüstig gebaut, um die Südwestgrenze gegen Oesterreich-Ungarn zu verstärken. Bei der Stadt Proskurow wird ein ganzes System von Befestigungen errichtet, welches an zwölf Städtchen und Flecken in sich begreift.

So viel ist jedoch sicher, die moskowitischen Panslavisten haben auf Alexander II. in keinem Falle zu rechnen. Ob ein Alexander III. ihn günstiger sein wird, muß der Zukunft überlassen bleiben. Der Thronfolger Alexander Alexandrowitsch hat Sympathien für die panslavistische Richtung; auch giebt es Anhalt für die Voraussetzung, er scheue den Umfang der czarischen Verantwortlichkeit und sei darum nicht eifersüchtig auf den Vollbesitz der Autokratie. Mit der Thronbesteigung und dem Besitze der Macht pflegen die Thronerben ihre früheren Ansichten gern zu ändern; es läßt sich daher für die Zukunft schlechterdings gar kein sicherer Boden zu Konjekturen gewinnen. Möglich, daß sich der Thronfolger dereinst den Panslavisten ergiebt! Es in aber auch möglich, daß er deren Gefährlichkeit für das Czarenreich wie sein Vater erkennt. Von beiden Möglichkeiten hat diejenige die größere Chance, welche den gegenwärtigen Zeitumständen mehr entspricht. Im Hinblick darauf ist für jetzt das Vertrauen in die Fortdauer des Friedens durchaus gerechtfertigt: der czarische Protest gegen den Panslavismus gewinnt damit für Europa den Werth eines sehr erfreulichen Ereignisses. (Neue Fr. Pr.)

DRC. Die Frage, welche gegenwärtig in politischen Kreisen ventilirt wird, bezieht sich auf die gegenwärtig in Aussicht genommene Neu-Organisation der Artillerie. Es handelt sich darum: Ist die Reichsregierung berechtigt, diese neue Organisation auf Grund der jetzt gültigen Bestimmungen vorzunehmen, oder ist es nothwendig, daß sie hierzu zunächst die Genehmigung des Reichstages einholt. Wir haben gestern einen aus der bekannten fachmännischen Feder des militärischen Mitarbeiters der „Schles. Z." geflossenen Leitartikels dieses Blattes im Auszuge mitgetheilt, welcher sich entschieden dahin aussprach, daß bevor die neue Organisation geschaffen, zunächst die Genehmigung des Reichstages einzuholen sei. Inzwischen hat die der freikonservativen Partei nahe stehende „D. Reichs-Korr." über die Phasen, welche diese Angelegenheit bereits durchlaufen, Erkundigungen eingezogen und auf Grund von Mittheilungen, welche ihr „von sonst sehr gut unterrichteter Seite" zugegangen sind, kann sie heut über diese Angelegenheit noch Folgendes mittheilen:

Es haben über die Frage, ob die neue Organisation der Artillerie mit oder ohne die Genehmigung des Reichstages ins Werk zu setzen sei, in letzter Zeit vielfache Verhandlungen stattgefunden und eine Zeit lang war man schwankend, ob man nicht die ganze Angelegenheit bis zum Zusammentritt des Reichstages hinausschieben solle, oder aber — da dem wegen der Dringlichkeit (??) der Sache von hervorragender, ja gewissermaßen entscheidender Seite entschieden widersprochen wurde — ob man nicht den Reichstag ausschließlich für diese Frage zu einer kurzen Herbst-Session in den Septembertagen zusammen berufen solle. Schon neigte man sich der letzteren Ansicht zu, als — so berichtet man uns — der Kriegsminister Graf Roon sich entschied, diese Organisation ins Werk zu setzen, ohne den Reichstag zusammen zu berufen, weil zu derselben weder ein Ueberschreiten des vom Reichstage bewilligten Pauschquantums an Geld noch eine Vermehrung des Mannschaftenbestandes über den bewilligten Prozentsatz von der Bevölkerungszahl erforderlich sei. In Folge dessen ist beschlossen worden, diese neue Organisation schon mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten zu lassen. Wir bemerken, daß uns diese Mittheilungen von durchaus glaubwürdiger und stets gut unterrichteter Seite zugegangen sind. — Es dürfte bei dieser Gelegenheit zum richtigen Verständniß der Situation wohl angezeigt sein auf die hierbei zur Geltung kommenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen. Das in der 36. Sitzung des Reichstages vom 1. Dezember 1871 angenommene Gesetz betreffend die Friedens-Präsenzstärke des deutschen Heeres bestimmt: „Die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres wird für den Zeitraum vom 1. Januar 1872 bis 31. Dezember 1874 auf Ein Prozent der Bevölkerung von 1867 (für Elsaß-Lothringen von 1866) normirt und wird pro Rata derselben von den einzelnen Bundesstaaten gestellt — für die spätere Zeit wird die Friedens-Präsenzstärke des Heeres im Wege der Reichsgesetzgebung festgestellt. 2) Hinter den § 1 des Etatsgesetzes pro 1872 einzufügen: § 1a „auf Grund des § 71 der Verfassung wird das für das Jahr 1872 für die Verwaltung des Reichsheeres, und zwar für 401,659 Mann à 225 Thlr. (unter Berücksichtigung der Erlasse, welche einzelnen Bundesstaaten vertragsmäßig gewährt sind) mit 89,996,393 Thlr. festgestellte Pauschquantum mit der Maßgabe bewilligt, daß die vertragsmäßige Abänderung der betreffenden Nachlässe dem Budget der folgenden Jahre hinzutritt." Aus dem Wortlaut dieses Gesetzes geht also ganz unzweifelhaft hervor, daß, sobald die Militärverwaltung im Stande ist, diese neue Organisation ins Werk zu setzen, ohne daß sie die Heerespräsenzstärke von 401,659 zu überschreiten nöthig hat, und ohne daß sie für ihre Ausgaben mehr bedarf, als das ihr bewilligte Pauschquantum von 89,996,393 Thlr. sie berechtigt ist, diese neue Maßregel ohne die ausdrückliche Bewilligung des Reichstages ins Werk zu setzen.

Die Beruhigungsrede der „D. R.-C." erscheint uns nicht sehr vertrauenerweckend. Wenn die Neuorganisation wirklich nicht mehr Kosten und kein größeres Kontingent beansprucht, wie kommt es dann, daß es Zweifel entstehen konnten und lange Verhandlungen stattfanden, ob der Reichstag im September zusammengetrommelt werden soll?

Die beabsichtigte Herabsetzung der Fahrpreise für Passagiere erinnert die „Elb. Ztg." wieder an jene vor einigen Jahren auftauchende Idee eines einheitlichen Normalportos für Eisenbahnreisende. Wie die Reform des Briefportos allmälig aus einer phantastischen Träumerei, als welche sie anfangs belächelt wurde, Praxis geworden und jetzt bereits in sicherer Perspektive das einstufige Briefporto zeigt, so, meint man, werde auch in nicht fernerer Zeit die praktische Ausführbarkeit der Anwendung des gleichen Grundsatzes auf den Personenverkehr begriffen werden. Diese Idee ist zuerst in England aufgetaucht, in Deutschland ist der Sekretär der Handelskammer zu Rostock, Fr. Perrot, schon vor drei Jahren wacker dafür eingetreten. Sir Rowland Hill ging von dem Grundsatze aus, daß die Kosten für den Transport eines Briefes verschwindend klein seien, daß nur die für Annahme und Ausgabe ins Gewicht fallen und daß es daher gerechtfertigt sei, sich für jeden Brief, gleichviel auf welche Entfernung das gleiche Porto zahlen zu lassen. Aehnlich sagen die Vertheidiger der Reform im Eisenbahnverkehr, daß die Kosten, welche die Beförderung der Reisenden verursacht, verschwindend klein sind und daß nur die Thätigkeit, welche die Bahn für diese Beförderung entwickeln müsse, zu bezahlen sei. Diese Thätigkeit ist, außer dem Billetverkauf u. s. f., das Einstellen und Ausrangiren der Wagen, wozu noch die Kosten für die Material-Abnutzung und den Transport des Wagens selbst kommen. Alle diese Ausgaben bleiben sich, da ein einmal rangirter Zug von einem Endpunkt zum andern durchgeht, gleich, ob die Person eine oder 100 Meilen fährt, denn durch den Transport des Menschen selbst erwachsen keine Mehrkosten, da ein Personenwagen etwa 130 — 150 Zentner, eine Person nur eben so viele Pfunde wiegt. Von diesem Gesichtspunkte aus liegt also die Sache genau so, wie bei dem Briefporto und es fragt sich nur, ob bei einer billigen Normirung der Personentaxe auch nicht die pekuniären Interessen der Eisenbahngesellschaften verletzt werden. Perrot hat vorgeschlagen, als Fahrgeld für die erste Klasse 2 Thlr., für die zweite 10 Sgr. und für die dritte 5 Sgr. zu erheben. Das ist, wenn man, wie bei den Briefen so auch bei den Eisenbahnen für einen auf etwa 5 oder 10 Meilen bemessenen Lokalverkehr einen noch niedrigeren Satz annimmt, sicherlich eine sehr niedrige Taxe und doch hat Perrot berechnet, daß, wenn in Folge dessen der Verkehr so steigt, daß alle Plätze in den Waggons ausgenutzt werden, die Einnahmen aus dem Personenverkehr um mindestens 50 Prozent steigen würden. Jetzt nämlich werden nur etwa 27 Prozent der Plätze ausgenutzt; würde der Verkehr auf das Zweiundeinhalbfache steigen, d. h. kämen etwa 66 Prozent der Plätze zur Ausnutzung, so würde die Einnahme der jetzigen gleich sein, eine jede weitere Vermehrung würde, da die Kosten sich nicht steigern, eine Vermehrung der Einnahmen sein. Es ist gewiß, daß bei den vorgeschlagenen billigen Preisen eine solche Steigerung des Verkehrs sehr schnell eintreten wird, ja es wäre vielleicht zu fürchten, daß derselbe so zunähme, daß die Bahnen ihn nicht bewältigen können. Denn Mancher würde angesichts der Wohnungsnoth und der enormen Hotelpreise es gewiß vorziehen, allnächtlich sichs für 10 Sgr. auf den Polstern eines Coupés zweiter Klasse bequem zu machen, das gesammte Verkehrsleben würde eine andere Gestalt gewinnen, die sich heute ebenso wenig ahnen läßt als früher der Umschwung, den jetzt bereits die Eisenbahnen hervorgerufen haben. Doch sind schon größere Dinge Wirklichkeit geworden, als daß wir ein Recht hätten an der Ausführbarkeit dieses Vorschlags zu zweifeln.

Eine Frage, welche schon längere Zeit der Gegenstand ernster Verhandlung in juristischen Kreisen und wegen ihres Zusammenhanges mit der in Vorbereitung begriffenen Strafprozeßordnung auch von erheblich politischer Bedeutung ist, ist die der Einführung von s. g. Schöffengerichten und der Möglichkeit des Ersatzes der Schwurgerichte durch sie. Auch der noch in diesem Monat in Frankfurt a. M. zusammentretende deutsche Juristentag hat die Frage auf seine Tagesordnung gesetzt. Unter solchen Umständen verdient der status causae et controversiae des schwebenden Streits näher ins Auge gefaßt zu werden. Wir entnehmen darüber der „Deutschen Presse":

Für geringere Strafsachen besteht schon seit Jahrzehnten in Hannover, Oldenburg, Kurhessen und anderen Staaten eine dem Schöffengerichte ähnliche Einrichtung. Weiter ging man in Württemberg und Sachsen, wo nach den dort geltenden Strafprozeßgesetzen von 1868 in mittleren Straffällen gemischte Gerichte entscheiden, in Sachsen 3 Richter und 4 Schöffen, in Württemberg 3 Richter und 2 Schöffen; es wird von dort mehrfach berichtet, daß diese Form der Aburtheilung von Strafsachen sich sehr gut bewährt habe. Insbesondere der Generalstaatsanwalt Schwarze zu Dresden, der schon vor Jahren in einer eigenen Schrift die Idee des Schöffengerichts gegenüber dem Geschwornengericht vertreten hatte und für die Ausbreitung dieser Idee seitdem literarisch thätig gewesen ist, hat in unwidersprochener Weise sehr günstige Erfahrungen über die Wirksamkeit des Schöffengerichts in Sachsen veröffentlicht.

So ist es, nicht ohne persönliche Anregung und Führerschaft des genannten Juristen, gekommen, daß auf dem vorjährigen Juristentag zu Stuttgart der Beschluß gefaßt wurde: „Eine Verbesserung der Strafrechtspflege ist von einer möglichst ausgedehnten Mitwirkung des Laienelements bei der Aburtheilung aller Strafrechtsfälle zu erwarten, und ist für diese Mitwirkung bei den Strafgerichten mittlerer und unterster Ordnung die Form des Schöffengerichts zu empfehlen."

Schon auf diesem Juristentag aber wurde die Frage angeregt, ob man nicht gut thäte, auch in schweren Straffällen (und überhaupt in solchen, die jetzt vor die Geschworenen gewiesen sind) Schöffen statt Geschworene entscheiden zu lassen, — dieselben Männer, aber ohne die jetzige Scheidung der Schuld- und Straffrage unter Juristen und Nichtjuristen. Darauf bezieht sich die bei dem diesjährigen Juristentag zur Diskussion kommende Vorlage:

Soll in den Strafgerichten höchster Ordnung an die Stelle des Gerichtshofs und der Jury ein einheitliches Kollegium von Juristen und Laien treten? und in welchem Zahlenverhältniß sollen beide Elemente vertreten sein?" worüber von der ständigen Deputation des Juristentages drei (im ersten Bande der diesjährigen „Verhandlungen" bereits mitgetheilte) Gutachten eingeholt worden sind. Von diesen Gut-

achten sprechen sich zwei (das des Kreisgerichtsdirektors Wetzki zu Marienwerder — nicht ohne starken Tadel gegen die jetzt fungirenden Geschworenen — und des Professors Ullmann zu Innsbruck) gegen das Schöffengericht und im Allgemeinen für das Geschworenengericht aus, wogegen das dritte Gutachten (das des Bezirksgerichtsdirektors Stöckel zu Freiberg in Sachsen) dem Schöffengericht mit Entschiedenheit den Vorzug giebt und dasselbe für die Straffälle höchster Ordnung gebildet wissen will aus drei Richtern und neun Schöffen.

Inzwischen sind auch verschiedene andere literarische Aeußerungen in dieser Frage erfolgt (so in der Zeitschrift „Im neuen Reich" von O. M. und in Goldammers Archiv für preußisches Strafrecht XX. S. 225 vom Staatsanwalt Spinola in Kiel, beide, obwohl in sehr verschiedenem Ton, gleich sehr für das Schöffengericht; andererseits von John, früher Professor, jetzt Ober-Appellationsgerichtsrath zu Lübeck, über Geschworenengerichte und Schöffengerichte, Berlin 1872" und von Wahlberg, Professor in Wien, „Schöffen oder Geschworene, offenes Sendschreiben an Herrn Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze, Wien 1872", beide gegen das Schöffengericht und für ein, allerdings zu reformirendes, Geschworenengericht.)

Neuerdings spricht sich in der „Wochenschrift der bairischen Fortschrittspartei" ein ausgezeichneter Fachmann (wie die Redaktion sagt) für die Mitwirkung von Laien in der Form des Schöffengerichts aus. Seine Motivirung ist in folgenden neun Sätzen zusammengefaßt:

1) Schon bei der Beurtheilung der That- oder Beweisfrage bestehen zwar im heutigen Verfahren nicht mehr sogen. gesetzliche Beweisregeln, kommen aber doch auch jetzt gewisse Erfahrungsregeln in Betracht, zu deren Anwendung eine bloße Belehrung Seitens der rechtsgelehrten Richter nicht immer ausreicht, sondern eine Mitwirkung derselben bei der Berathung und Beschlußfassung mindestens wünschenswerth erscheint.

2) Um so mehr muß die Mitwirkung von Juristen nöthig erscheinen bei der Subsumtion der konkreten That unter die gesetzlichen Merkmale des Verbrechens, welche den Geschworenen theils der Natur der Sache nach gar nicht entzogen werden kann, theils nur unter augenscheinlicher Schädigung des Geschworenengedankens entzogen werden würde.

3) Die Formulirung der Schuldfrage in bestimmte den Geschworenen vorzulegende Fragen bietet insofern unüberwindliche Schwierigkeiten, als sich nur von Seiten der urtheilenden Personen selbst die relevanten Möglichkeiten herausheben lassen und durch eine jede Heraushebung thatsächlicher oder rechtlicher Momente Seitens eines Anderen (hier des Gerichtshofs) den Urtheilenden (hier den Geschworenen) ein oft sehr gefährlicher Zwang angethan wird.

4) Die Frage nach Schuldausschließungsgründen bietet im Geschworenengericht die erheblichsten formellen Schwierigkeiten.

5) Es ist ein logischer Widerspruch und kann praktisch zu den verkehrtesten Resultaten führen, wenn ein Anderer die Strafzumessung vornimmt, als wer auch die Schuld festgestellt hatte, sowie auch

6) nicht recht einzusehen ist, warum nicht auch bei der Strafzumessung (was allerdings im sächsischen Schöffengericht bis jetzt nicht der Fall ist) die Geschworenen mit betheiligt werden können.

7) Bei der Abstimmung ergeben sich kritische Fälle, deren richtige Behandlung kaum den Nichtjuristen allein überlassen werden kann, so die Frage, wie sich ein in der Hauptfrage überstimmter Geschworener bei der Beantwortung von Nebenfragen zu verhalten habe, ein Punkt, über den die jetzigen Gesetze gewisse sehr anzufechtende Vorschriften ertheilen.

8) Nur im Schöffengericht, nicht auch im Geschworenengericht sind Entscheidungsgründe möglich, durch welche volle Rechenschaft von der rechtlichen Beurtheilung des Falls gegeben, und wodurch allein erst die Möglichkeit gegeben wird, daß der Fall in rechtlicher Beziehung einer Prüfung des höheren Richters unterzogen werde, während im jetzigen schwurgerichtlichen Verfahren die bedeutendsten, für die Entscheidung des Falles oft durchaus maßgebenden Rechtsfragen durch den Wahrspruch förmlich coupirt werden, ein Nachtheil, der im Interesse der Gerechtigkeit und auch der wissenschaftlichen Ausbildung des Strafrechts gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann.

9) Die schwierige und so bestrittene Frage nach der Behandlung der Preßvergehen würde dadurch erledigt, daß diese, wie alle Straffälle, der Aburtheilung durch ein gemischtes Gericht von Laien und Richtern zugewiesen würden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 16. August. Das Gerücht, daß der Kultusminister, welcher übrigens schon vor dem Beginne des nächsten Monats seinen ländlichen Aufenthalt wieder zu verlassen und nach der Residenz zurückzukehren gedenkt, wahrscheinlich zu einem abermaligen Vortrag beim Kaiser über die kirchliche Frage nach Gastein werde berufen werden, wird in unterrichteten Kreisen bezweifelt. Soweit es sich um Vorbereitungen für die legislative Regelung der Beziehungen des Staates zur Kirche handelt, werden dieselben hier im Ressort des Kultusministers eifrig betrieben, was aber die speziellen Fälle bischöflicher Renitenz betrifft, über welche bereits dem Kaiser Vortrag gehalten worden, so darf man die Regelung dieser Angelegenheiten als vertagt ansehen. und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß die Erledigung vor der Rückkehr des Kaisers nach Berlin intendirt wird. — Durch einen Erlaß des Ministers des Innern vom 27. v. M. waren bekanntlich die Polizeibehörden angewiesen worden, in Betreff des geraubten Böckler'schen Kindes die eifrigsten Nachforschungen anzustellen. Der Minister des Innern hat nun die Angelegenheit zum Gegenstand eines zweiten Zirkulars an die Provinzial-Regierungen gemacht, in welchem er den Behörden die äußersten Anstrengungen zur Auffindung des Kindes und Entdeckung der etwaigen Räuber anempfiehlt. Es wird den Landräthen noch besonders ans Herz gelegt, ihren Eifer und ihre vollste Thätigkeit dieser Sache zu widmen, die ihnen untergeordneten Organe mit geeigneter Anweisung zu versehen und auch die Mitwirkung anderer Behörden, Beamten und Privatpersonen heranzuziehen. Die Thätigkeit der Polizei habe sich sowohl auf die Beobachtung der umherziehenden Zigeunerbanden und die Prüfung der Legitimation derselben zu erstrecken, als auch darin zu bestehen, daß vigilirt werde, ob das geraubte Kind irgendwo verborgen worden sei und versteckt gehalten werde. — In Folge der Erhöhung der Beamten-Besoldungen ist es vorgekommen, daß Provinzialbehörden die in den Etats vorgesehenen Gehaltszulagen auch an solche Beamte bewilligt haben, deren Versetzung in den Ruhestand mit Pension bereits vor dem Termine, wo solche Zahlungen auf Grund des Gesetzes zahlbar gemacht werden konnten, jedoch mit Bestimmung eines späteren Zeitpunkts für den Amtsaustritt verfügt war. Der Finanz-Minister hat jetzt in einem Zirkular an die Provinzial-Regierungen eine derartige Bewilligung als unzuläßig erklärt, da mit der Verfügung, welche die Versetzung eines Beamten in den Ruhestand ausspreche und seine Pension festgesetzt habe, die Dienstlaufbahn desselben ihren Abschluß gefunden habe, wenn auch für den Dienstaustritt selbst ein späterer Termin festgesetzt werde.

— Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg, welcher sich bekanntlich zu dem Leichenbegängniß des verstorbenen Oberpräsidenten Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode nach Kreppelhof begeben hatte, ist vorgestern aus der Provinz Schlesien hier wieder eingetroffen.

— Dem Kreisgerichtsrath Behrnauer in Glogau ist die Funktion als Dirigent der zweiten Abtheilung bei dem Kreisgericht daselbst, und dem Kreisgerichtsrath Wex zu Halle in Westfalen die Funktion des Dirigenten bei der dortigen Gerichts-Deputation übertragen.

— In dem Landschaftsbezirk, welcher die Kreise Oels, Trebnitz, Militsch-Trachenberg und P. Wartenberg umfaßt, fand am 12. d. M. die Wahl eines Mitgliedes des Herrenhauses für den verstorbenen Rittmeister a. D. von Reinersdorff-Paczensky statt. Der Graf von Pfeil auf Wildschütz, Kreis Oels, wurde mit sämmtlichen Stimmen gegen 1 (die eigene) gewählt.

DRC. In eingeweihten Kreisen glaubt man, daß, Falls die durch Wieprechts Tod erledigte Stelle eines General-Musikmeisters des Garde-Corps wieder besetzt werden sollte, hierzu der Musikdirektor Saro vom Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 ausersehen ist.

— Die „Schles. Volksztg." kommt noch einmal auf die Ausführung des Jesuitengesetzes zurück, indem sie schreibt:

Wir glauben, daß das Jesuitengesetz von Anfang an in der Absicht gegeben wurde, den Jesuiten jede seelsorgerliche Thätigkeit in Deutschland abzuschneiden; daß im Gesetze dafür auch der passende Ausdruck gefunden wurde, indem man den Jesuiten jede Ordensthätigkeit untersagte; denn jede seelsorgerliche Thätigkeit eines Jesuiten ist im Sinne der katholischen Kirche eine Ordensthätigkeit des Jesuiten, und wenn man von Thätigkeit eines katholischen kirchlichen Ordens spricht, ist selbstverständlich der katholisch-kirchliche Sinn des Ausdruckes gemeint. So sehr wir nun das Gesetz selbst, seinen Sinn, seine Absicht und seine unabsehbaren weiteren Folgen verurtheilen, so wenig können wir doch die Auffassung der Reichsregierung und die entsprechende Ausführung der Vollzugsorgane für eine willkürliche und gesetzwidrige halten. Mithin glauben wir auch, daß der Fürstbischof von Breslau richtig gehandelt hat, als er sich weigerte, trotz des so fühlbaren Priestermangels in der großen Diözese jetzt Jesuiten als Seelsorgskapläne oder Pfarrer anzustellen. Das kann und wird wahrscheinlich mit Vergnügen geschehen, sobald die betreffenden Patres vom Ordensgehorsam völlig entbunden worden, also aus dem Orden entlassen sind. Vorher aber kann keine Form gefunden werden, welche nicht zugleich entweder eine Verletzung oder eine Umgehung des Gesetzes wäre, und so wenig wie ein Bischof sich vom Staate bestimmen lassen darf, des Staates wegen einen Priester a divinis oder a cura zu suspendiren, so wenig darf er andererseits im Angesichte des allerdings ungerechten, aber einmal legal vorhandenen Staatsgesetzes gleichsam dem Gesetze zum Trotz davon betroffene Individuen mit cura betrauen.

Daß man den Jesuiten die Privatmesse verbietet, ist allerdings auch auf Grund des Gesetzes ungerechtfertigt. Messe und Breviergebet sind ursprünglich öffentlich-kirchlichen Charakters, haben jedoch im Laufe der Jahrhunderte neben der öffentlichen Form auch eine private Gestaltung gewonnen und sind in letzterer Form private Andachtsübungen des Individuums. Wiewohl auch das Privatleben bei Orden durch Statuten und Gehorsam geregelt wird, so bleibt es doch religiöses Privatleben und geht den heutigen Staat Nichts an, sollte er die Folgerungen aus seinen Grundsätzen auch in's Enormste steigern. Man ist 1790 in Frankreich und jüngst in Tessin freilich auch so weit gegangen, aber das ist auch schon nicht mehr staatliches Unrecht, sondern staatlicher und stattlicher Wahnsinn."

— Der Erzbischof von Mainz wollte, wie gemeldet, das Jesuitengesetz dadurch unwirksam machen, daß er sie zu Stellen von Weltgeistlichen berief. Die hessische Regierung hat nichts desto weniger an dem Reichsgesetz festgehalten; nach einer Privat-Depesche der „Germania" wurden am 14. Abends sämmtliche Jesuitenpatres aus dem Beichtstuhle gerufen und ihnen durch den Polizei-Kommissar alle seelsorglichen Funktionen: Beichthören, Predigen, Religionsunterricht, Exerzitienertheilung 2c. verboten. Nach der „Essener Ztg." wurde den dortigen Jesuitenpatres am 14. d. ebenfalls erklärt, daß sie sich von jenem Tage ab jeglicher Funktion der Seelsorge, Abhaltung von Missionen u. s. w. zu enthalten hätten.

Kissingen und Neuhaus.

Im Herzen von Deutschland, in einem seiner grünsten lieblichsten Thäler, an den Abdachungen des Rhöngebirges hat die Natur mit großartiger Verschwendung ihre Räthselspiele ausgestreut. Der Reichthum an Quellen, an Steinsalz, diesem Diamanten der Erde, an rothem Moor, dem letzten Ueberrest von feuerspeienden Bergen, hat die Gegend von Kissingen weltberühmt gemacht. Seine beiden Heilquellen Ragoczi und Pandur sind dem Bette der fränkischen Saale entsprungen, welche über ein Lager von Sandstein und Muschelkalk fließt. Das Steinsalz, woraus die Soolquellen und ihr merkwürdiger intermittirender Sprudel entspringen, hat sich in den beiden genannten Heilmitteln mit einer Menge mineralischer Bestandtheile vermischt, deren Entstehung die emsigsten Erforschungen bisher noch nicht ermitteln konnten. Der Hauptstolz von Kissingen, der Ragoczi, ist erst im Jahr 1737 entdeckt worden und soll seinen Namen von einem Fürsten aus Siebenbürgen erhalten haben, der dieser Abstammung gemäß jedoch mit dem Ton auf der ersten Silbe ausgesprochen werden mußte. Uebrigens ist die salzreiche Gegend von Kissingen schon von den Katten und Hermunduren gewürdigt und als Zankapfel behandelt worden. Auch Karl der Große wußte dieselbe schon zu schätzen, wie seine Besuche auf der nahen Salzburg beweisen. In der Zeit der Kreuzzeuge wurde Kissingen durch Otto von der Bodenlaube berühmt, die Ruinen seines Schlosses bilden jetzt eine der schönsten Zierden der Gegend.

Als Heilquelle kam der Ragoczi erst hundert Jahr nach seiner Entdeckung zur vollen Anerkennung, wie die Badeschrift des Dr. Welsch vom Jahr 1839 beweiset. Dieselbe ist dem „zeitkranken" Publikum gewidmet und charakterisirt die Disposition des neunzehnten Jahrhunderts als vorherrschend zu Stockungen, Blut-Entmischungen und Gemüths-Verstimmungen geneigt. Seitdem ist Kissingen zu hohem Ansehen gelangt und hat sich fast mehr Geltung als Karlsbad errungen. Es vierdient dieselbe besonders dadurch, daß es viel milder und doch ebenso nachhaltig wirkt. Ganz kürzlich hat Dr. Lender in Berlin noch einen neuen Schatz unter den reichen Kurmitteln von Kissingen hervorgehoben, die Produktion von Ozon an den Gradirwerken der Saline. Die zerstäubenden Salztheilchen, welche dort die Luft erfrischen, sind die Erzeuger des Lebensstoffes, des Ozon; Lungen und Nerven erhalten dadurch Stärkung wie in einem Seebade und die übrigen Kurmittel, die Brunnen- und die Soolbäder können gleichzeitig angewendet werden, während ein Seebad nur bei sehr wenigen Krankheiten ausreichende Hilfe bringen kann. Die Saline bei Kissingen bietet mehr Annehmlichkeiten und weniger Nachtheile als Seebad. Durch die Benutzung der Soole zu Wellen- und Strahlen-Bädern ist die ganze Erfrischung eines Bades im Meere zu erreichen ohne die Brustbeklemmung und Nervenerschütterung, welche gewöhnlich im Gefolge einer solchen auftreten. Schwache und sogar alte Personen können ohne Besorgniß vor Beklemmungen oder Kongestionen diese sprudelnden Soolbäder benutzen. Man nehme sie anfangs reichlich warm, etwa 26 bis 27 Grad R. und kühle sie erst durch die zugelassenen Wellen, die man ganz nach Belieben mit großer Bequemlichkeit selbst sich bereitet. Ebenso handhabt man den Wasserstrahl, der stärkender wie eine Meereswoge wirkt und nicht ebenso erschüttert. Vor dem Bade verweile man möglichst lange an den Gradirwerken und lasse sich bestäuben von den Salztheilen, die wie zersplitterte Krystalle in den Dornen funkeln und durch ihre Verdunstung in der freien Luft Ozon hervorbringen. Dieser Entdeckung des Dr. Lender verdanken die Gradirwerke ihre Erhaltung, die bairische Regierung hatte wegen mangelnder Ertragsfähigkeit bereits die Niederlegung der beiden Werke angeordnet und erst nach Einsicht des Gutachtens von Dr. Lender und der Kissinger Aerzte wurde diese Maßregel widerrufen. Leider waren bereits vier andere Gradirwerke vor Jahren zerstört worden. Unbezahlbar würde der Vortheil ihrer Erhaltung gewesen sein, das ganze Thal würde durch ihre künstliche Seeluft erfrischt worden sein und der Schatten, den sie gewährt haben würden, hätte ebenfalls als Abhilfe eines großen Uebelstandes von Kissingen, der Schattenlosigkeit wirken können. Jetzt sollte wenigstens möglichst dafür gesorgt werden, daß die Heilmittel und Vorzüge der Gradirwerke ausgebeutet würden. Es müßten Logirhäuser und vor allen Dingen eine Garküche dort errichtet werden, damit man nicht gezwungen ist, wie jetzt, in der Mittagshitze nach Kissingen zurückzukehren um gespeist zu werden. Das neu errichtete Aktienbad in Kissingen so wie das alte Kurhaus besitzen übrigens auch den Vorzug der Wellenbäder, doch sind sie so überfüllt, daß es unmöglich ist in den Morgenstunden ein Bad zu erlangen. Um auch die spätere Zeit znm Baden mit heranzuziehen, hat man die Preise der Bäder vermindert, sie kosten Nachmittags nur 48 Kreuzer, Vormittags 1 Gulden 18 Kreuzer, etwa 22 Silbergroschen, was allgemein zu hoch gefunden wird. Im Uebrigen kann sich Kissingen rühmen, nicht zu den kostspieligen Bädern zu gehören, die Badetaxe beträgt für den Kopf etwa 3—4 Gulden und der Brunnen wird für ein mäßiges Trinkgeld verabreicht. Die Wohnungen sind ebenfalls nicht so theuer als in Ems, Baden-Baden, Ostende oder Doberan, wöchentlich kostet ein Zimmer im Durchschnitt 10—15 Gulden. Es giebt indessen auch viel theurere und viel billigere; in neuerer Zeit wird viel gebaut, aber leider ohne Rücksicht auf die landschaftliche Schönheit. Man sollte in Bädern eine besonders strenge Bauordnung handhaben, namentlich müßte es verboten sein, andere als einseitige Straßen zu errichten, und jedes Haus müßte von Gärten oder doch wenigstens von Bäumen umgeben sein. Am reizendsten ist die Aussicht in den Häusern, welche auf einer Anhöhe liegen. Das Thälchen nimmt sich von oben aus wie ein gefüllter Fruchtkorb, dessen Inhalt zierlich zwischen Grün gebettet ist. Abends wenn die unzähligen Fenster erleuchtet sind, ist der Anblick ganz zauberhaft. Bis jetzt hat jedoch nur der Altenberg eine theilweise Bebauung erhalten; Monbijou und Bellevue bieten die herrlichste Aussicht. Am schönsten liegt aber die kleine Villa des Gärtner Hartmann, diese Lage eignet sich vollkommen zu einem Luft-Kurplatz, es wäre wünschenswerth, daß dort oben ein größeres Wohnhaus erbaut würde, besonders wenn die jetzigen so billigen Zimmer dann nicht etwa theurer würden! Daß ein Badeort wie Kissingen überhaupt noch wohlfeile Wohnungen hat, ist gewiß ein großer Vorzug. Auch die Kost ist nicht halb so theuer wie in Ems und doch nicht ganz so schlecht wie dort. Doch sind in Kissingen allerdings in dieser Hinsicht auch noch viele Mängel vorhanden; ausgekochtes und doch hartes Fleisch kommt in den vornehmsten theuersten Hotels täglich vor, Gemüse wird ebenfalls schlecht bereitet, Kartoffeln sind ganz ungenießbar, bis in den Hochsommer hinein werden nur alte, in Fett geröstete, gereicht, während eine frische, mehlige, trockene Kartoffel gewiß viel kurgemäßer sein würde. Es wäre überhaupt wünschenswerth, daß eine Verschmelzung der norddeutschen mit der süddeutschen Küche einträte, die Vorzüge von beiden würden eine gute Bade-Diät bilden. Die übergroße Strenge der Aerzte gegen Thee und Butter ist sehr unbequem, starker Kaffee und dicke Chokolade sind mindestens ebenso schädlich, ohne verboten zu werden. Das Frühstück ist, wie in allen Bädern, der beste Genuß, der in Kissingen noch erhöht wird durch sehr schmackhaftes Backwerk. Jedermann kauft sich seinen Bedarf selbst ein und um halb 8 Uhr findet eine förmliche Belagerung der weißgedeckten Bäckertische statt, man wandert mit großen Düten heim oder bestellt sich den Kaffee im Kurgarten, wo sich dann noch Gelegenheit findet Bouquets zu verschenken. Eine Auswahl alter Weiber, deren Häßlichkeit aber wirklich malerisch ist, hält jeden Morgen einen Blumenmarkt im Kurgarten ab. Ohne Bouquets kann man gar nicht abreisen, zuweilen sieht man ganze Waschkörbe voll nach der Eisenbahn tragen, welche den Grad der Bewunderung anzeigen, den die betreffenden Damen hier erreichten. Indessen konnte man die Verschiedenheit des Geschmackes dabei studiren, denn es fanden sich sehr viele dicke und häßliche unter ihnen! Im Allgemeinen sieht das schöne Geschlecht in Kissingen überhaupt nicht so elegant und graziös aus als in anderen Bädern, auch das männliche Publikum zählt wenig distinguirte Exemplare. Doch waren in dieser Saison einzelne Berühmtheiten vorhanden. Graf Arnim, der Botschafter in Paris, ein schöner orientalischer Kopf mit Vollbart und so malerischer Kopfbedeckung, daß in den Läden „Graf Arnims Hüte" angezeigt wurden, erregte stets die Aufmerksamkeit auf der Promenade. Er unterhielt sich sehr viel mit lautlachenden Damen aus der sogenannten vornehmen Welt, namentlich mit der Fürstin Youssoupoff und mit der schönen Banquiersgemahlin Zickwolf aus Frankfurt a. M., die durch prächtige Toiletten einem wandelnden Modejournal glich. Auch poetische Namen wie Graf Auersperg und Otto Roquette fand man in der Fremdenliste, aber es dauerte lange, bis man ihre Träger erkannte. Es fehlt in Kissingen an jeglichem Vereinigungspunkt, wodurch Bekanntschaften vermittelt werden könnten. Auersperg, dessen Dichtername Anastasius Grün den glänzendsten Nimbus trägt, hüllte sich in fast zu große Bescheidenheit, wie ein bürgerlicher Privatmann trat er auf und nur an seinen feinen Manieren merkte man den Aristokraten von Geburt und Erziehung, daß er ein Dichter von Gottes Gnaden ist, erkennt man jedoch nach dem ersten Gespräch, obwohl er es verbergen und nicht eingestehen will. Er ist groß, von stattlicher Haltung, aber fleischlos. Sein Wesen ist milde und wohlwollend, er scheint keine Ader von Sarkasmus zu besitzen. Er hat sein Hauptinteresse augenscheinlich seinem Familienkreise gewidmet, der liebenswürdigen aber leidenden Gattin und einem schönen talentvollen Sohne von vierzehn Jahren. — Otto Roquette sieht sehr kränklich aus, er hat mit Aufopferung seinem Lehrerberuf gelebt und den Musen nur seine Feierstunden gewidmet, doch der Körper rächt sich gewöhnlich, wenn eine Doppelbelastung des Geistes stattfindet. Ein anhaltendes nervöses Kopfweh hat den Dichter nach Kissingen getrieben.

Die Alleen der Brunnenpromenade werden von den Kurgästen unwillkürlich zu exklusiven Vereinigungen benutzt, die „Diplomaten-Allee" wird scherzweise die eine Baumreihe genannt, in welcher Graf Arnim, Graf Pourtales, Herr von Balan, Herr von

— Wie aus Heidelberg gemeldet wird, hat Hofrath **Herrmann** erklärt, daß er seine für den Winter angezeigten Vorlesungen jedenfalls noch abhalten werde, obwohl es richtig sei, daß über seine Uebersiedelung nach Berlin Unterhandlungen geführt werden. Die „Spen. Ztg." bemerkt dazu:

Nach dem, was wir neulich über die Bedingungen mitgetheilt haben, von deren Erfüllung Prof. Herrmann die Annahme der Berufung zum Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrathes abhängig macht, kann es nicht überraschen, daß die Entscheidung auf sich warten läßt. Die Umgestaltung in der Zusammensetzung des Oberkirchenrathes durch Hinzutritt von Vertretern der Landessynode setzt die Lösung der **Verfassungsfrage innerhalb der evangelischen Kirche** voraus und zwar, was die Bildung des Oberkirchenrathes betrifft, in Beschränkung des bisher ausschließlichen Rechtes des Landesherrn zur Ernennung der Kirchenbehörden. Die Verhandlungen mit Prof. Herrmann können demnach nicht zum Abschluß gelangen, so lange nicht wenistens die Grundprinzipien der evangelischen Kirchenverfassung feststehen. Wie wir hören, sind Berathungen über diese Angelegenheit eingeleitet.

— Die „Kreuzztg." bringt die Fortsetzung der Auszüge aus dem Bericht der Kommission des Herrenhauses über die Kreisordnungsvorlage und hebt an der Spitze ihres Blattes Folgendes hervor:

Besonders bemerkenswerth ist eine Erklärung, die der Kommissar des **Finanzministeriums** bei der Frage über die Besteuerung des Einkommens der Forensen und juristischen Personen abgab. Er äußerte: Die Finanzverwaltung halte eine Bestimmung, wie sie das Abgeordnetenhaus getroffen, für so unrichtig, daß dieselbe das Bestreben habe, sie auch wieder aus der städtischen Kommunalgesetzgebung zu entfernen. Deswegen würde für das Finanzministerium das Votum des **Herrenhauses** in der Frage von prinzipieller Bedeutung und für seine weiteren Entschließungen überhaupt mitbestimmend sein. Denn die Staatsregierung habe die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses über die Kreisordnung, welche der ursprünglichen Regierungsvorlage widersprechen, **noch in keiner Weise akzeptirt.** Auf die Bemerkung aus der Mitte der Kommission, daß diese Erklärung nicht wohl damit im Einklang zu stehen scheine, daß ein anderer Vertreter der königl. Staatsregierung die von der ursprünglichen Regierungsvorlage abweichenden Beschlüsse des Abgeordnetenhauses vielfach vertheidigt habe — erwiderte der Kommissarius des Finanzministeriums, daß, soweit dies geschehen, es nur auf das betreffende Ressort Bezug habe, da das königl. Staaatsministerium sich in der Sache noch **nicht schlüssig** gemacht habe, viel weniger eine Entscheidung der **Krone** erfolgt sei, wie doch jedenfalls nothwendig sein würde. Die Staatsregierung habe daher speziell auch in der vorliegenden Frage noch völlig freie Hand. Wir heben dies hier hervor, weil in den Zeitungen mehrfach das Bestreben hervorgetreten ist, einen Widerspruch gegen die vom Abgeordnetenhause nach dem Herrenhause herübergekommene Vorlage ohne Weiteres als einen Akt prinzipieller Opposition gegen die Staatsregierung hinzustellen.

Welches Sophisma! Machen denn die Kreuzzeitungsritter nicht selbst gegen die Vorschläge der Regierung Front!

— Wie man der „Elbf. Ztg." schreibt, hat der **Kultusminister** vor der Ausarbeitung des Etats-Entwurfes für sein Ministerium eine sehr wichtige Entscheidung getroffen, nämlich die, daß fortan an allen preußischen Universitäten besondere **Lehrstühle für Augenheilkunde** errichtet werden sollen. Bis jetzt war dieser Zweig des Unterichts mit der Chirurgie vereinigt, eine Vereinigung, welche schon seit Jahren von allen Fachleuten für unpraktisch angesehen worden ist. Trotzdem aber wies Herr v. Mühler alle auf eine Trennung gerichteten Gesuche konsequent ab, und auch Herr Dr. Falk soll anfänglich gegen eine solche Neuerung gewesen sein. Erst eine Broschüre des trefflichen Königsberger Augenarztes, Prof. Julius Jakobson, gelang es, den Minister von der absoluten Nothwendigkeit dieser Reform zu überzeugen und so ist denn die Mehrforderung für diese neuen Lehrstühle in das Budget für 1873 aufgenommen worden. Hoffentlich passirt sie glücklich die Klippen im Finanzministerium, an der Zustimmung der Kammer ist nicht zu zweifeln.

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gelangte unter A. die Vorlage des Magistrats, betreffend die **Errichtung von Markthallen**, zur Berathung.

Es handelt sich um ein über ganz Berlin zu verbreitendes System von Markthallen, das die deutsche Baugesellschaft zur Ausführung bringen will, wenn ihr von der Stadt gewisse Zugeständnisse gemacht werden. Die Gesellschaft hat den städtischen Behörden hierüber ein umfangreiches Promemoria unterbreitet und danach für die jetzt vorhandenen, auf Straßen und Plätzen befindlichen öffentlichen 17 Märkte, als Ersatz 12 Markthallen in Aussicht genommen. Der Magistrat hat die Vorlage der Stadtverordneten-Versammlung mit dem Ersuchen übersandt, sich damit einverstanden zu erklären, daß seitens der Stadtgemeinde Berlin auf die Erhebung von Marktstandsgeldern verzichtet werde, falls die deutsche Baugesellschaft Markthallen in ausreichender Zahl und Größe nach einem, von den städtischen Behörden zu billigenden Programm errichtet und eröffnet. So, wie sie gestellt sind, erschienen die Propositionen der Baugesellschaft in mancher Beziehung nicht annehmbar. Immerhin aber, meint der Magistrat, sei durch das vorliegende Projekt die Aussicht auf Durchführung einer Reform eröffnet, die innerhalb der städtischen Behörden, wie in der öffentlichen Meinung seit lange als dringend wünschenswerth bezeichnet worden ist. Der Magistrat glaubt diese Propositionen nicht ohne Weiteres von der Hand weisen zu dürfen, will aber zuvor sich versichern, daß auch die Stadtverordneten-Versammlung in der Umwandlung der jetzigen offenen Märkte in Markthallen einen erstrebenswerthen Fortschritt erblickt, dem gegenüber die Stadt auf die bisherigen Markstandsgelder verzichten darf. Die Geldbewilligungs-Deputation (Ref. Stadtv. Dr. **Gneist**) empfahl der Versammlung die Annahme des Magistratsantrages. Im Laufe der längeren Diskussion nahm auch der in der Sitzung anwesende Ober-Bürgermeister **Hobrecht** einige Male das Wort. Derselbe erklärte im Wesentlichen: Der Magistratsantrag bezwecke nichts, als die Erklärung, daß die Versammlung zu Gunsten der Errichtung von Markthallen auf das bisherige Marktstandsgeld verzichte. Erst wenn diese Erklärung erfolgt, könne zu weiteren Verhandlungen mit der deutschen Baugesellschaft und zur Feststellung der Details geschritten werden. Die Polizeibehörde verlange übrigens die Beseitigung des gegenwärtigen mit so vielen Unzuträglichkeiten verbundenen Marktverkehrs; sie habe die Errichtung von 12 Markthallen für ein unabweisbares Bedürfniß erklärt. — Bei der Abstimmung wurde schließlich der Magistratsantrag mit einem von dem Stadtverordneten Meyn dazu gestellten Amendement, nach welchem dem Magistrat die Feststellung **der Tarife** vorbehalten bleibt, angenommen.

— Wenn Anzeichen nicht trügen, schreibt die „Ger.-Z.", hat man im **Auslande** auf unsere Führer der **sozial-demokratischen Partei** ein wachsames Auge. An den wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt gewesenen, erst kürzlich aus der Haft entlassenen Karl Hirsch sind hintereinander drei Briefe, einer in London und zwei in der Schweiz abgesandt, hierher gelangt, welche sämmtlich hier amtlich verschlossen worden waren und den Vermerk auf der Rückseite trugen: „**Erbrochen hier angekommen.**" Da es sich nicht um einen, sondern um drei Briefe handelt, so scheint das „Erbrochen angekommen" nicht blos auf einen Zufall zu beruhen.

— Das neueste „Justiz-Min.-Bl." enthält folgende **Personal-Veränderungen**, Titel- und Ordens-Verleihungen bei den Justiz-Behörden:

A. **Bei den Appellationsgerichten.** Dem Geh. Justiz- und Appellationsgerichtsrath Hausleutner in Posen ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension vom 1. Nov. d. J. ab ertheilt. B. **Bei den Stadt-, Kreis- und den Amtsgerichten.** Der Stadtgerichtsrath Schroeder hierselbst und der Amtsrichter Lembke in Cappeln sind gestorben. Zu Stadtgerichtsräthen sind ernannt: die Stadtrichter Westphal und Fischer bei dem Stadtgericht hierselbst. Dem Oberamtsrichter Collmann in Melsungen ist aus Anlaß seines 50jähr. Amtsjubiläums der Rothe Adler-Orden 4. Klasse mit dem Abzeichen für 50jährige Dienstzeit verliehen. Der Kreisgerichtsrath Uhlmann in Löwenberg ist auf sein Ansuchen von der ihm übertragenen Funktion als Abtheilungs-Dirigent bei dem Kreisgericht daselbst entbunden, und dagegen der Kreisrichter Franzki in Löwenberg damit beauftragt. Dem Kreisgerichtsrath Bernauer in Glogau ist die Funktion als Dirigent der zweiten Abtheilung bei dem Kreis-Gericht daselbst, und dem Kreisgerichtsrath Wex zu Halle in Westfalen die Funktion des Dirigenten bei der dortigen Gerichts-Deputation übertragen. Versetzt sind: der Kreisrichter Wagner in Schönlanke an das Kreisgericht in Rawicz, mit der Funktion als Dirigent der Gerichts-Deputation in Gostyn, der Kreisrichter Neumann in Heiligenbeil an das Kreisgericht in Mohrungen mit der Funktion als Dirigent der zweiten Abtheilung dieses Gerichts, der Kreisrichter Pieconka in Memel an das Kreisgericht in Braunsberg, mit der Funktion als Dirigent der Gerichts-Deputation in Heiligenbeil, der Kreisrichter Belian zu Landsberg in Ostpreußen an das Kreisgericht in Braunsberg, mit der Funktion als Mitglied der Gerichts-Deputation in Heiligenbeil, der Kreisrichter Martin in Winzig an das Kreisgericht in Polnisch-Wartenberg, der Kreisrichter Crome zu Friedeberg in der Neumark an das Kreisgericht in Cottbus, und der Kreisrichter Hoefer in Forst an das Kreisgericht in Frankfurt a. O. Dem Kreisrichter Pieper in Rahden ist behufs seines Ueberganges zur Staats-Eisenbahn-Verwaltung die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste vom 1. Oktober dieses Jahres ab ertheilt. Zu Kreisrichtern sind ernannt: Der Rechtsanwalt und Notar von Kienitz in Greifswald bei dem Kreisgericht in Limburg an der Lahn, der Gerichts-Assessor Osterroht bei dem Kreisgericht in Sorau, mit der Funktion bei der Gerichts-Kommission in Pförten, der Gerichts-Assessor Wippermann bei dem Kreisgericht in Lübben, mit der Funktion bei der Gerichts-Kommission in Lieberose, und der Gerichts-Assessor Gebser bei dem Kreisgericht in Steinfurt. C. **Bei den Handelsgerichten** im Departement Köln. Die von den Notabeln des Handelsstandes getroffenen Wahlen des bisherigen Richters Lautz zum Präsidenten, des bisherigen Ergänzungsrichters Müller-Vanvolxem zum **Richter**, und der Kaufleute **Sabel und Kuhn** zu Ergänzungsrichtern bei dem Handelsgericht in Trier haben die Allerhöchste Bestätigung erhalten. D. **Staatsanwaltschaft.** Der Gerichts-Assessor de la Croix hierselbst ist zum Staatsanwalts-Gehülfen bei dem Appellationsgericht in Marienwerder ernannt. E. **Rechtsanwalte, Advokaten und Notare.** Dem Rechtsanwalt und Notar Malecki in Wreschen ist die nachgesuchte Entlassung von seinen Aemtern als Rechtsanwalt und Notar vom 1. Oktober d. J. ab ertheilt; der frühere Rechtsanwalt Gromadzinski in Posen ist unter Wiederaufnahme in den Justizdienst, als Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Trzemeszno, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, angestellt; der Gerichts-Assessor Landau ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Namslau und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Namslau ernannt. Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Köster in Schwelm, der Rechtsanwalt und Notar Schneider in Stendal, der Notar, Justizrath Crone in Münster, der Notar Daubenspeck in Solingen, und der Notar Eskens in Wegberg sind gestorben. Die erledigte Notarstelle in Münster wird nicht wieder besetzt. Der Referendarius Dr. jur. Bödiker in Osnabrück ist zum Advokaten, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Geestemünde ernannt. Versetzt sind: der Notar Hoffmann in Lennep in den Friedensgerichts-Bezirk Aldenhoven, im Landesgerichtsbezirk Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Linnich, und der Notar Manstetten in Polch in den Friedensgerichtsbezirk Bergheim, im Landgerichts-Bezirk Köln, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bedburg. Der Notarials-Kandidat **Mittelacher** in Goch ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk **Lutzerath** im Landgerichtsbezirk Coblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in **Lutzerath**, ernannt.

Aus **Westpreußen,** 14. August, schreibt man der „Spen. Ztg.": Der wiederholt gestellte Antrag der evangelischen Geistlichen Westpreußens, ihnen die Theilnahme an der bevorstehenden Säkularfeier in Marienburg zu gestatten, ist in der am 9. d. M. abgehaltenen

---

Obstfelder, Fürst Reuß u. s. w. sich zusammenfanden. Die Die Mittel-Allee ist den Toiletten und den Kritikern überlassen, die sonnigen Wiesenwege werden von den wirklichen Kranken benutzt und wer Kissingen's schöne Luft wahrhaft genießen will, eilt nach dem letzten Glase in die Waldwege des Altenberges oder nach der Burg-Ruine Bodenlaube hinauf. Es ist zu bedauern, daß nur die kleinere Anzahl der Badegäste sich entschließt schon im Mai hierher zu kommen, die fruchtbare Gegend prangt alsdann im schönsten Frühlingsschmucke, namentlich gedeiht die rosige Apfelblüthe besonders üppig. Auch die weißen Glocken der wilden Kastanie sind eine besondere Zierde unserer Baumpflanzungen, die vor circa 30 Jahren von dem genialen Gartenkünstler, dem Fürsten Pückler-Muskau angelegt wurden. Derselbe hielt sich damals alljährlich in Kissingen auf und hat wesentlich zur Verschönerung der Gegend durch Anlegung schattenreicher Promenaden beigetragen. Aeltere Kurgäste erinnern sich auch noch mit Vergnügen der geselligen Talente des Fürsten; er verstand es, die verschiedensten Elemente zu einem ergiebigen Zusammenwirken zu vereinigen und anzuregen. Jetzt klagt Alles über Langeweile und rührt keinen Finger um sich ihrer zu entledigen. Die Kurverwaltung thut ihr Möglichstes um die Fremden zu unterhalten; fast jede Woche ist ein gutes extraordinäres Konzert, täglich finden Theatervorstellungen in einem reizenden luftigen Schweizerhause statt, der Kurgarten wird illuminirt, Feuerwerke veranstaltet und sogar die Bodenlaube muß ihr ehrwürdiges malerisches Gemäuer mit bengalischen Flammen beleuchten lassen um eine großartige Abendunterhaltung abzugeben. Auch Tanzgesellschaften finden in dem hocheleganten Kursaal statt, jedoch mit wenigem Erfolg; das vielköpfige Ungeheuer, welches man Gesellschaft nennt, läßt sich nicht befriedigen. Kostverächterisch sitzt es nebeneinander, bespöttelt alles und leistet nichts. Der Königliche Kommissarius Graf Pappenheim müht sich mit amtlichem Pflichteifer vergebens ab, die Leute zum Amüsement zu begeistern; er tanzt sogar eigenhändig einige Tänze vor, wobei ihm jedoch gewiß die meisten Damen nur wie ein Aktenstück vorkommen, welches er „abmachen" muß, wie es in der Amtssprache heißt. Es wäre vielleicht besser diese gewungenen Versuche ganz zu unterlassen und lieber einer freiwilligen Geselligkeit Raum und Gelegenheit zu schaffen durch eine bessere Benutzung des schönen Kursaals. Derselbe müßte wenigstens Abends anständig erleuchtet sein und der Flügel etwas reiner gestimmt werden, dann würde sich gewiß bald ein Kreis bilden, zu welchem die verschiedensten Kräfte ihr Scherflein beitragen könnten. Stattdessen bleibt jetzt der Kursaal dunkel und unbenutzt, man ist gezwungen in die Restaurationen zu gehen, wo überall geraucht wird und jedermann eilig zu Abend ißt, um der schlechten Luft zu entfliehen. Das eigentliche Kurhaus ist noch ganz nach altem Zuschnitt, ohne alle Eleganz eingerichtet, der obenerwähnte Kursaal hängt gar nicht damit zusammen, sondern liegt inmitten der Kolonaden, welche den Brunnentrinkern Schutz gegen die Unbilden des Wetters gewähren. Es wird indessen beabsichtigt für nächstes Jahr schon einen Neubau zu errichten, der die Mängel des alten Kurhaus minder fühlbar machen soll. Namentlich wird ein anständigeres Lesekabinet, ein Damensalon und ein Spielzimmer für regnerische Nachmittage eingerichtet. Voraussichtlich steigert sich der Besuch von Kissingen mit dem Aufhören der Spielhöllen, in den besuchtesten Bädern um das Doppelte. Es wäre also schon aus diesem Grunde nothwendig, solche Verbesserungen vorzunehmen, wie wir sie oben andeuteten. Dagegen würde es nicht wünschenswerth sein, wenn sich das Gerücht bestätigte, daß Kissingen das Opfer einer neuen Aktiengesellschaft werden sollte. Die Herrschaft der Geldmenschen vernichtet die Gemüthlichkeit, welche in einem Bade so nothwendig ist; Heilzwecke erreicht man nicht, wenn der Geldzweck die Hauptsache ist. Die eigentlichen Kranken werden ohnehin keinen Trost finden in dem Lärm der zunehmenden Frequenz. Ganz in der Nähe von Kissingen dürfte sich indessen ein Ersatz für dieselben finden. Die quellenreiche fränkische Saale hat einen Zwillingsbruder des Ragoczi dicht bei dem Städtchen Neustadt zu Tage gefördert, wodurch schon jetzt dem Kissinger Bade Konkurrenz gemacht wird. Der Besitzer des Grunds und Bodens, Freiherr von Brencken auf Schloß Neuhaus, hat die Quelle fassen und zum Kurgebrauch herrichten lassen, namentlich sind stattliche Gebäude für die Bäder und für den Fremdenverkehr erbaut worden. Die Gegend übertrifft an Reiz fast noch die Kissinger Landschaft; man hat einen freieren Blick und sieht die blaue Kette des Rhöngebirges emporragen. Die prachtvolle Ruine der „Salzburg" des Lieblingssitzes von Kaiser Karl dem Großen schmückt mit ihrer Maurerkrone die nächste Umgebung und zieht täglich eine Menge Touristen herbei. Mehr als alle übrigen Vorzüge wird in dieser theuern Zeit gewiß die Wohlfeilheit des kleinen Bades Gäste anlocken und Desertionen von Kissingen veranlassen, wenn dies mehr und mehr Weltbad wird.

Dr. N. N.

---

45. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Leipzig, 14. August. Am Nachmittage des 12. August vereinte man sich zu einem gemeinsamen Mahle im Schützenhause, der 13. August war ausschließlich den Verhandlungen innerhalb der Einzelabtheilungen gewidmet, deren Zahl durch den Hinzutritt einer Abtheilung für Augenheilkunde nunmehr auf 21 angewachsen ist. Dazwischen war die durch den Dr. Ploß und Dr. König ins Leben gerufene reiche Ausstellung von naturwissenschaftlichen und medizinischen Instrumenten, Lehrmitteln, Druck- und Bilderwerken im großen Saale der Buchhändlerbörse ungemein stark besucht

Am Morgen des 14. August fand wiederum im Theatergebäude, die zweite allgemeine Sitzung statt. Mit großer Freude nahm man einen telegraphischen Glückwunsch der deutschen Nordsee-Expedition entgegen, welcher von Edinburgh eingegangen war, mit großer Heiterkeit dagegen einen Antrag des Professors Pieper aus Dresden, die Sektion für öffentliche Gesundheitspflege möge, weil sie zu wiederholten malen Resolutionen gefaßt, was in den Statuten untersagt ist, nicht als ein Bestandtheil der 45 Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte angesehen werden.

Nach kurzer Debatte entschied man sich für Wiesbaden als den Ort der nächsten Versammluug und ernannte den Geh. Hofrath Fresenius und den Obermedizinalrath Haas zu Geschäftsführern. Die Versammlung soll im nächsten Jahre wiederum zur statutenmäßigen Zeit, in der zweiten Hälfte des September, stattfinden.

Die Vorträge, welche an diesem Morgen gehalten wurden, waren folgende: Geh. Medizinalrath Professor Dr. Dubois-Reymond aus Berlin: über die Grenzen der naturwissenschaftlichen Forschung; Oberberghauptmann Dr. v. Dechen aus Bonn über die Entwickelung der Mineralogie und Geologie in den letzten 50 Jahren; Professor Dr. Fischer aus Breslau über die Fortschritte der Kriegschirurgie. Aus letzterm Vortrage heben wir, seines allgemeinern Interesses wegen, Folgendes hervor:

Die Kriege sind in der Neuzeit immer häufiger, die Schlachten immer zahlreicher geworden, indessen sind letztere jetzt minder blutig als sonst. Die Arbeit der Chirurgie drängt sich aber in viel kürzere Zeit zusammen, als es früher der Fall war; dagegen ist auch die Menschenliebe viel werkthätiger geworden. Das bewies sich schon in dem vierjähr. amerik. Bürgerkriege, dann wieder in dem italienischen Kriege, in dessen Folge die Genfer Konvention zu Stande kam, endlich durch die freiwillige Krankenpflege zu den Kriegen von 1866 und 1870. In dem jüngsten französischen Kriege standen der freiwilligen Krankenpflege über 20 Mill. Thlr. zu Gebote, und wenn auch so manches verloren gegangen, so ist doch unendlich vieles auch höchst wohlthätig geworden; so namentlich auch die Erfrischungsstationen, die Thätigkeit der Johanniter und Malteser, wenngleich ihr künftighin eine andere Organisation zu wünschen wäre, hat viel Gutes gewirkt. Die Nothhelfercorps ließen wegen des Mangels an Vorbereitung und Leitung manches zu wünschen übrig und brachten zum Theil mit das rothe Kreuz in üblen Ruf, das auch von andern Seiten vielfach gemißbraucht wurde. Zum ersten mal im jüngsten Kriege gab es auch eine internationale Hülfe von Neutralen, welche $3\frac{1}{2}$ Mill. aufwendete, freilich aber nicht in einer Weise, die diesen Mitteln entsprochen hätte. Es würde sich daher empfehlen, daß sie in künftigen Fällen nicht ein selbständiges Auftreten beanspruche, sondern sich der freiwilligen Krankenpflege unterordne. Die Lazarethe waren, verglichen mit denen früherer Zeiten, weit besser, und besonders bewährte sich die Anwendung von Baracken überall, wo sie nur gut eingerichtet waren. Trefflich wirkte auch das Zerstreuungssystem, die gruppenweise Vertheilung der Verwundeten und Erkrankten über ganz Deutschland, nur war dabei eine bessere Art des Transports der Kranken, besonders zu Anfange des Krieges, zu vermissen.

Endlich gedachte der Redner noch der ausgezeichneten Mitwirkung der Frauen besonders in den Reservelazarethen und der aufopfernden Thätigkeit der Aerzte. Das Sterblichkeitsverhältniß war ganz bedeutend geringer als in den vorhergehenden Kriegen, ja es erreichte fast das ideale Ziel von nur 6—7 Proz. der Verwundeten.

Für den Abend des 14. August war ein Gartenfest und Ball im Schützenhause angesetzt, wozu die Versammlung von der durch Abgeordnete des Raths und der Stadtverordneten vertretenen Stadtgemeinde Leipzig eingeladen worden war. Beide Gärten des Schützenhauses, in welchen gleichzeitig Konzert stattfand, waren bald nach 7 Uhr reichlich mit Besuchern gefüllt; gegen 10 Uhr begann im großen Saale und im Saale des Trianon der Tanz.

Sitzung des Festkomites in Danzig wiederholt **abgelehnt** worden. Es haben deshalb die betheiligten Geistlichen beschlossen, in Marienburg bei Sr. Majestät eine Audienz nachzusuchen und eine Adresse zu büerreichen."

Rybnik, 10. August. Wie der „Germ." berichtet wird, wurden am vorigen Montage die Herren Erzpriester Schumann, Pfarrer Philippi, Erzpriester Marx und Redakteur Miarka wegen ihrer auf den katholischen Volksversammlungen zu Pleß und Sohrau gehaltenen Reden erhobenen Anklagen hierselbst vor den Dreimännern gerichtlich verhandelt. Von den Angeklagten fehlte Herr Erzpriester Marx aus Loslau durch schwere Krankheit entschuldigt. Eine ansehnliche Menge von Zuhörern aus den besten Kreisen, Bürger, Beamte und Militärs füllten das Gerichtslokal und folgten mit Aufmerksamkeit dem Vortrage der klagenden Staatsanwaltschaft, den Aussagen der Zeugen und den Reden der Vertheidiger. Die fünf Stunden dauernden Verhandlungen gaben als Resultat die vollständige Freisprechung des Erzpriesters Schumann aus Altberna von Strafe und Kosten und die Verurtheilung des Pfarrer Philippi aus Lonkau zu einer Geldstrafe von 30 Thalern auf Grund des § 131 und § 74 und des Herrn Redakteur Miarka zu drei Monaten Gefängniß auf Grund des § 95, gegen welche Verurtheilung letztere Beiden Appellation einlegen.

Köln, 15. August. Wie die „Rh. Ztg." vernimmt, ist die Genehmigung zur Erweiterung der Stadt hier eingetroffen.

Darmstadt, 14. Aug. Im Lande der klassischen Verordnungen, in Hessen-Darmstadt, ist das Tragen der Uniformen jüngst wieder eingeschärft worden. Den Lehrern am Gymnasium zu Darmstadt ist eröffnet worden, daß sie künftig wieder (zum Unterricht?) in Uniform zu erscheinen hätten.

Aus **Berchtesgaden** meldet die „Augsb. Abendz.", daß, als der deutsche Kronprinz am 12. Aug. von dort nach Salzburg abreiste, die Bürgerschaft seinen Wagen mit Kränzen reich geschmückt hatte. Auf der Fahrt ließ der Kronprinz in Schellenberg halten, stieg aus, schnitt eigenhändig die drei schönsten Kränze von seinem Wagen herab und hängte dieselben an dem Denkstein auf, welchen die Schellenberger Gemeinde ihren im deutsch-französischen Krieg Gefallenen errichtet hat.

Oesterreich.

Dem Vernehmen nach liegen hier Mittheilungen vor, daß Verhandlungen und zwar Verhandlungen, welchen die Pforte nicht fremd ist, zwischen London und Paris schweben, um für den Fall, daß aus Anlaß der Dreikaiser-Begegnung bezüglich der orientalischen Frage in irgend einer Form Entschließungen gefaßt werden sollten, eine gemeinsame orientalische Politik der Westmächte wiederherzustellen und der Politik der „nordischen" Mächte eventuell entgegenzustellen.
(B. u. H. Ztg.)

Prag, 13. August. Die Jesuiten In zwar geräuschloser, aber nichtsdestoweniger höchst rühriger Weise hat eine Jesuiten-Einwanderung nach Böhmen begonnen, die allen Berichten aus der Provinz zufolge uns in nicht geringem Maße mit der Ansiedlung frommer Väter bedenkt. Am reichsten ist der Import in dem Jesuiten-Kollegium Mariaschein bei Teplitz, das heute 58, sage achtundfünfzig Patres mehr birgt, als vor zwei Monaten. Nebstdem erregt es die allgemeine Aufmerksamkeit, daß katholische Kavaliere auf ihren Gütern seit einiger Zeit fromme Besuche empfangen, die sich daselbst, wie es scheint, für lange Zeit einnisten wollen. Die Mitglieder der Gesellschaft Jesu machen es sich auf den Gütern der Schönborns, Clams und Konsorten bequem, und die feudal-klerikale Politik wird vielleicht bald mächtige Förderer in ihnen gefunden haben. Ob eine solche Absicht nun besteht oder nicht, unter allen Umständen ist es von Interesse, daß sich die feudalen Adelsburgen in Böhmen nun zu einer Art von Jesuiten-Kasernen entwickeln. Hoffentlich gewährt die Freistätte, welche sich hier gefunden haben, nicht auch Immunität gegen die Maßregeln, welche den Statthaltern durch den neuesten Ministerial-Erlaß gegen die Jesuiten aufgetragen worden sind.
(N. Fr. Presse.)

Schweiz.

Bern, 12. August. Zum Brande in der Fabrik der Herren Graffenried, Henggeler u. Co. in der Felsenau geht dem „Bund" die Nachricht zu, daß dem Unglücke die frevelnde Hand eines Verbrechers zu Grunde liege. Der Brand brach gegen 2 Uhr Morgens im nördlichen Theile der Fabrik, in der sogenannten Zuslerei aus. Das Fabrikgebäude, das eine Länge von 78 Klaftern und eine Breite von 30 Klaftern hatte, brannte vollständig nieder. Sehr zu bedauern ist es bei dem Anlaß, daß das Glockenzeichen vom Thurme auffallend spät gegeben ward. In Folge der zu spät eingelangten Hülfe und des vollständigen Wassermangels, da das Löschwasser mittelst Turbine aus der Aar gehoben werden mußte, konnte sich die Thätigkeit der Löschmannschaft nur auf die Rettung einiger weniger Spinnstühle und sehr geringen Waarenvorrathes beschränken. Der Schaden, den das vom Brande zerstörte Gebäude und die Maschinen verursachte, beläuft sich auf circa 3 Millionen. Durch dieses Unglück werden ungefähr 450 Arbeiter brodlos und gegen 1000 Menschen, die Familien derselben, auf das Empfindlichste betroffen. Die Produktivität der Felsenauer Spinnfabrik dehnte sich auf wöchentlich 400 Ztr. gesponnene Garne aus. Bemerkenswerth ist es, daß der in unmittelbarer Nähe der Fabrik, kaum 30 Schritte davon entfernte Gasometer unversehrt blieb und so ein weiteres Unglück verhütet ward. Auch das neue Direktionsgebäude blieb von den Flammen verschont. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Fabrik ist ziemlich hoch versichert, so z. B. bei der Basler Versicherungs-Gesellschaft allein für 800,000 Frs. — Der „N. Zürcher Ztg." wird aus Bern geschrieben: Der Brand der grozartigen Fabrik in der Felsenau bei Bern beweist wieder einmal, daß es Situationen giebt, die aller Berechnungen spotten, alle Voraussetzungen schmählich zu Schanden machen. Das Riesen-Etablissement hatte die vorzüglichsten Löscheinrichtungen, die denkbar waren. Vermittelst der Turbine konnten Ströme Wassers nach allen Richtungen geleitet, das ganze Geschäft konnte buchstäblich unter Wasser gesetzt werden. Und als der schreckliche Augenblick kam, der allen diesen Einrichtungen zur Prüfung dienen sollte, konnte man nicht mehr zur Turbine gelangen! Auch mit der Aar war wegen der fast unzugänglichen steilen Ufer die Kommunikation beinahe unmöglich. Die erwähnten vorzüglichen Löscheinrichtungen sind es denn auch, welche die Assekuranzgesellschaften ohne Unterschied veranlaßten, das Maximum des Risikos zu übernehmen, ein Vertrauen, das sie nun schwer büßen müssen. Bauart — Material (Eisen und Stein) — innere Einrichtung — die Nähe von mehreren hundert Arbeitern, eine umsichtige, erfahrene Direktion — Alles vereinigte sich, um dieses große Etablissement für jede Versicherungs-Gesellschaft als ein treffliches nach keiner Richtung zu beanstandendes Risiko erscheinen zu lassen. Und nun? Die Bauart hat dem Feuer nicht den mindesten Einhalt gethan, die eisernen Säulen, die den Dachstuhl trugen, kamen in Rothglühhitze, welche die Annäherung der Hilfeleistenden fast unmöglich machte — der Direktor, Herr Werder, war abwesend Er sei in Deutschland. Es scheint überhaupt an einer energischen Leitung der Feuerwehr, wenigstens der disponiblen Arbeitskräfte gefehlt zu haben. Und vor Allem: „Wo war die Nachtwache?" Diese Frage wird der Gegenstand sehr ernster Erörterungen werden.

Frankreich.

In der Sorbonne fand heute am 12. d. dem Vorsitz des Unterrichtsministers die alljährlich wiederkehrende allgemeine Preisvertheilung der Lyceen und Kollegien von Paris und Versailles statt. General Ladmirault und viele andere hervorragende Persönlichkeiten wohnten der Feier bei. Herr Jules Simon hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, die von der anwesenden Jugend öfter durch begeisterten Beifall unterbrochen wurde. Er erinnerte zuerst an die Unglücksfälle und dann an die heutige Lage Frankreichs, dem man 43 Milliarden angeboten habe. „Wenn", sagte er, „die Niederlage ohne Beispiel, so ist die so schnelle Auferstehung ein Wunderwerk. Die Gegenwart ist gerettet, aber Sie werden nicht erstaunt sein, wenn ich sage, daß man an die Zukunft denken muß. Ruinen umgehen uns noch, wir haben zu leiden, zu arbeiten, zu büßen; das endliche Heil hängt von der Generation ab, die aus unsern Händen hervorgehen wird." Der Minister will der Geographie, der Geschichte und den neueren Sprachen größere Begutachtung geschenkt wissen; es soll in Zukunft Niemand ein Gymnasium verlassen, ohne entweder englisch oder deutsch geläufig sprechen zu können. Dabei aber sollen die alten Sprachen durchaus nicht vernachlässigt werden. Er vertheidigte nachdrücklich die Universität, d. i. das offizielle französische Unterrichtswesen gegen die Angriffe, denen dasselbe von klerikaler und radikaler Seite ausgesetzt ist. Der Schluß der Rede lautet:

Möge die Universität bleiben, was sie ist; möge sie sich nicht von den speziellen Mittelschulen (Realschulen) in Versuchung bringen lassen; möge sie es nicht als ihre erste Pflicht ansehen, die jungen Leute für die Prüfungen zu dressiren; möge sie fortfahren, das Lateinische und Griechische zu lehren, ohne sich um Tadel zu kümmern; möge sie die Philosophie auf ihrem Range, d. h. auf dem ersten Range erhalten; möge sie bemüht sein, die guten Gewohnheiten geistiger Thätigkeit, die bewährten Methoden, den Sinn für die allgemeinen Ideen fortzupflanzen; möge sie die Verachtung alles Frivolen, Gemeinen, Oberflächlichen einflößen; mögen unter ihrer Leitung unsere Kinder die schönsten Jahre ihres Lebens im beständigen Umgange mit den großen Geistern und den großen Werken verbringen; möge sie mit einem Worte die edle Schule sein, in welcher Männer und Bürger sich bilden. Das ist es, was Frankreich Noth thut in diesem harten Augenblicke der Prüfung, das ist es, was ich nöthigenfalls schon von der Universität, wie sie heute ist, verlangen kann und was ich mit Vertrauen erwarte von der Universität, wie sie morgen sein wird.

Bemerkenswerth ist, daß das offiziöse „Bien public" diese Feier zu einem Aufruhr zur Revanche gegen Deutschland verwerthet, wie kaum ein anderes Blatt ihn plumper liefern könnte. „Athen, sagt es, das Vaterland des Sokrates, unter dem Joche Lacedämons, die Peloponnesier in den Gärten der Akademie lagernd, Attika von allen Seiten überschwemmt, Rom in den Händen der Gallier, und Brennus, sein schweres Schwert in die Waagschaale werfend, dazu sein breites Wehrgehänge unter dem Rufe: Vae victis! und Varus [!], welcher zu Cannä eine Armee von 80,000 Mann niedermetzeln ließ: dies alles ist nicht blos für die Studenten Gegenstand der Lektüre und der Dissertation, sie haben so große Mißgeschicke gesehen, diese lieben Kinder, sie haben die preußischen Soldaten gehört 2c." Es folgt dann eine lange Anweisung, wie man es machen müsse, um an Deutschland Rache zu nehmen, wie dieses an Frankreich 1813 und das Alles, nachdem dasselge offiziöse Blatt soeben der Berliner Monarchenzusammenkunft gegenüber zehn Mal heilig versichert hat, daß Frankreich nicht im Entferntesten Revanchegelüste hege, sondern nur für den Weltfrieden schwärme.

Neben Trouville werden auch soziale Fragen in der Presse abgehandelt; das Thema des Ehebruchs wird seit dem Prozeß gegen Herrn von Precorbin, der seine Frau erbarmungslos abschlachtete, wieder besonders lebhaft behandelt. Herr d'Ideville hatte seine Stimme für Schonung gegen die Ehebrecherin erhoben, auch wenn sie dieselbe nicht verdiene. Dem trat der Verfasser der Kameliendame, Alexander Dumas Sohn, als Cato mit dem Satze entgegen: „Schlag sie todt!" (Tue-la!) Und nun stellte sich zwischen Herrn d'Ideville, welcher verzeiht, und Herrn Alexander Dumas, welcher todtschlägt, als Dritter Herr Emil de Girardin, der weder für das Verzeihen noch für das Todtschlagen ist, sondern der in der beiderseitigen Freiheit beider Gatten im Kreise der Ehe und in der Gleichheit der Kinder, die in dieser Freiheit geboren werden, das einzige richtige Auskunftsmittel empfiehlt.

Gambetta läßt sich nicht beirren; sein Blatt bringt jeden Tag einen Stein zum Grabe der National-Versammlung. Es giebt Beobachter, welche behaupten, er spiele mit Thiers unter Einer Decke; indeß darüber kann erst die Zukunft Aufschluß bringen, es ist daher überflüssig, schon jetzt sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Die Generalräthe sind im Durchschnitt aus freisinnigen Elementen zusammengesetzt; an sie wendet sich heute die „République Française", um sie dringend aufzufordern, während der nächsten Session ihr Zusammenkommen mit den Wählern dazu zu benutzen, um dieselben auf die Wahlen für eine neue National-Versammlung, die nicht mehr lange auf sich warten lassen könnte, vorzubereiten. Die „République Française" will natürlich nicht, daß die Generalräthe die Frage der Auflösung in den Sitzungen zur Sprache bringen, da dies das Gesetz verbietet, aber sie dringt in dieselben, die Sache privatim mit den Wählern zu besprechen. — Die Zahl der französischen Fabrikanten, die sich bis jetzt für die Wiener allgemeine Ausstellung gemeldet, beträgt nur 15; der Termin für die Anmeldung geht am 15. August zu Ende. — Wie verlautet, hat die Regierung die Absicht, medizinische Fakultäten in Nancy, Lyon, Bordeaux, Nantes, Lille und Toulouse zu errichten. Seit der Annexion giebt es in Frankreich nur zwei medizinische Fakultäten, nämlich in Paris und Montpellier.

Die legitimistische „Gazette de France" jammert, daß die Zeitungen die Gefahren so wenig beachten, welche Frankreich von der Berliner Monarchen-Zusammenkunft drohen, und ihre Spalten vielmehr mit Erzählungen von den Thaten und Festen des Herrn Thiers in Trouville und Paris und von der Toilette seiner Frau und der Fräulein Dosne füllen.

Das „Journal de Debats" wendet einen Artikel daran zu zeigen, wie sehr die Justizpflege in Frankreich der Verbesserung bedürftig. Ich entnehme ihm einen Abschnitt, worin von der Zahl und der Besoldung der Richter die Rede ist: Frankreich ist das Land, welches am meisten Richter zählt und denselben die erbärmlichste Stellung giebt. Mit seinen 37 Millionen Einwohnern hat es vielleicht ebensoviele und mehr Magistrate als alle anderen Länder Westeuropas zusammen. Zur Entschädigung giebt es diesen Tausenden von Richtern Gehälter, welche oft hinter dem Verdienst eines nur einigermaßen geschickten Handarbeiters zurückbleiben. Die Appellhöfe enthalten ein Personal von 891 Magistraten, deren größerer Theil ein Jahresgehalt von 5000 oder selbst 3750 Frcs. bezieht. Die Tribunale erster Instanz umfassen nicht weniger als 2461 Präsidenten, Vizepräsidenten, Richter u. s. w., die in der Mehrzahl nur 2400—2800 Fr. erhalten. Was die Friedensrichter angeht, so existiren deren 2860, von denen mehr als 2000 nur 1800 Franken beziehen.

Großbritannien und Irland.

London, 14. August. Die Abendblätter melden, die preußische Prinzessin Friedrich Karl und die Fürstin Bismark seien gestern in Glasgow angekommen, begeben sich heute nach Edinburg und würden der Königin Viktoria im Schlosse zu Holyrood vorgestellt werden.

Den auf dem Kontinent fast unbeachtet gebliebenen Passus der englischen Thronrede über Vorbereitungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels an der Ostküste Afrikas hält die „Times" für den bedeutsamsten der ganzen Ansprache. Das Cityblatt ist keineswegs mit den humanen Absichten der Regierung einverstanden. Es ärgert sich darüber, daß den Anstoß zu dieser Ankündigung wahrscheinlich die durch Stanley dem Auswärtigen Amte überbrachten Briefe Livingstone's gegeben haben. Stanley ist Amerikaner — Grund genug für das bornirte John-Bullthum, als dessen Repräsentant sich heute die Times gefällt, Alles zu verdammen, was mit der Expedition Stanley's in noch so entferntem Zusammenhange steht. Das bedeutendste Blatt im Vaterlande Wilberforce's führt als Grund für weitere Duldung des Sklavenhandels an, daß Thiers in der Frage auch seine Gedanken habe und daß demnach die etwaige Expedition keine spezifisch englische, sondern eine gemeinsame Englands und Frankreichs sein würde. Nun, ein Zusammengehen mit Frankreich zu einem humanen Zwecke würde selbst ein den Franzosen feindlicher Staat nicht scheuen, viel weniger hätte England Anlaß dazu. Aber die „Times" hat auch gegen den Krimkrieg gewüthet, und doch ist Rußlands Prestige gebrochen worden. So wird denn auch hoffentlich das Blatt nicht verhindern, daß dem scheußlichen Handel mit Menschenfleisch ein Ende gesetzt werde.

Asien.

Die am 12. Juli erfolgte Eröffnung der Staats-Eisenbahn von Yokohama nach Yeddo wird in Japan als ein großes Ereigniß besprochen. Die Eröffnung fand ohne jede öffentliche Zeremonie statt und der Zug legte die Entfernung von 17 engl. Meilen in 34 Minuten zurück. Die Passagiere mit dem ersten Zuge waren dem Berichte zufolge nicht sehr zahlreich; nur ein paar Japaner bedienten sich der neuen Reisemethode.

Amerika.

Unter der Ueberschrift: „Die deutschen Besieger der schwarzen Republik" bringen die amerikanischen Blätter folgenden Bericht über die Ankunft des deutschen Geschwaders in Norfolk, Virginien:

Dies sonst so ruhige Städtchen wurde durch die Ankunft des preußischen Geschwaders, bestehend aus den Dampfkorvetten „Vineta" und „Gazelle", aufgeregt; war es doch dasselbe Geschwader, welches unter Kapitän Basch die ganze haytische Flotte gekapert hatte. Die „Gazelle" dampfte sofort bis zur Stadt, die „Vineta" mußte jedoch noch 3 Tage auf der Rhede verweilen, bis sich die Nachricht, sie habe einen Fall von gelbem Fieber an Bord gehabt, als grundlos erwies. Es sind beides recht nette Schiffe, ihre Hauptschönheit besteht jedoch in den ausgezeichneten Kruppschen Gußstahlgeschützen, welche sie führen. — Jetzt, wo die Offiziere und Matrosen in hellen Haufen die Stadt durchziehen und ihr Geld (alles in Gold und Silber) mit jener Leichtfertigkeit ausgeben, welche den Seeleuten in der ganzen Welt eigen ist, sind auch die Ladenbesitzer und Bierwirthe aus ihrer gewöhnlichen Schläfrigkeit erwacht und ein lange nicht gesehenes Lächeln überfliegt ihr Antlitz, wenn sie die klingende Münze einstreichen. Es ist ein fast ungewohnter Anblick in unserem mit Papier gesegneten Lande. Doch vergessen sie meist die Differenz von 13—14 pCt. zwischen Metall und Papier und die preußischen Matrosen kommen zu der Ueberzeugung, daß ihr schönes Geld zwar eben so viel gilt, als ein Kassenschein, aber nicht mehr.

Newyork, 3. August. Während des verflossenen Monats wurden von der Schuld der Vereinigten Staaten 3,427,687. 18 Dollars getilgt Der Kassenbestand am 31. Juli betrug, einschließlich des Depositums von 31,690,380 Dollars für Goldzertifikate, 85,358,044. 39 Dollars. — Die Zahl der Einwanderer vom 1. Januar d. J. bis inkl. 29. Juli betrug 183,031 gegen 131,501 in derselben Periode des vergangenen Jahres.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. August.

— In Angelegenheit der Auswanderungsgesellschaften werden im Anschluß an die Verfügung der k. Regierung vom 4. Juni unter dem 3. August alle Lehrer aufgefordert, alle von Auswanderungsgesellschaften, konzessionirten General- und Spezial-Agenten ihnen etwa zugehenden Schriftstücke, durch welche ihre Thätigkeit zur Vermittelung von Auswanderungen gegen Belohnung in Anspruch genommen wird, dem zuständigen k. Landrathsamte behufs weiterer Verfolgung der Sache einzusenden, da es keinem Zweifel unterliege, daß derartige Gesellschaften oder Agenten auf Grund des § 48 des Straf-Gesetz-Buches in Verbindung mit § 10 des Gesetzes vom 7. Mai 1852 strafbare Zwecke verfolgen.

— Wie uns mitgetheilt wird, hat das erzbischöfliche Konsistorium folgende Bestimmung erlassen:

Die ehrwürdige Geistlichkeit beider Erzdiözesen setzen wir hierdurch in Kenntniß, daß im Laufe des Jahres die geistlichen Exerzitien oder Rekollektionen für Priester der eingetretenen traurigen Zeitumstände wegen nur zu Gnesen und Posen im geistlichen Seminar stattfinden werden; und zwar zu Posen vom 19. bis 23. August, zu Gnesen aber vom 16. bis 20. September, und vom 23. bis 28. desselben Monats.

Unsers Wissens wurden die geistlichen „Exerzitien und Rekollektionen" in den letzten Jahren zumeist von Jesuiten geleitet, welche diese Gelegenheiten benützten, um die Weltgeistlichkeit nach bekannter Manier zu kontroliren und sie mit dem Feuereifer des Ultramontanismus zu erfüllen. Es wäre angebracht, zu erfahren, ob die frommen Väter auch diesmal trotz des Jesuitengesetzes jene Versammlungen leiten werden.

— Konsistorialrath von der Gröben, bisher Mitglied des k. Konsistoriums und Provinzial-Schul-Kollegiums der Provinz Sachsen, ist zum Mitgliede des k. Konsistoriums und Provinzial-Schul-Kollegiums der Provinz Posen ernannt worden.

— Graf Stanislaus Plater veröffentlicht in der heutigen Nr. des „Dziennik Pozn." folgende Erklärung, betreffend seine angebliche Betheiligung an der projektirten Aktienbrauerei in Grätz:

„In Nr. 88 der Tribüne ist im Interesse der projektirten Aktienbrauerei in Grätz veröffentlicht, ich hätte meine Genehmigung zur Unterzeichnung meines Namens unter den Prospekt des Unternehmens unter der Bedingung ertheilt, daß mir eine Entschädigung von 1000 Thlrn. gewährt werde. Diese Behauptung gründet sich auf einen Privatbrief des Herrn Litthauer in Posen. Ich erkläre, daß ich Herrn Litthauer niemals zu einer solchen Erklärung ermächtigt habe. Ich erfuhr von dieser Angelegenheit, als ich mich auf einer Reise befand und ersah aus den Zeitungen, daß mein Name in dem Prospekt genannt war. Ich kehrte sofort nach Posen zurück und veröffentlichte in der Schlesischen, der Börsen- und den posener Zeitungen die Erklärung, daß ich zu dem Konsortium der Grätzer Aktienbrauerei nicht gehöre und auch nie gehört habe. Daß ich nie die Absicht gehabt habe, auf diese Weise Geld zu gewinnen, dafür kann als Beweis dienen, daß ich weit größere Summen, die mir von Seiten des Konsortiums für die Unterlassung des Protestes angeboten wurden, zurückgewiesen habe."

— **In Betreff des Gelddiebstahls** auf dem Dominium Skic in Westpreußen und dessen Ermittelung wird uns noch Folgendes mitgetheilt: Jenes Dominium gehört zu den 24 Dominien der Herrschaft Krojanke-Flatow, deren Einkünfte regelmäßig dem nächsten Agnaten

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

des Regenten, gegenwärtig also dem Prinzen Carl zufließen. Der Diebstahl wurde verübt Sonntag, den 14. Juli, während die Familie des Domänenpächters, Oberamtmann D., nach dem etwa 1½ Meile entfernten Städtchen Flatow zu einem Sängerfeste gefahren war und nur wenige Personen sich auf dem Gutshofe befanden. Als der Oberamtmann Mitternachts nach Hause zurückkehrte, fand er Alles in Ordnung, und erst am nächsten Morgen vermißte er 150 Thlr. in Geldmünzen, namentlich Zweigroschenstücken, welche er in einer Kommode aufbewahrt hatte. Da sich in derselben Kommode die Schlüssel zu seinem Diebes- und feuersicheren Geldschranke befanden, so untersuchte er sofort diesen, und fand denselben zwar ordnungsmäßig verschlossen, vermißte aber 4600 Thlr. in Kassenanweisungen und einen Beutel mit 230 Thlr., welche sich noch am Tage zuvor dort befunden hatten. Es lenkte sich der Verdacht sofort auf die beiden Inspektoren des Dominiums, Rißmann und Spengler, von denen der eine 9, der andere gegen 4 Jahre bereits beim Oberamtmann D. in Dienst standen; nur sie konnten wissen, wie der Geldschrank zu öffnen sei, so wie, daß jene bedeutende Summe dort aufbewahrt sei, und daß die Familie des Oberamtmanns an jenem Sonntage in Flatow sein werde. Doch vermochten weder die Organe der nächsten Polizeiverwaltungen, noch Gerichte und Staatsanwaltschaft genügende Belastungsmomente zu ermitteln, um die Verhaftung der beiden Inspektoren gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Erst am 8. August, also beinahe gegen 4 Wochen wurden auf Requisition der betr. Staatsanwaltschaft seitens der hiesigen Polizeidirektion die Herren Polizeiinspektor Klug und Schutzmann Linke nach Skic kommittirt. Nachdem sich der Polizeiinspektor Klug schnell orientirt, schritt derselbe zur Verhaftung der beiden Inspektoren und fand bei dieser Gelegenheit bei dem Inspektor Spengler ein Portemonnaie, in welchem sich außer anderen Münzen auffallender Weise 41 Zweigroschenstücke befanden, über deren Erwerb sich Spendler nicht ausweisen konnte. Da demnach die Vermuthung vorlag, daß Spengler diese Münzen nur aus der Kommode gestohlen haben könne, so wurden beide Inspektoren ans Kreisgericht zu Flatow abgeliefert, wo sie auch bald den Diebstahl eingestanden und den Versteck des fast noch unverkürzten Raubes nachwiesen. Sie hatten das Pagiergeld in einer Botanisirtrommel, das Courant in einem leinenen Beutel, ca. ⅛ Meile vom Gutshof entfernt unter einer Erlenstubbe auf einer Wiese versteckt; der Geldsack war von Mäusen bereits angenagt, und das Papiergeld schon etwas modrig geworden. Uebrigens haben die beiden Inspektoren eingestanden, daß sie den Oberamtmann D. bereits mehrfach bestohlen haben. Letzterer hatte für die Ermittelung des Diebstahls und Herbeischaffung des Geldes 500 Thlr. ausgesetzt. Aus Flatow wird übrigens geschrieben, daß die ausgesetzten 500 Thlr. Belohnung an die beiden Gerichtsbeamten, den Untersuchungsrichter Brüggemann und des Aktuar Czerwinski, welche den einen Inspektor bewogen hätten, die Stelle zu bezeichnen, wo er das Geld in Verwahrung gebracht, ertheilt werden sollen. Die Nachricht klingt nicht wahrscheinlich.

— **Unter den polnischen Blättern** ist ein Streit über das Datum der Unterzeichnung und Ratifikation des die erste Theilung Polens betreffenden Vertrages entstanden. In Bezug auf diesen Streit bemerkt der „Kuryer pozn.": „Nicht blos der „Dzienn. pozn.", sondern auch der „Kraj" und die Lemberger und Wiener Blätter haben darin einen Irrthum begangen, daß sie den 5. August als Datum der Unterzeichnung des die Theilung Polens von 1772 betreffenden Vertrages angenommen haben. Sie sind sämmtlich der Geschichte von Szujski gefolgt und Szujski und viele andere Geschichtschreiber vor ihm und nach ihm haben dies Datum in der Geschichte der drei Theilungen Polens von Ferrand gefunden und ohne es zu verifiziren, wiederholt. Indeß führt Ferrand den Wortlaut des Vertrages nicht an, sondern verweist auf die damaligen Zeitungen, die ihn enthielten. In der Geschichte der Theilung Polens von Martens und in der Spezialsammlung des Dr. Angerberg trägt der Vertrag das Datum des 25. Juli und es findet sich dort kein Dokument mit dem Datum des 5. August. Der Verfasser der neuesten Geschichte Polens, Theodor Morawski, ist nicht mehr in den alten Irrthum gefallen und hat nur den 25. Juli als Datum der Unterzeichnung des Vertrages genannt. Wir haben vor 8 Tagen eine darauf bezügliche Bemerkung gemacht und erwähnt, daß nur die „Gazeta Tor." das richtige Datum angegeben hat. Da aber bis jetzt Niemand von unserer Bemerkung Notiz genommen hat, so sehen wir uns genöthigt, dieselbe zu wiederholen und andere Blätter aufzufordern, uns zur Feststellung des wirklichen Datums behilflich zu sein. Auch als Datum der Ratifikation des Theilungsvertrages will der „Kuryer pozn." den 5. August nicht gelten lassen, indem er bemerkt, daß in jener Zeit wegen der erschwerten Kommunikation die Ratifikation unmöglich schon so früh erfolgen konnte. Preußen habe sich am meisten mit der Ratifikation des Vertrages beeilt und dennoch sei derselbe erst Ende August eingegangen.

— **Die Versammlung** deutscher Aerzte und Naturforscher in Leipzig hat auch polnischerseits eine rege Betheiligung gefunden. Aus Warschau sind zu derselben eingetroffen: der Universitätsprofessor v. Brodowski, Dr. Hoyer, Nawrocki, Neugebauer und die Aerzte Dr. Ludwig, Natanson und Note, aus Krakau die Universitätsprofessoren Biesiadecki und Janikowski, aus Posen die Aerzte Dr. Kaczorowski und Dr. Swiderski, aus Berlin die Aerzte Dr. Kobinski und Dr. Mizerski. Vorträge halten am 13. August gemeldet: Professor Biesiadecki, Dr. Kaczorowski, Dr. Swiderski und Dr. Kobinski.

— **Neun Jahre unterwegs!** Im März 1863 sendete ein hiesiger Einwohner an einen Verwandten, welcher damals in Gran-Para am Ausflusse des Amazonenflusses in Amerika wohnte, einen Brief, in welchem gleichzeitig zwei Photographien gelegt waren. Vor wenigen Tagen nun hat er diesen Brief durch die hiesige Postbehörde als unbestellbar zurückerhalten, wobei er noch das Vergnügen hatte, 24 Sgr. Porto zu zahlen. Ueber neun Jahre also hatte der Brief gebraucht, um seinen Weg nach Amerika und von da, wer weiß, über welche Ortschaften, zurück nach Europa zu machen. Die Photographien waren unterdessen ganz vergilbt.

— **Die Erhöhung der Lehrergehälter** an den Gymnasien unserer Provinz scheint bis jetzt in einer sehr ungleichen Weise erfolgt zu sein. So z. B. ist das Gehalt des ersten ordentlichen Lehrers am Schrimmer Gymnasium auf 1200 Thlr., am Mariengymnasium zu Posen jedoch nur auf 1050 Thlr. erhöht worden. Es erscheint diese Thatsache, die uns von sehr wohlunterrichteter Seite verbürgt wird, um so auffallender, als das Leben in unserer Stadt doch wohl in jeder Beziehung, besonders in Betreff der Wohnung, bedeutend kostspieliger ist, als in Schrimm.

— **Wegen Verlassens** der preußischen Lande ohne Erlaubniß, um sich dadurch dem Eintritte ins stehende Heer zu entziehen, sind zu 50 Thlr. Geldbuße, event. zu einmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden 40 Personen aus dem Kr. Kempen. Gegen 28 andere Personen aus demselben Kreise, 125 aus dem Kr. Rogasen, 29 aus dem Kr. Grätz, 36 aus dem Kr. Meseritz ist aus demselben Grunde die Untersuchung eröffnet; ebenso wegen Verlassens der preußischen Lande ohne Erlaubniß gegen 5 Wehrmänner aus dem Kreise Wreschen.

— **Mit Bezug** auf die in der gestrigen Nummer unserer Zeitung enthaltene Beantwortung der Interpellation seitens des Oberbürgermeisters Herrn Kohleis werden wir von amtlicher Seite — als thatsächlich berichtigend — darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Anlegung des Kanals am Sapiehaplatze im Bau begriffenen Kanals der Bogdanka-Kanal nicht angebohrt worden ist; vielmehr war in diesen Kanal mit Rücksicht auf spätere Anschlüsse schon ein Thonrohr eingemauert und ist mit diesem die Verbindung hergestellt worden.

— **Einige neue Klosetanlagen**, zu deren Anlage der Magistrat bereits seine Genehmigung ertheilt hat, liegen gegenwärtig dem Polizeidirektorium zur Ertheilung des Baukonsenses vor, welcher prinzipiell seitens des Polizeidirektoriums so lange verweigert wird, bis eine öffentliche Kanalisation unserer Stadt hergestellt sein wird. Uebrigens beabsichtigt der Magistrat, wie man andererseits hört, allen Inhabern von Waterklosets die Benutzung des Wassers der städtischen Wasserleitung zu diesem Zwecke zu kündigen.

— **Die Nationalität im Gütererwerb.** Das dem früheren Landrath v. Hegel auf Kruschwitz gehörige Rittergut Gocanowko, im Kreise Inowraclaw, ist vom Gutsbesitzer Theophil v. Kozlowski auf Tarnowko für den Preis von 75,000 Thlr. käuflich erworben worden. Die „Gazeta Tor." verbindet mit dieser Notiz die Mittheilung, daß im Kreise Inowraclaw zahlreiche polnische Gutsbesitzer sich befänden, die es sich zur patriotischen Aufgabe gemacht haben, die Güter, die durch die Schuld der Vorfahren in fremde Hände gelangt sind, wieder in polnischen Besitz zurückzubringen. Zu der immer mehr wachsenden Schaar solcher patriotisch gesinnten Männer gehöre auch Herr von Kozlowski.

— **Desertirt** sind: Der Kanonier Gruszynski vom Niederschl. Festungs-Art.-Reg. Nr. 5 aus der Garn. Posen, und der Kanonier Kupny vom Niederschl. Feld-Art.-Reg. Nr. 5 aus dem Barackenlager bei Glogau; ferner der Gefreite vom 1. Westpr. Gren.-Reg. Nr. 6, Müller, gebürtig in Oberschlesien, aus der Garn. Posen, und der Füsilier Fiedler vom Brandenb. Füs.-Reg. Nr. 35, gebürtig im Kr. Meseritz, desertirt aus Rheims. Wegen Desertion stehen Termine an: gegen den Musketier vom 3. Niederschl. Inf.-Reg. Nr. 50, Siewert aus Posen, gegen die Husaren vom 2. Leibhus.-Reg. Nr. 2: v. Kotarski aus dem Kr. Posen und Wichlaczyk aus dem Kr. Wreschen; ebenso gegen den Füsilier vom 3. Niederschl. Inf.-Reg. Nr. 50, Knöfel aus Breslau. Wegen Desertion ist der einjährige freiwillige Kanonier v. Pruski vom 5. Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5 in contumaciam verurtheilt worden.

— **Eine neue Ziegelei** mit Ringofen wird vom hiesigen Kaufmann Hrn. Calvary zu Obrzyca (Kr. Posen) angelegt werden.

— **Verfolgt** wird gegenwärtig von der Staatsanwaltschaft zu D. Crone der Musikus (Zigeuner) Grünholz aus Radwonke, des Menschenraubes dringend verdächtig.

— **Für die hiesige Diakonissenanstalt** wird in den evangelischen Kirchen der Provinz Posen im September d. J. eine allgemeine Kirchenkollekte abgehalten, und soll der Ertrag derselben vornehmlich zu dem Neubau der Diakonissenanstalt in der Königsstraße, zu dem noch 40—50,000 Thlr. fehlen, verwendet werden.

— **Muthige Droschkengaule.** Am Donnerstage gingen auf dem Oberschlesischen Bahnhofe die Pferde einer Droschke durch, und zertrümmerten dabei das Rad einer anderen Droschke, wurden jedoch vom Publikum angehalten, ohne weiteres Unheil angerichtet zu haben.

Ein Wort zur Kanalaffaire.

Unter dieser Ueberschrift geht uns folgender Artikel zu, welcher sich zu Gunsten des Vorgehens der Stadtbehörde in der Kanalisationsangelegenheit ausspricht. Wir nehmen denselben mit der wiederholten Bemerkung auf, daß wir gern bereit sind, den Anschauungen beider Parteien in dieser Sache Raum zu geben. Der Artikel lautet:

Mittelst Polizei-Resoluts vom 30 v. M. ist der bekannte Widerspruch des Magistrats zu Posen gegen die Anlegung des nunmehr unter dem Schutze der Polizei fertig gestellten Kanales am Sapiehaplatze als unbegründet zurückgewiesen worden. Die Gründe, welche den Magistrat zu jenem Widerspruch bewogen hatten, waren theils privatrechtlicher Natur, indem die Freiheit des Eigenthums an dem zur Anlage des Kanals bestimmten Grund und Boden behauptet wurde, theils sanitätspolizeiliche. In letzterer Hinsicht stützte sich der Magistrat auf den noch heute zu Rechte bestehenden § 15 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 12. April 1837, wonach die Abführung des Klosetwassers weder in den Straßen-Rinnstein, noch in den unterirdischen Kanal zuläßig ist, weil dieser Kanal das Klosetwasser der Bogdanka zuführen würde, was indeß nach der allegirten Vorschrift verboten ist.

Es kann hier unerörtert bleiben, ob die königliche Polizeidirektion als sanitätspolizeiliche Behörde, dem am Sapiehaplatze in Folge des Abflusses der Klosetwasser durch die Rinnsteine unerträglich gewordenen Uebel, nicht viel wirksamer entgegentreten wäre, wenn sie den Klosetinhabern aufgegeben hätte ihre Klosets zu schließen und somit die Quelle des Mißstandes zu verstopfen. Angesichts des fait accompli können wir nur mit Bedauern konstatiren, daß dies derjenige Weg gewesen wäre, welcher ohne Verletzung des städtischen Eigenthumsrechts und ohne Widerspruch gegen eine noch heute in Kraft befindliche Bestimmung am ehesten zum Ziele geführt hätte. Denn der königl. Polizeidirektion konnte es nicht unbekannt geblieben sein, daß der Magistrat in dieser Angelegenheit nicht etwa einem verbissenen Interessenfanatismus huldigt, sondern daß es ihm in erster Linie darum zu thun war, sich über die Frage der Gesammtkanalisation überhaupt schlüssig zu machen, und daß dies wiederum von dem Resultate gewisser zwischen dem Magistrat und der königlichen Regierung obschwebenden Verhandlungen abhängig war.

Der Berufung auf das Eigenthumsrecht der Gemeinde und die allegirte Bestimmung der Polizei-Verordnung vom 12. April 1837 hat nun die königl. Polizeidirektion zweierlei entgegengesetzt. Einmal, daß es Sache der Polizei und nicht des Magistrats sei, die Art der Benutzung des städtischen Eigenthums zu bestimmen, weil letzteres öffentlichen Zwecken diene; eine Behauptung, die, wenn sie sich einer gesetzlichen Stütze erfreute, zu den gefährlichsten Konsequenzen für das Eigenthum von Privaten und Korporationen führen müßte — und dann, weil es der Polizei obliege, die Abflüsse zu kontroliren resp. zu bestimmen, welche davon dem Straßenrinnsteine und damit der Bogdanka zugeführt werden dürfen.

In ersterer Beziehung ist es augenfällig, daß damit nichts Anderes gesagt ist, als: „Die Polizei ist die geborene Verwalterin des kommunalen Eigenthums." Was daraus folgt, ist klar. Denn dient nicht die städtische Gasanstalt und die Wasserleitung auch der „öffentlichen Benutzung"? Die Königl. Polizeidirektion hat zwar bisher die anerkennenswerthe Bescheidenheit geübt, von diesem ihrem angeblichen Verfügungsrecht keinen Gebrauch zu machen. Nach dem in dem Resolut enthaltenen Prinzip dürfte aber die Zeit nicht fern sein, wo sie zu Gunsten irgend eines Interessenten auch nach dieser Richtung „im öffentlichen Interesse" einschreitet. Was den zweiten Grund anlangt, so soll ja nicht geleugnet werden, daß die Polizei angesichts der Verordnung vom 12. April 1837 nicht blos das Recht, sondern auch die Pflicht hat, die „Abflüsse zu kontrolliren". Diesem Umstande gegenüber muß es jedoch im höchsten Grade befremdlich erscheinen, weshalb die Polizei ihre Kontrolle in einer der Verordnung diametral entgegengesetzten Weise führt. Wir haben allen Respekt vor der „Freiheit der Bewegung" auf administrativem Gebiete und gehören keineswegs zu Denjenigen, die in jeder Polizei-Verordnung ein Evangelium verehren. Allein den Traditionen altpreußischer Verwaltung widerspricht dieses Sichhinwegsetzen über Vorschriften, die formell noch nicht beseitigt sind, auf das Entschiedenste und muß in dem vorliegenden Falle umsomehr in Erstaunen setzen, als die Königl. Polizei-Direktion die Straßenpolizeiordnung nicht aus eigener Machtvollkommenheit geschaffen hat, dieselbe vielmehr in Gemeinschaft mit der Stadtbehörde berathen und vereinbart und weil in die kürzlich von den beiden in Rede stehenden Behörden vereinbarte neue Straßenpolizeiordnung die Bestimmung des § 15 der Straßenpolizei-Ordnung von 1837 materiell unverändert aufgenommen worden ist. Aus alledem ergiebt sich, daß die Polizei-Direktion nicht alleinige Herrin in Bezug auf Anwendung oder Nichtanwendung von Polizei-Verordnungen ist. Dieselben sind solange für sie bindend, als sie von beiden bei ihrem Erlasse zusammenwirkenden Faktoren nicht aufgehoben sind.

Endlich wird, unter Anführung von Thatsachen, deren Glaubhaftigkeit der Königl. Polizei-Direktion von vornherein verdächtig hätte erscheinen müssen, der Magistrat für den mehrberegten Uebelstand am Sapiehaplatze verantwortlich gemacht, weil er die Klosets habe entstehen sehen und in einigen Fällen sogar seinen baupolizeilichen Segen dazu ertheilt habe. Es ist auffallend, daß es dabei der Königl. Polizei-Direktion, welche ja bekanntlich die baupolizeilichen Konsense in Gemeinschaft mit dem Magistrate zu ertheilen hat, entgangen ist, daß dabei die Klosetfrage niemals in Betracht kommen kann und auch thatsächlich niemals in Betracht gekommen ist, da sie nicht baupolizeilicher Natur ist. Führt ja das Resolut an einer anderen Stelle selbst aus, daß sich die Königl. Polizei-Direktion zur Kassirung der Klosets nicht habe entschließen können, weil dieselbe einen Eingriff in das Privat-Eigenthum involvirt hätte. Diese zarte Rücksicht ist gewiß bei einer mit solcher Machtfülle, wie sie das mehrerwähnte Resolut der Polizei vindizirt, ausgestatteten Behörde, in hohem Grade anerkennenswerth. Nicht ganz verständlich ist es nur dabei, weshalb das Gemeinde-Eigenthum sich dieser Rücksicht weniger zu erfreuen haben soll, und ebensowenig, wie — den Ausführungen des Resoluts gegenüber — der Magistrat, welcher ja nicht einmal über die Verwendung des Gemeinde-Eigenthums irgend etwas zu sagen hat, nun mit einem Male den Privaten die Anlegung von Klosets in ihren Häusern verbieten soll?

Die Zweifelhaftigkeit der Gründe des Resoluts dürfte nach der obigen Darlegung in die Augen fallend sein.

Hätte nicht, bei dieser Sachlage, ein wenig behördliche Courtoisie es angezeigt erscheinen lassen sollen, die Interessenten von der sofortigen Vornahme der Kanalarbeiten bis zur definitiven Erledigung der Differenz in der höchsten Verwaltungs-Instanz zurückzuhalten? Da dies nicht sowohl eine Frage des Rechts als der Billigkeit ist, so wollen wir sie hier nicht entscheiden. Gewiß ist, daß die Königl. Polizeidirektion, wenn sie den Interessenten die Befugniß ertheilt hat, auf Grund des Resoluts gegen die Stadtgemeinde vorzugehn, dem Magistrate eine offizielle Mittheilung hiervon nicht gemacht hat. Am 6. d. Mts. begannen die Arbeiten auf städtischem Terrain. Der Eingriff in das Privateigenthum der Stadt war flagrant. Nicht die Behörde, welche auf Grund ihrer resolutorischen Entscheidung zur Vornahme der Exekutive berechtigt gewesen wäre, nein, die Partei selbst hat es für gut befunden, den ihr günstigen Spruch zu vollstrecken. Dieser Selbsthilfe der Interessenten einzig und allein — dies muß hier wegen der irrigen Auffassung des Sachverhalts, die im Publikum um sich gegriffen hat, ausdrücklich betont werden — nicht der Königl. Polizeidirektion hat die Abwehr gegolten, zu welcher sich der Magistrat in der Nacht vom 11. zum 12. dieses Monats veranlaßt gesehen hat.

Man kann darüber streiten, ob der Magistrat die geeignetste, richtiger: die einer mißverständlichen Auffassung im Publikum am besten begegnende Form zur Geltendmachung seines Rechts gewählt hat, und ob er nicht lieber die Zeit hätte abwarten sollen, in welcher die Arbeiter am Sapiehaplatz sich am wirksamsten würden zur Wehr setzen können. Uns ist die Entscheidung nicht zweifelhaft! Um ein interessantes Kampfspiel, ein ritterliches Turnier zwischen den städtischen Beamten hat es sich dabei nicht gehandelt. Es galt die energische Abwehr eines Eingriffs in das Privateigenthum der Gemeinde und es mußte der wirksamste Weg zu diesem Ziele eingeschlagen werden. Der Umstand, daß die Königl. Polizei-Direktion sich möglicherweise hätte veranlaßt sehen können, das Vorgehen einiger Privatleute, zu welchem sie freilich durch ihr Resolut die Sanktion ertheilt hat, zu schützen, konnte von vornherein nicht vorausgesetzt werden. Es war also auch damals von einem Konflikte zwischen Magistrat und Polizei ebensowenig die Rede, als von dem Konflikte des Schuldners mit dem Richter die Rede sein kann, wenn der erstere einem obsiegenden Gläubiger die Thür weist, welcher selbst das ihm günstige Erkenntniß vollstreckt, indem er in die Wohnung desselben einbricht und ihm ein Objekt zu seiner Befriedigung raubt. Es kommt aber auch hier noch der Umstand hinzu, daß ein Polizei-Resolut noch lange kein richterliches Erkenntniß ist, und daß es selbst weder ausspricht, was Rechtens ist, noch auch durch sich selbst einen Zustand schafft, sondern erst denselben ankündigt und daß, wenn dieser so geschaffene Zustand ein ungesetzlicher ist und einen privatrechtlichen Titel verletzt, die Provokation auf den Rechtsweg immer noch zuläßig ist. (§. 2 Ges. v. 11. Mai 1842.)

„Aber" — so sagen die Freunde der Kanalisation — „haben nicht die Interessenten am Sapiehaplatz sich dazu verpflichtet, Alles auf eigene Kosten zu erbauen und sogar die Röhren ohne Entschädigung kassiren zu lassen, falls das künftige Kanalsystem dies erfordern sollte?" Es handle sich hier eben nur, wie eine hiesige Zeitung mit großer Naivetät behauptet: um „ein Stückchen Kanalisation!" Gewiß, das haben die Interessenten gethan! Was aber ist die Folge hiervon? Die Herren Klosetinhaber werden freilich in der angenehmen Lage sein, sich ihres Besitzes zu freuen und ihre Geruchsnerven durch die Konsequenzen der ihnen zu Theil gewordenen Bequemlichkeit nicht zu inkommodiren. Um desto unangenehmer werden die minder günstig situirten Bewohner des untern Stadttheils diese Vortheile ihrer oberen Mitbürger empfinden, und das Interesse derselben wiegt in unseren Augen mindestens so viel als das der Herren vom Sapiehaplatz. Wie nun aber, wenn es gar nicht im Plane des Magistrats liegen sollte, diese Art Kanalisation mit allen ihren Konsequenzen durchzuführen? Wie — wenn der einzige Punkt, welcher die Inangriffnahme der Kanalisation in Posen bis jetzt vertagt hat, gerade der Zweifel darüber gewesen ist, ob die Kanalisirung in dem von den Herren am Sapiehaplatze gewollten Umfange oder nicht vielmehr nur zum Zwecke der Ableitung des Spül- und Grundwassers durchgeführt werden sollte? Gewiß — es gehört ein gut Theil Verkennung der wahren Sachlage dazu, um die Interessen einer großen Kommune, welche im Begriffe steht, eine der schwierigsten, finanziell nur unter den größten Opfern zu lösenden Aufgaben zu verwirklichen, den Interessen einzelner Privaten unterzuordnen.

Welches Schicksal auch die Angelegenheit in den höheren Instanzen haben möge — so viel steht fest, die posener Kanalaffaire hat in eklatanter Weise dargethan, daß wir in Preußen den Rechtsstaat nur erst vom Hörensagen kennen.

Das Uebel liegt tiefer, als es auf den ersten Blick erscheint. So lange die Kommunen nicht die erste Bedingung ihrer Unabhängigkeit in Händen haben: die Polizeiverwaltung, so lange ist die jetzige kommunale Verwaltung und das ganze kirchthurmparlamentarische Brimborium nebst obligaten Zuthaten von städtischem Zweikammersystem, unbesoldeten und besoldeten Stadträthen und dem eigenthümlichen Institut, welches sich staatliche Aufsichtsbehörde nennt, nur der Schatten der Selbstverwaltung. — Hier muß die Gesetzgebung eingreifen, hier thut es noth. Es folge der Grenzregulirung zwischen Staat und Kirche die — zwischen Staat und Gemeinde!

Aus dem Jahresbericht der posener Handels-Kammer.

VII.

Unter den vegetabilischen Produkten wird noch Tabak, Hopfen, Kleesaat und Holz aufgeführt.

Ueber den Tabak sagt der Bericht:

Die Fabrikation in Zigarren fand während des letzten Krieges ergiebigen Absatz auf dem Kriegsschauplatze; die Angebote für die Zwischenhändler waren in Folge dessen äußerst beschränkt, gleichwie in jener Zeit die Zufuhr in Folge mangelhafter Transportmittel eine überaus spärliche blieb. Diese Umstände gaben Gelegenheit, die vorhandenen Lagerbestände fast gänzlich zu räumen, und es machte sich nach Beendigung des Krieges die Nothwendigkeit geltend, die üblichen Vorräthe zu ergänzen und dem gesteigerten Platzkonsum anzupassen. Demgemäß entwickelte sich seit dem Frühjahr 1871 ein sehr reger Geschäftsverkehr. Besonders lebhaft gestaltete sich die Nachfrage in mittleren und geringen Sorten und dies um so mehr, als die unausgesetzte Preissteigerung aller Rohtabake für Spekulationskäufe solcher Fabrikate vielfach Neigung erweckte. Indessen füllten sich bis gegen Ende des Jahres die Läger allseitig und das Geschäft lenkte in ruhigere Bahnen ein. Nichtsdestoweniger verfolgten Rohtabake eine steigernde Richtung; ja selbst deutsche Tabake haben einen so namhaften Preisaufschwung erfahren, daß unter Hinzurechnung der erhöhten Arbeitslöhne und der in gleichem Maße theurer gewordenen, für die Fabrikation erforderlichen Requisiten aller Art, wie Kisten, Papier-Etiquetten 2c. geringere Zigarrensorten für einen der Qualität angemessenen Preis nicht mehr herzustellen und in den Verkauf zu bringen sind. Es wird demzufolge in der Neuzeit hierin auch nur der nothwendigste Bedarf Seitens der Händler bei ihren Einkäufen berücksichtigt und die Umsätze in dieser Richtung haben bereits bescheidenere, der verminderten Konsumtion angemessene Maße angenommen. Ungeachtet dieser Umstände macht neuerdings die Zigarrenfabrikation in unserer Provinz ungewöhnliche Anstrengungen für eine umfangreichere und gedeihlichere Entwickelung und sie erzielt bereits beachtenswerthe Erfolge. Das Geschäft in fabrizirten Rauchtabaken hat zunächst nach der Abgabe der französischen Gefangenen seine ursprüngliche ruhigere Gestalt wieder angenommen. Auch diesem unserem Fabrikationszweig bereiten die hohen Werthe des Rohproduktes nicht ungewöhnliche Schwierigkeiten in Rücksicht auf den Absatz.

Das Grenzgeschäft, sowie der damit verbundene unkontrollirte Handel war im verwichenen Jahre gleich wie in den vorangegangenen nicht von Belang. Die in einzelnen Grenzorten sonst gepflegten starken Läger von Tabaken und Zigarren sind wesentlich reduzirt. Die aus dem Anbau in der Provinz gewonnenen Tabake fanden wie immer zur Fabrikation von Rauch- und Schnupftabaken ihre Verwerthung, ohne daß sie den Bedarf zu decken vermochten. Es wurden je nach Qualität 8, 9 bis 10 Thlr. pro Zentner rohe Waare bezahlt. Eine umfangreichere Tabakskultur wäre dringend erwünscht, zumal der Boden unserer Provinz bei sorgfältiger Behandlung der Pflanze unter günstigen Witterungsverhältnissen eine recht gute Qualität liefert, welche den Vorzug vor schlesischen Gewächsen verdient. Die Tabakspreise der Neuzeit dürften für den erweiterten Tabaksbau wohl hinlänglichen Anlaß geben.

Der Flächeninhalt der in hiesiger Provinz in steuerpflichtigem Umfange mit Tabak bepflanzten Grundstücke betrug nach den einzelnen Haupt-Amts-Bezirken, wie folgt:

im Haupt-Amts-Bezirke:	Flächeninhalt. 1871. Morg.	□Rth.	□F.	1870. Morg.	□Rth.	□F.
Meseritz	206	20	—	239	28	72
Chodziesen	170	166	132	225	167	—
Strzalkowo	52	117	—	52	151	—
Bromberg	18	67	—	19	36	66
Posen	11	41	—	17	141	—
Lissa	7	15	—	1	103	—
Pogorzelice	4	75	—	6	129	—
Skalmierzyce	1	95	—	2	6	—
Podzamcze	—	—	—	—	—	—
	472	56	132	565	41	138

Bei dem Transporte von Tabak und Tabaksfabrikaten auf dem Bahnkomplexe Stargard-Posen-Breslau-Oswięcim war die hiesige Station betheiligt:

	1871.	1870.
in der Richtung Stargard-Oswięcim:		
als Versand-Station mit	3000 Ctnrn.	1531 Ctnrn.
als Empfangs-Station mit	6203 Ctnrn.	6118 Ctnrn.
in der Richtung Oswięcim-Stargard:		
als Versand-Station mit	1563 Ctnrn.	1368 Ctnrn.
als Empfangs-Station mit	6744 Ctnrn.	5022 Ctnrn.

Desgleichen war bei dem Transporte solcher Gegenstände auf der Märkisch-Posener Eisenbahn die hiesige Station betheiligt:

als Versand-Station mit . . . 823 Ctnrn.
als Empfangs-Station mit . . . 3007 Ctnrn.

Im Bereiche der hiesigen Königlichen Provinzial-Steuer-Direktion wurden an ausländischen Tabaken verzollt:

	1871.		1870.	
unbearbeitete Tabaksblätter	3378 Ctr.	83 Pfd.	2044 Ctr.	40 Pfd.
Cigarren	168 „	24 „	174 „	79 „
Rauchtabak in Rollen	4 „	74 „	4 „	69 „
Schnupftabak	— „	26 „	— „	48 „

Nach Polen wurden ausgeführt:

	1871.		1870.	
Cigarren	223 Ctr.	5 Pfd.	12 Ctr.	80 Pfd.
Rauchtabak in Rollen	1 „	61 „	— „	— „
Schnupftabak	— „	— „	— „	— „

Der lang andauernde Winter und die oftmals wiederkehrenden Frühjahrsfröste schienen gleich zu Anfang der Wachsperiode auf die Entwickelung der Hopfenpflanze sehr ungünstig einzuwirken. Einiger Regen zur rechten Zeit, welcher das Ungeziefer und den Brand beseitigte, hatte indeß zur Folge, daß nicht allein quantitativ, sondern auch qualitativ ein selten günstiges Ernte-Resultat erzielt worden ist. Baiern und Böhmen, deren Erwerb kaum mit einer Drittel-Ernte zu bezeichnen ist, sandten ihre Aufkäufer her und es stiegen dadurch im Monat November die Preise auf 90 Thlr. pro Centner. Erst bedeutender Import, welcher von Amerika aus nach England stattfand, führte einen Rückgang bis 70 Thlr. herbei; jetzt wird für 1871er Neutomysler Hopfen 66 Thlr. gezahlt. Bairischer Hopfen der besseren Lager bedang 100—110 Thlr., Saazer 125—130 Thlr.

Durch die Märkisch-Posener Bahn wurden der hiesigen Station 2903 Zentner Hopfen zugeführt, dagegen gelangten 1733 Zentner mittelst dieser Bahn von hier aus zum Versand.

Die 1870er Ernte hatte von Weißklee ein recht schönes Lager, von Rothklee jedoch gar keine Vorräthe zurückgelassen; ersterer wurde sehr bald vom Auslande zu Mittelpreisen, 18—22 Thaler (pro Zentner) aufgenommen, während der Bedarf in Rothklee zur Saat zum großen Theil durch Import aus Amerika gedeckt wurde und 18—24 Thlr. bedang.

Im Jahre 1871 ergab die Ernte für Rothklee wiederum gar kein Resultat; Weißklee lieferte nur sehr untergeordnete Qualitäten. Es mußte deshalb Rothklee aus Schlesien und theilweise auch aus Amerika eingeführt werden, während der Export von Weißklee in Folge mangelhafter Beschaffenheit nur sehr langsam und zu niedrigen Preisen bewerkstelligt werden konnte; dieselben stellten sich am Jahresschlusse für Rothklee auf 22—24 Thlr., für Weißklee auf 15—22 Thlr.

Aus Polen sind an Kleesaat eingeführt worden:

im Jahre 1871 . . . 303 Zentner
im Jahre 1870 . . . 439 „

War auch das Holzgeschäft im Allgemeinen, wie bereits im vorjährigen Bericht hervorgehoben, von dem Kriege nicht in erheblichem Maße betroffen, so lähmte der noch immer andauernde Feldzug dennoch die Unternehmungsluft; die Umsätze können als lebhaft nicht bezeichnet werden und Preise zogen nur langsam an. Hierzu tritt, daß ein nicht unerhebliches Quantum vorjähriger Hölzer, welche in der Drewenz, in der Brahe und im Kanal, zum Theil aber auch ausgewaschen bei Schulitz den Winter über lagerten, beim Beginne des Frühjahrs sukzessive an den Markt kamen und zu ermäßigten Preisen abgegeben werden mußten.

Sehr lähmend wirkte insbesondere auf das Rundkienengeschäft das im Sommer auf der Oder plötzlich eingetretene Hochwasser, wodurch gegen 800 bei Glietzen lagernde Flossen zum Theil bis nach Schwedt hin vertrieben wurden. Das Zurückschaffen und Neuordnen derselben war außerdem mit großem Zeitverlust und bedeutenden Kosten verknüpft.

Abgesehen hiervon ging das Schleusen durch die Saathener Schleuse nach dem Oderberg-Lieper See wegen Anhäufung von Holztransporten sehr langsam von Statten; hierauf wird am Schlusse des Berichts besonders zurückgekommen.

In Folge aller dieser hier angeführten Momente vollzogen sich die Umsätze, wie bereits erwähnt, nicht mit großer Lebhaftigkeit; nur Rundkienen erster Qualität in frischer Waare wurden zu höheren Preisen willig erworben.

Kantbalken waren im Frühjahr zu etwas erhöhten Preisen begehrt und fanden in guter Waare schlanken Absatz; gegen den Sommer und Herbst hin stockte das Geschäft darin, und gaben Preise etwas nach. Hamburg trat auch in diesem Jahre nur in sehr vereinzelten Fällen als Käufer auf; hingegen fanden bei Schulitz herangekommene bessere Posten nach Danzig hin mehrfach Verwerthung, wenn auch zu mäßigen Preisen. Mauerlatten und kieferne Kreuzhölzer waren zu anziehenden Kursen, insbesondere im Frühjahr begehrt; für Letztere verflaute sich zwar die Konjunktur gegen den Sommer hin; zu ermäßigten Preisen waren sie jedoch stets verkäuflich. Kienen-Stabholz trat aus der Stagnation, in welcher dieser Artikel seit Jahren verharrt hatte und zog im Preise an; die vorräthigen Posten darin wurden rasch geräumt.

Auch für Telegraphenstangen stellte sich ein größerer Begehr ein, indeß ist von einer nennenswerthen Erhöhung der Preise in diesem Artikel nicht zu berichten.

In Eichen-Schiffbauholz war ein ziemlich reges Geschäft; es wurden jedoch hauptsächlich die besseren Posten in guten Dimensionen Behufs Exports nach England, zum Theil auch zum Wagenbau zu erhöhten Preisen aus dem Markte genommen.

Hingegen stockte in Folge des Krieges der Absatz in Eichenholz nach Frankreich hin noch immer, indem der französische Markt uns gegenüber sich passiv verhielt. Beschlagene Eichen in geringern Dimensionen, welche sonst bei guter Qualität zum Aufschneiden für Frankreich (zu Parquet-Fußböden) verwendet wurden, fanden dieserhalb weniger Beachtung. Erst gegen den Herbst hoben sich die Umsätze darin, in der Erwartung, daß das kommende Jahr uns ein lebhafteres Geschäft bringen würde; die erzielten Preise waren jedoch nur mäßige.

Rundeichen waren im Allgemeinen zu besseren Preisen verkäuflich, insbesondere waren solche in der ersten Qualität sehr gesucht; als lebhaft kann das Geschäft hierin nicht bezeichnet werden.

Eichen-Stabholz war für Danzig und Berlin sehr begehrt und zu hohen Preisen bezahlt; auch Blamiserstäbe fanden guten Absatz.

Kieferne und eichene Schwellen konnten sich beim Beginn des Jahres von dem Preisdruck noch immer nicht erholen, und waren insbesondere kieferne nur billig zu begeben. Die Preise für eichene Schwellen zogen jedoch im Laufe des Frühjahrs an und blieben bis zum Schluß der Schifffahrt stetig steigend. Gegen den Herbst hin zogen auch kieferne Schwellen im Preise an.

Brennholz an den Ablagen war namentlich im Sommer zu besseren Preisen verkäuflich. Der Umsatz von Brennholz in den Forsten ist auch in diesem Jahre als ein normaler zu bezeichnen; im Beginn des Winters wirkte die sehr erschwerte Zufuhr von Steinkohlen fördernd auf den Holzverbrauch und die Klafterpreise waren gestiegen. Die Bauholz-Umsätze waren nicht wesentlich.

Am Schluß des Geschäftsjahres war die Ansicht vorherrschend, daß die Umsätze in der neu beginnenden Periode regere sein werden, und diese Auffassung hat sich im Allgemeinen als eine zutreffende erwiesen.

Der Umsatz von Brennholz am hiesigen Platze war in Folge der wesentlich erhöheten Kohlenpreise stärker als früher, und Preise stellten sich

für Buchen auf . 9 Thlr. pro Klafter,
für Birken auf . 7 „ „ „
für Eichen auf . 7 „ „ „
für Elsen auf . . 5½—6 „ „ „
für Kiefern auf . 5½—6 „ „ „

Bei dem Transporte von Bau-, Nutz- und Brennholz, Borke und Lohe auf dem Bahnkomplexe Stargard-Posen-Breslau-Oswięcim war die hiesige Station betheiligt:

	1871	1870
in der Richtung Stargard-Oswięcim:		
als Versand-Station mit	53,177 Ztrn.	31,675 Ztrn.
als Empfangs-Station mit	47,186 „	30,689 „
in der Richtung Oswięcim-Stargard:		
als Versand-Station mit	2,797 „	2,335 „
als Empfangs-Station mit	26,974 „	19,466 „

Ebenso war bei dem Transporte der vorbezeichneten Gegenstände auf der Märkisch-Posener Eisenbahn die hiesige Station betheiligt:

als Versand-Station mit . . . 4,529 Ztrn.
als Empfangs-Station mit . 25,648 „

Aus Polen sind in die hiesige Provinz eingeführt worden:

	1871	1870
Blöcke von hartem Holz	25,289 Schiffsl.	10,841 Schiffsl.
Blöcke von weichem Holz	24,062 „	18,797 „
Bohlen, Bretter 2c.	1056 „	1003 „
Brennholz (Klaftern)	11,475 „	12,779 „

Dem Verkehr mit polnischen Hölzern kam erheblich die Sorgfalt und Umsicht zu Statten, mit der Seitens der oberen Verwaltung des Bromberger Kanals in den früher zu den verschiedensten Klagen Anlaß gebenden Betrieb daselbst eingegriffen und in förderſamster Weise die Sicherung und Beschleunigung des Durchschleusens durchgeführt worden ist. Die bedeutende Erweiterung des Bassins an der ersten und zweiten Schleuse, das Ausstatten der Kanalthore mit je vier Schützthüren, die Vorsorglichkeit in der Benutzung des zufließenden Wassers, die andauernde Kontrollirung des fungirenden Unterpersonals zur Tag- und Nachtzeit, alle diese Umstände haben in Verbindung mit den bewirkten Wegstrichen in dem Lauf des Braheflusses es zu Wege gebracht, daß eine viel größere Zahl von Flößen zur Expedition gelangte als in dem Vorjahr, und es ist auf diese Weise eine viel reichere Versorgung des Marktes und ein beschleunigter Kapitalumsatz ermöglicht, wie ferner die Gefahr des Winterliegens fast vollständig beseitigt worden. Es tritt dazu, daß die verstattete Versteuerung der Transporte beim Anlangen an der zweiten Schleuse den Vortheil gewährt, daß den Flößen die Möglichkeit geboten ist, die eine Seite der Brahe mit Holz besetzt zu halten, während bisher erst nach erfolgter Verzollung in diesen Fluß hineingelegt werden durfte. Hiermit ist die Gefahr, welche das plötzlich eintretende Sommerhochwasser der Weichsel mit sich bringt, verringert, da die Flöße nunmehr zeitiger von Schulitz abrücken können. Es ist durch diese Maßnahmen der Beweis geliefert, daß von der Energie und dem sachkundigen Auftreten der Administration Vieles zur Förderung des Kanalwesens, selbst mit Aufgebot von geringen Geldmitteln geschehen kann, und wenn wir auch die weitergehenden Wünsche, welche wir im vorjährigen Berichte ausgesprochen haben, festhalten müssen, so wollen wir unter Anerkennung des Geleisteten aufs Dringendste befürworten, daß in dieser thatkräftigen Durchführung der administrativen Obliegenheiten fortgeschritten werden möge.

Wir erfüllen ferner eine Pflicht, wenn wir die Beschaffenheit der Hohensaathner Schleuse, welche den Verkehr zwischen Glietzen an der Oder und Liepe vermittelt, als durchaus ungenügend und den massenhaft dahin andringenden Holztransporten in keiner Weise mehr Rechnung tragend bezeichnen. Die oben angeführten Schädigungen, welche das Oderhochwasser im Juni vorigen Jahres durch Verschwemmen zahlreicher Flöße zu Wege gebracht hat, hängen vorzugsweise hiermit zusammen. Die Oderufer an der bezeichneten Stelle sind fast schutzlos, die Schleuse aber so wenig umfangreich, daß selbst bei Tag und Nacht vor sich gehender Durchfahrt die Zusendungen viele Wochen bei Glietzen liegen bleiben müssen, bevor sie in den Lieper See gelangen können. Wir greifen in Thatsachen des laufenden Jahres über, um an einem Beispiel diese Störungen zu illustriren. Laut Tourliste sind in der Zeit vom 23. April bis 23. Juni d. J., also in sechszig Tagen bei Saathen eingetroffen . . . . . 3872 Triften
mithin täglich circa 65;
geschleust sind in dieser Zeit bei Tag und Nachtführung 1983 „
es sind mithin nicht durchgeschleust . . . . 1889 Triften
was ein Quantum von 32 zurückbleibenden Triften pro Tag ergiebt. Diese Zahl vergrößert der durch neue Zufuhren anwachsende Bestand; das Verhältniß wäre noch ein viel ungünstigeres, wenn nicht zufällig die aus Polen auf der Warthe herunterschwimmenden Transporte durch das kleine Wasser daselbst bis jetzt zurückgehalten wären. Unter solchen Umständen, die von Jahr zu Jahr sich verschlimmern, ist der Nachweis geliefert, daß die eine Schleuse bei Hohensaathen nicht mehr ausreicht, vielmehr die Anlegung einer Doppelschleuse daselbst zur unabweislichen Nothwendigkeit wird, und wir haben dringend zu bitten, daß mit dieser Einrichtung schnellstens vorgegangen werde.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Zum Neubau eines **Trainpferdestalles** an der Ecke der Mühlen- und Magazinstraße soll die Lieferung nachstehender Materialien, als:

400 Kb.-M. Bruch- oder gesprengte Feldsteine,
300 Mille hartgebrannte Klinker,
266 Mill. Thonsteine 1. Kl.
530 Mille Schlußsteine 1. Klasse,
360 Kb.-M. gelöschter Kalk
1400 Kl.-M. grobkörnigen Manersand,
270 Tonnen Stettiner Cement,

im Wege der öffentlichen Submission

Freitag, den 23. August,
Vormittags 10 Uhr,

verdungen werden. Versiegelte und auf der Adresse gehörig bezeichnete Offerten sind im Geschäftslokal der unterzeichneten Verwaltung — Wallstraße Nr. 1. — woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen, abzugeben. Die Eröffnung der Offerten erfolgt in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten präcise 10 Uhr und bleiben später eingehende Offerten und Nachgebote unberücksichtigt.

Posen, den 9. August 1872.
Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zum Neubau einer **Train-Remise** im Hofe des Königlichen Train-Etablissements in der Magazinstraße soll die Lieferung nachstehender Materialien, als:

436 Kb.-M. lagerhafte Bruch- oder gesprengte Feldsteine,
66,5 Mille Thonsteine 1. Kl.,
35,5 Mill. extrafein. Klinker,
65,6 Kb.-M. gelöschten Kalk,
152,6 Kb.-M grobkörnigen Mauersand,
98 Tonnen Cement,

event. wenn der **Massivbau** bestimmt werden sollte, an Stelle der obigen Quantitäten:

963 Kb.-M. lagerhafte Feld- und Sprengsteine,
150 Mille Thonsteine 1. Kl.,
300 Mill. Schlußsteine 1. Kl.,
69 Mille hartgebrannte Klinker,
2,1 Mille gute Dachsteine,
211 Kb.-M. gelöschter Kalk,
485 Kb.-M. grobkörnigen Mauersand,
244 Tonnen Stettiner Cement,

im Wege der öffentlichen Submission

Dienstag, den 20. August,
Vormittags 10 Uhr,

verdungen werden. Versiegelte und auf der Adresse gehörig bezeichnete Offerten sind im Geschäftslokal der unterzeichneten Verwaltung — Wallstraße Nr. 1 — woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen, abzugeben. Die Eröffnung der Offerten erfolgt in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten präcise 10 Uhr und bleiben später eingehende Offerten und Nachgebote unberücksichtigt.

Posen, den 9. August 1872.
Königl. Garnisonverwaltung.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen:

1. bei Nr. 1223 die Firma **A. Karpen** deren Sitz in Posen, ist erloschen,
2. unter Nr. 1220 die Firma **Falk Karpen** deren Sitz in Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Falk Karpen** zu Posen.

Posen, den 15. August 1872.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Schnittwaaren-Auktion.

Dienstag den 20. d. Mts.
und die folgenden Tage früh von 9 Uhr ab werde ich im Laden **Markt 57** wegen Aufgabe des Geschäfts die sämmtlichen bedeutenden Bestände von Schnittwaaren, insbesondere Kleiderstoffe in Wolle, Seide, Kattun, Piqués 2c., ferner Doubles, Confections-Artikel, Tücher, Tischdecken, Gardinenstoffe 2c. 2c. öffentlich versteigern, worauf besonders Wiederverkäufer aufmerksam gemacht werden.

Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hierselbst werde ich

Montag,
den 26. August c.
Vormittags 11 Uhr

auf dem Markte hieselbst
450 Stück Masthammel,
2 braune Kutschpferde,
1 braunes Reitpferd

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Birnbaum, 16. August 1872.
Der Auktions-Kommissarius.
Pilz.



Oberschlesische Eisenbahn.

„Malzkeime" werden im diesseitigen Bahnbereiche fortan wie „Malz" zu den Frachtsätzen der ermäßigten Klassen II. B und II. C. unseres Local-Güter-Tarifs vom 1. Mai 1869 befördert.

Breslau, den 10. August 1872.
Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

100 Thlr.

Ein Hundert Thaler Belohnung zahlt die Königliche Regierung hierselbst Demjenigen, welcher den Brandstifter es am 27. Juli c. zu Rokietnica stattgefundenen Brandes des Viehstall- und Scheunengebäudes dergestalt zur Anzeige bringt, daß strafrechtliche Verurtheilung des Brandstifters erfolgt.

Posen, den 15. August 1872.
Der Königliche Landrath.

Bekanntmachung.

Die auf 102 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. und 42 Thlr. für Hand und Spanndienste, welche im Gelde vergütigt werden, veranschlagten Reparaturen am katholischen Schulhause in Wielonek sollen an den Mindestfordernden verdungen werden und ist hierzu ein Licitationstermin auf

Sonnabend,
den 31. August c.
Vormittags 10 Uhr

in dem unterzeichneten Polizei-Distrikts-Amte anberaumt worden, woselbst die Licitationsbedingungen und der Anschlag während der Bureau-Dienststunden von heute ab zur Einsicht ausliegen.

Scharfenort, 12. August 1872.
Königliches
Polizei-Distrikts-Amt.
Jaskowski.

Landgüter jeder Größe in der Provinz Posen günstig gelegen, weise ich zum billigen Ankauf nach
Gerson Jarecki.
Magazinstraße 15 in Posen.

Bekanntmachung.

Das sub No. 16 in Albertoskie bei Neutomysl belegene, aus Wohn-, Wirthschaftsgebäuden, einer Bockwindmühle und einer Hufe Land und Wiese bestehende Grundstück, beabsichtige ich unter soliden Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Juliane Fischer.

Ein Gut

900 Morgen incl. 50 Morgen Wiesen, 1 Meile Chaussee von der Stadt und Posen-Thorn. Bahn, mit durchgehend festem Weizenboden und schönen Wiesen, mit massiven guten Gebäuden, schönem und sehr ausreichendem Inventarium und guter Ernte, soll bald unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. Preisforderung 60,000 Thlr. Anzahlung 20 bis 25,000 Thlr. Nur Landschaft. Acker und Wiesen in hoher Kultur.

Nähere Auskunft ertheilt der frühere Gutsbesitzer
Julius Hass
in Gnesen.

Ziegelei-Verkauf.

Eine in schwungvollem Betriebe befindliche Ziegelei, 3/4 Meilen von Posen an der Chaussee belegen, ist zu verkaufen durch Kaufmann

Knaster,
Schützenstr.

Obwieszczenie.

Z polecenia sądu podznaczonego na rynku w miejscu

w Poniedziałek,
dnia 26. Sierpnia r. b.
przed południem o godz. 11.

sprzedam
450 skopów tucznych,
2 gniade konie powozowe,
1 konia wierzchowego,

publicznie, najwięcej dającemu, za zapłatę w gotówce.

Międzychód, 16. Sierpnia 1872.
Aukcyonator.
Pilz.

Einen mit der Grund- und Gebäudesteuer Fortschreibung vertrauten

Bureaugehilfen

sucht das Katasteramt **Krotoschin.**

Geschäftsverkauf.

Ein im besten Gange befindliches Galanterie-, Porzellan-, Glas- und Kurzwaarengeschäft in einer lebhaften an der Bahn gelegenen Stadt ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Für die **Rentabilität** wird garantirt. Näheres zu erfragen bei **Julius Borck** in Posen, Markt 94.

Brauerei-Verpachtung.

Die herrschaftliche Brauerei mit vollständiger Einrichtung soll auf 5 event. mehrere Jahre verpachtet werden.

Guter Absatz für Bairisch-, Doppel- und Einfach-Bier vorhanden.

Freyhan liegt an der zu bauenden Eisenbahn Oels-Gnesen, hat Chaussee nach Breslau und sind 7 kleinere und größere Städte nur 1/4 — 2 Meilen entfernt.

Pachtbedingungen theilt das hiesige Rentamt mit und nimmt Pachtgebote bis 15. September entgegen.

Freie Minder-Standesherrschaft Freyhan.

Das auf der Franziskanerstraße neu eingerichtete Restaurations- und Bier-Lokal erlauben wir uns den geehrten Herren Herren zu empfehlen, da dort die Speisen ebenso geschmackvoll als auch preiswerth sind.

Gleichzeitig erlauben wir uns noch auf die so liebenswürdige Bedienung aufmerksam zu machen.

Diese wenigen Worte schreiben wir nicht etwa im Interesse des Wirthes, sondern im Interesse derjenigen Herren, die Restaurationslokale besuchen.

Mehrere, die das oben erwähnte Lokal besuchen und sehr zufrieden sind.

Die illustrirte Modezeitung



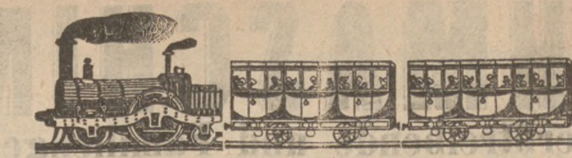
Haus u. Welt

(Preis nur 15 Sgr., mit vierteljährl. 12 bis 14 colorirten Modekupfern 1 Thlr. $7^1/_2$ Sgr.) ist in weniger als einem Jahre in **elf fremde Sprachen** übersetzt: ihre prachtvollen Original-Illustrationen und colorirten Modekupfer sind in 1/2 Million Exemplaren über die ganze Erde verbreitet. — Diesen Riesenerfolg verdankt Haus und Welt der Klarheit seiner Abbildungen, und Beschreibungen so wie der practischen Brauchbarkeit seiner deutlichen Schnittmuster, Vorzüge, welche es jeder Dame ermöglichen, ihre und der Kinder Toilette, Wäsche u. s. w. mit bedeutenden Ersparnissen selbst anzufertigen. — Redaction mit eigenen Künstlerateliers in Berlin und Paris — Original-Novellen und Aufsätze berühmter Autoren, Musikpiecen, Räthsel, Briefkasten etc.

Man abonnirt jederzeit bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Syphilis, Geschlechts u. Hautkrankheiten, Schwächezustände, heilt sicher und schnell — auch brieflich — Dr. **Holzmann,** Büttelstr. 12.

Für Frauen-Krankheiten
Dr. Eduard Meyer Berlin, Wilhelmsstr. 91.



Oels-Gnesener Eisenbahn.

Nachdem die Legitimation der auf den 16. Mai d. J. gemäß Art. 209a. H.-G.-B. anberaumt gewesenen ersten General-Versammlung der zu begründenden Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft wegen nicht erfolgter Einrückung der bezüglichen Einladung in die Posener Zeitung Seitens des Handelsrichters beanstandet worden, werden die Zeichner der Actien dieser Gesellschaft zu der auf

Sonnabend den 31. August d. J.

Nachmittags 2 Uhr im Saale des **Hôtel de Silesie** zu **Breslau** anberaumten constituirenden General-Versammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1) Genehmigung des Gesellschafts-Statuts.
2) Feststellung der Zeichnung des Grund-Kapitals und der bewirkten Einzahlung von 10 % auf dasselbe.
3) Wahl des Aufsichtsraths.
4) Genehmigung des Vertrages betreffend den Bau der genannten Eisenbahn, und Anhanges.
5) Genehmigung des Vertrages, betreffend die der Königlichen Staatsregierung hinterlegte Caution.

Die Legitimation zur Theilnahme an der General-Versammlung ist durch Vorzeigung der von einer der durch uns bestimmten Einzahlungsstellen ausgefertigten Interimsquittung in der Zeit von **8 bis 10 Uhr Vormittags** am Tage der Versammlung in dem oben bezeichneten Locale bei dem Bureau, welches dort zu diesem Zwecke eingerichtet sein wird, zu führen.

Berlin, den 16. August 1872.
Das Gründungs-Comité.
Graf von Maltzan.

Gutsverkauf oder Tausch.

Wegen beabs. Ankaufs e. größ. Gutes will ich mein Gut 127 M. groß incl. $9^1/_2$ M. Wiesen, $2^3/_4$ M. Hof- und Garten bei 8 bis 10 Mille baarer Anzahlung bald preismäßig zu verkaufen. Dasselbe befindet sich in guter, tiefer Kultur und Düngung, eignet sich zum Anbau aller Früchte, ist nach der Grundsteuer-Einschätzung zweckmäßig drainirt (ca. 60 M) und überhaupt bedeutend verbessert und rentabel gemacht. Dieser Kultur entspricht auch das vorhandene lebende und todte Inventar wie die ganz massiven Gebäude, gewölbte Stallungen, hübscher Garten 2c. Da Günthersdorf selbst, schönes Dorf, an der Chaussee liegt, innerhalb fünf nahen Städten mit dem romantischen Klein Oels grenzt, am Orte katholische Kirche und Schule, 1/4 Meile evangelische Kirche und Schule hat, so eignet sich mein Gut nicht blos für jeden Landwirth, sondern auch für Personen anderer Stände, zumal hier hohe Pachtpreise gezahlt werden u. durch Verpachtung eines Theils das Wirthschaften für Nichtlandwirthe sehr bequem u. dennoch rentabel wird. Alles Uebrige bin ich ernstlichen zahlungsfähigen Käufern, mündlich u. wahrheitsgetreu mitzutheilen gern bereit.

Günthersdorf (Post Klein Oels) Kreis Ohlau.
L. Schoenfelder.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne mit Amortisation unter den **günstigsten** Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt

die General-Agentur Moritz Schoenlank,
Posen, Schuhmacherstraße 20.

Deutsche Grundcredit-Bank.

Um mehrfachen Anfragen und Mißverständnissen zu begegnen, benachrichtigen wir die Herren Actionaire unsrer Bank ergebenst, daß die von unsrem Aufsichtsrathe ausgeschriebenen Einzahlungen für den 12. bis 16. September dieses Jahres 20 %, 12. bis 15. October dieses Jahres 20 % und 12. bis 15. November dieses Jahres 10 %, zusammen 50 % sich

auf sämmtliche bisher von unserem Institute ausgegebenen Interims-Actien

beziehen.

Dieselben lauten über je 200 Thlr. mit der bisher geleisteten Einzahlung von 50 % oder Einhundert Thaler, und sollen nunmehr **voll eingezahlt werden.**

Gotha, 13. August 1872.
Deutsche Grundcredit-Bank.
v. Holtzendorff. *Landsky.* *R. Frieboes.*

Asphalt.

Nachdem in den Gruben **natürlichen Asphalts** persönlich Verbindungen angeknüpft, erbiete mich zur Ausführung jeder Art von Asphalt-Arbeiten.

Posen. **A. Krzyżanowski.**

Bekanntmachung.

Die Anfertigung von prpr. 130 verschließbaren Schränken, à 2 Mann, und 15 Stück dergleichen, à 1 Mann, neuer Art, für Kasernenstuben, soll im Wege der öffentlichen Submission

Sonnabend, 24. August,
Vormittags 10 Uhr,

verdungen werden. Versiegelte und auf der Adresse gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig in unserem Bureau, Wallstraße Nr. 1, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, abzugeben.

Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 17. August 1872.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Höhere Töchterschule.

Die Leitung unserer Anstalt werden von Michaelis ab Frl. Valentin und Frl. Glaubitz gemeinschaftlich übernehmen. Wir bitten die geehrten Eltern unserer Schülerinnen, das Vertrauen, welches sie uns geschenkt haben, auf diese Damen freundlichst zu übertragen.

Posen, den 17. August 1872.
Dr. **O. Haupt,**
Ottilie Haupt geb. **Piper.**

Unkündbare Darlehne

zu $5^1/_2$ % und 6 % mit **Amortisation** vermittelt für die Braunschweig-Hannoversche Bank.

A. Steindamm
in Birnbaum.

Als geübte **Friseurin** empfiehlt sich den geehrten Damen
J. Fromelius,
Neuestraße Nr. 2 im dritten Stock.

Conservatorium der Musik

in Berlin, Friedrichstrasse 214.

Lehranstalt für Theorie, Composition, Geschichte der Musik, Partiturspiel, Direction, Solo- und Chorgesang (Ausbildung für Kirchen-Concert u Theatergesang), Italienisch, dramatischen Unterricht, Pianofortespiel bis zur höchsten Stufe des Virtuosenthums, Orgel-, Violin-Cello- und Orchesterspiel, Klassen zu specieller Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen. Neuer Cursus 7. October.

Wohnung und Pension im Conservatorium.

Programme gratis von mir zu beziehen.

Julius Stern,
Königl. Professor u. Musikdirektor.

Echten Original-Probsteier, Pirnaer, Zeeländer, span. Doppel-Stauden,- Champagner- u. Hessischen Garde du Corps Saat-Roggen, sowie Frankensteiner u. Kujawischen Saat-Weizen offerirt billigst,

M. Werner,
Gr. Gerberstr. 17.

Original-Probstei-Roggen

in vorzüglicher Qualität ist eingetroffen.

S. Calvary.

Lein- und Rapskuchen offerirt in bester Waare billigst
die Oelraffinerie von
Adolph Asch,
Schloßstr. 5.

Zuchtvieh-Verkauf

von Vollblut- (Pedegran) Shorthorn-Rindvieh, Southdown- und Cottswold-Southdown-Böcken und englischen Schweinen auf **Bogdanowo** bei **Obornik**, Prov. Posen. Auch besorge ich gern wie bisher von mir bekannten bewährten Heerden Zuchtthiere aus England.

N. M. Witt.

Rasirmesser und Streichrieme

bester Qualität empfiehlt
C. Preiss,
Breslauerstr. 2.

Alte Fenster, Thüren, versch. Eisenzeug billig zu verk. Schützenstr. 13 auch daselbst eine Plüschgarnitur.

Ein gutes Repositorium ist billig zu verkaufen Hotel de Saxe 15 parterre.

A 50 Thlr. B 55 Thlr. C 60 Thlr.

NAEHMASCHINEN

Für Gewerbtreibende und Familiengebrauch.

Die **Howe Comp.** aus **New-York**

bietet allen **Fabrikanten** von Nähmaschinen, sowie intelligenten und geschickten Mechanikern, mit einem Wort allen den Leuten, welche auf Nähmaschinen zu arbeiten verstehen und selbe gut kennen, die Summe von 10,000 Thlr., die eine Nähmaschine herzustellen im Stande sind, welche besser als die Amerik. ***Original-Howe*** von ***New-York.***

Wir fabriciren heute mehr als 600 Maschinen des Tages, also mehr als 200,000 das Jahr. Ueber 6 Millionen Nähmaschinen aus den größten Fabriken waren Herrn ***Elias Howe*** für das Erfindungspatent tributpflichtig, als Wheeler & Wilson, Grover & Baker, Singer etc.

Die Nähmaschine von ***Elias Howe*** ist die schwerst herstellbare und deshalb auch an Vorzüglichkeit unerreichbarste von allen jetzt bekannten Systemen. Nicht mit großen Zahlen will die Compagnie Aufsehen erregen, was bei gleichgültigen Fabrikaten leicht möglich werden kann, sondern mit vorzüglichen Leistungen, welche von keinen derartigen Etablissements erreicht wurde. Nachahmungen unseres Fabrikats mit Fabrikmarke und Stempel sind, da nicht das vorzügliche Material dabei verwendet ist, auch die gediegenen Kräfte aus langjährigen Erfahrungen dabei fehlen, in Wirkung und Ausdauer in keinem Vergleich mit Original-Howe Nähmaschinen zu ziehen.

Ueberall, auf allen Weltausstellungen, als New-York, Paris, London 2c., empfing die Original-Howe Maschine die allerhöchsten Preise.

Bei jeder Original-Maschine befindet sich ein Certificat mit der Unterschrift des Präsidenten der Howe-Maschinen-Co.

Alleiniges Lager für Posen und die Provinz bei

A. Heinze,

Friedrichsstraße 13.

A 50 Thlr. B 55 Thlr. C 60 Thlr.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck

— errichtet im Jahre 1828. —

Nach dem letzten Jahresberichte waren ult. 1871 bei der genannten Gesellschaft versichert:

30,666 Personen mit einem Capitale von . . . Crt. Thl 23,376,256. —. 9. und Crt. Thl 39,058. 11. 8. jährlicher Rente.

Bis 22. Juni wurden in diesem Jahre auf's Neue gezeichnet:

2417 Versicherungen zur Summe von . . . Crt. Thl 2,894,843. —. —. und Crt. Thl 1304. 12. 9. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1871 . Crt. Thl 5,197,813. 27. 9.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden für 5882 Todesfälle gezahlt . Crt. Thl 6,381,514. 29. 3.

Die Aufnahme geschieht kostenfrei. Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von

Posen, im August 1872.

Otto Niekisch,

Haupt-Agent,
Kleine Gerberstraße 14.

Die Heimann Ring'sche Kalkbrennerei zu Gogolin

offerirt zu den billigsten Preisen **besten Gogoliner Stück-** resp. **Bau- und Düngkalk** bei stets pünktlicher Effectuirung.

Steinkohlen

nur aus der **besten Grube,** in ganzen und halben Original-Ladungen frei ins Haus bei billigster Berechnung verabfolgt:

ab Bahnhof und aus meiner Niederlage Wilhelms- und Bergstraßen-Ecke

Carl Rudolph.

Dampfpflug.

Den Herren, welche sich für den Dampfpflug interessiren und denselben später zu kaufen beabsichtigen, bin ich gern bereit auf Wunsch meinen **Howard**'schen Dampfpflug leihweise auf Probe zu geben, wobei ich indeß voraussetze, daß eine 10- bis 12pferd. Locomobile vorhanden ist, die den Dampfpflug betreiben kann. — Der Apparat zeichnet sich durch große Einfachheit aus und ist von Jedem leicht zu handhaben.

J. Kemna, Breslau.

Eine alte Feuerversicherungs-Gesellschaft

in städtischen **(Hartdach,)** wie ländlichen **(Weichdach,)** Risicos gleich höchst leistungsfähig sucht allerorts rührige achtbare Haupt- und Spezial-Agenten, letztere auch in geeigneten Dörfern, unter **guten Conditionen.**

Offerten sub Assecuranz I. poste restante Glogau.

Chemische Fabrik zu Danzig.

Zur Herbstbestellung empfehlen wir unter Gehalts-Garantie:

Gedämpftes Knochenmehl, aufgeschloss. Knochenmehl, diverse Superphosphate, schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter, Staßfurter Kalisalze zu Originalpreisen, fein gemahlenen Saal-Gyps und französischen Gyps.

Die Fabrik steht unter Controle des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe und des Herrn Prof. Dr. **Birner**, Director der agriculturchemischen Versuchsstationen zu Regenwalde.

Herr Siegmund Bernstein zu Posen,

Sandstraße 2, dem wir den Verkauf unserer Artikel übertragen haben, ist zu jeder näheren Auskunft bereit.

Chemische Fabrik zu Danzig.

Commandit-Gesellschaft auf Actien.

R. Petschow. ***Gustav Davidsohn.***

Die Uhren- und Kettenhandlung

von

C. Förster

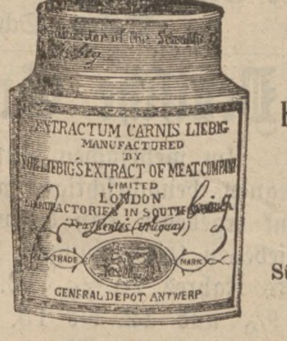
Posen, Gr. Ritterstr. 6/7.

empfiehlt: goldene Ancre-Uhren mit und ohne Remontoir, glatte und emaillirte goldene Damen-Uhren, silberne Ancre- und Cylinder-Uhren, Regulator aller Art, Pendulen, sowie alle Sorten Schwarzwälder Wand-Uhren.

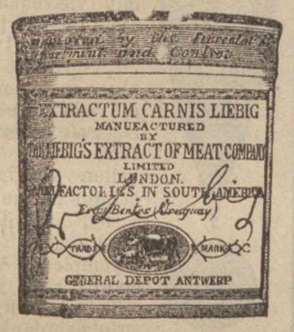
Preise billig. Garantie reell.

Reparaturen nur sauber und preiswürdig.

Liebig Company's Fleisch-Extract

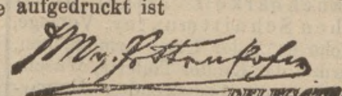


aus Fray-Bentos in Süd-Amerika.



$^1/_1$ u. $^1/_2$ Pfd.-Töpfe. $^1/_4$ u. $^1/_8$ Pfd.-Töpfe.

Nur ächt wenn jeder Topf untenstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name **J. v. Liebig,** in blauer Farbe aufgedruckt ist



Das Publicum wird dringend gewarnt sich nicht anstatt der obigen Waare anderes, am Markte erschienenes Extract in ganz ähnlicher Verpackung, die auf Täuschung berechnet ist, unterschieben zu lassen.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft

Herrn **Alphons Peltesohn** in **Posen.**

Von Bordeaux nach Stettin

A. I. Dampfer **„Valdemar"** gegen den 25. c

Näheres bei

F. W. Hyllested in Bordeaux.

Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Der Königtrank,

eine mit ca. 100 milden Pflanzensäften bereitete Limonade, **größtes** hygiänisch-diätetisches **Labsal** für alle Kranke, ist nichts weniger als „Medizin" oder Geheimmittel; er liefert dem Organismus eine Fülle von Gesundheitsstoffen, **durch welche die Natur** (durch Blut- und Säftebesserung) so **umgewandelt wird, daß die Krankheits-Ursachen und dadurch die Krankheiten selbst** verschwinden.

(Fortsetzung der Zeugnisse aus 1865.)

Antoinettenluft bei Lipke, 19. 3. 65. — Auf Anrathen des **Kaufmanns** Herrn Hanff aus Esperence, welcher die Vortrefflichkeit Ihres **Limonaden-Labsals** nicht genug loben kann, **da** derselbe nach Verbrauch von drei **Gläschen** (!) voll **Königtrank** von seinem **Magenkrampf** gänzlich befreit ist (Folgt Bestellung) — Eigenthümer Ludwig Perschke.

Sinzlow, 25 3. 1865. — Da ich durch den Königtrank schon **große Linderung in meinem Kopfe** habe, so bitte ich Sie, mir noch 6 Flaschen zu senden, den Betrag nachzunehmen. — W. Bleck, Bäckermeister.

Cürtow, 25. 3. 1865. — Ew. W. die erfreuliche Nachricht, daß meine Frau nach dem Gebrauche einer Flasche (!) Ihres **Königtranks** schon sehr große Linderung eines alten **Magenleidens** empfindet. — Lehrer Hausdörfer.

Stegelitz bei Lüderitz 25. 3. 1865. — Ew. W. sage ich für die mir übersandten Flaschen Ihres Königtranks meinen Dank. Bei mir hat dieser Trank die beste Wirkung gehabt. Ich litt nämlich an großer **Magenschwäche** und Appetitlosigkeit . . . . . Ihr Königtrank wird jetzt hier schon in fünf Familien gebraucht. Schließlich bitte ich um nochmalige Zusendung von sechs Flaschen für mich und andere Kranke hierselbst. Den Preis wollen Sie, wie das erste Mal, durch Postvorschuß entnehmen. — Schmerso, Lehrer.

Berlin, 26. 3. 65. — Seit 2½ Jahren sind meine beiden Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, an den Augen krank gewesen, und zwar wurden sie von Herrn Professor Dr. v. Gräfe hier und nachdem vom Hrn. Professor Dr. Böhme hier behandelt. Das eine Auge hat das jüngere Kind dabei verloren, das Mädchen nämlich; das andere (Auge) war nahe daran (auch verloren zu gehen), so daß es fast gar nicht mehr darauf sah. Der Knabe hat auf dem einen Auge ein Fell bekommen, das andere wurde so geschwächt, daß er zuweilen auch nichts darauf sah. Nachdem ich nun seit 7 Wochen Ihren Königtrank gebraucht habe, ist das eine Auge des Mädchens gerettet und ich hoffe, daß in kurzer Zeit das andere auch noch gerettet wird. — Die Augen des Knaben werden mit jedem Tage besser; ich bemerke, daß das Fell dünner wird und er kann schon das Helle vom Dunkeln unterscheiden. Beide Augen waren vor dem Gebrauch Ihres Trankes sehr entzündet und geröthet; beides ist sehr schnell gewichen. — F. Wichert, Geschäftsführer, Langestraße 34.

Görlitz, 27. 3. 1865. — Ihren heilsamen Königtrank habe ich erhalten und kann ich Ihnen mit Freuden mittheilen, daß ich diesem vortrefflichen Trank die Wiederherstellung meiner Gesundheit verdanke; **ein Jahr lang hatte ich alle ärztlichen Mittel ohne Erfolg angewendet**. Ich kann es nicht unterlassen, nächst Gott Ihnen meinen Dank auszusprechen und ihn allen Leidenden bestens zu empfehlen. — C. D. Ritter.

Görlitz, 28. 3. 1865 — Ich ersuche Sie erneut um baldige Uebersendung Ihres Königtranks. Ich habe nach Verbrauch von 5 Flaschen **bedeutende Linderung** und hoffe ich nach Verbrauch der erbetenen 6 Flaschen hergestellt zu sein von einem Uebel, **das Aerzte nur durch Operation zu heilen vielleicht im Stande sind** — R. Hitze, Brauereibesitzer.

Hasenfelde (preuß. Müncheberg), 29. 3. 1865. Ew. Wohlgeb. ersuche ich (Folgt neue Bestellung). — Schließlich bemerke ich noch, daß meine Schwiegermutter sowohl als meine Schwägerin, fast täglich an **Kopfkolik** litten und sich jetzt seit dem Gebrauche des Königtranks ganz wohl befinden. — H. Zernickow, Gutsbesitzer.

Neisse, 1. 4. 1865. — Ich leide seit 13 Jahren an kranken Augen und hatte sich das Uebel so verschlimmert, daß ich in den letzten 7 Jahren vollständig erblindet war, so zwar, daß ich meine wenigen Wege zur Kirche 2c. nur in Begleitung einer zweiten Person machen konnte. Alle ärztliche Hilfe erschien fruchtlos. Im Februar d. J. wurde mir der Königtrank des Herrn Hyg. Jacobi in Berlin empfohlen, ich ließ natürlich auch dieses Mittel nicht unversucht, und Dank dem Schöpfer! denn schon nach Verbrauch der ersten Flasche fühlte ich nicht mehr Schmerzen und der Schleier, der sonst dunkel vor meinen Augen lag, wurde lichter; seit jener Zeit gebrauche ich diesen Königtrank und bin Gott Lob heut so weit, daß ich allein ausgehen, ja sogar die Schrift unterscheiden und **selbst schreiben kann.** Ich empfehle allen Augenleidenden diesen Trank und **wünsche** denselben Erfolg, den er mir armen blindgewesenen Person geleistet hat. — Johanna Gottschalk aus Neisse.

Wangern in Pommern, 15 4. 1865. — Nachdem ich 5 Flaschen Königtrank-Extrakt verbraucht und sehe, daß sich **das Auge meines Söhnleins täglich bessert**, so, daß ich der völligen Herstellung desselben in wenig Wochen entgegensehen darf, ersuche ich Sie abermals, mir wenn möglich 5 Flaschen gütigst übersenden zu wollen. — Lehrer Radtke.

Erndtebrück, 9. 4 1865. — Ich ersuche Ew. W., mir nochmals 4 Flaschen von Ihrem berühmten Königtrank zu übersenden. Ich habe von 2 Flaschen, welche Sie mir neulich sendeten, eine einem guten Freunde von mir Namens Burk von hier zukommen lassen. Derselbe war **so gelähmt an allen Gliedern**, daß er nicht im Stande war, sich selbst anzukleiden. Nach einem **zweimaligen Trinken** von Ihrem berühmten Königtrank war die **Lähmung fast völlig verschwunden** und nach dem Verbrauch der ganzen Flasche war **auch nicht die geringste Spur** mehr von derselben bei ihm zu finden. — Adolph Vetter.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:

Wirkl. Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi,

Berlin, Friedrichsstraße **208** (seit 1864: königl. Gebäude).

Die Flasche Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, außerhalb incl. Fracht in **Deutschland** 16 resp. 17 Sgr. (1 fl. rh.) in den bekannten Niederlagen. In **Posen** bei **Krug & Fabricius**, in **Bentschen** bei **H. Mansard**, in **Kuschen b. Schmiegel** bei **Eduard Welke**, in **Trzemeszno** bei **Leonh. Mendel**, in **Meseritz** bei **R. Gleiniger** jr. und in fast allen Städten Deutschlands in den daselbst bekannten Niederlagen (16 Sgr.)

R. F. Daubitz'scher

Magenbitter

fabricirt vom Apotheker

R. F. Daubitz in Berlin,

Charlottenstraße 19.

Niederlage haben die Herren: **C. A. Brzozowsky** und **W. F. Meyer & Co.** in Posen. — **H. F. Bodin** in Filehne. — **M. G. Asch** in Schneidemühl. — **Isidor Fraustadt** in Czarnikau. — **G. S. Brodda** in Obersitzko. — **C. Isakiewicz Nachf.** in Wollstein. — **D. Kempner** in Grätz. — **Wolf Littauer** in Polajewo. — **Manheim Sternberg** in Pleschen. — **Aug. Müller** in Schmiegel. — **Sam. Pulvermacher** in Gnesen. — **A. L. Heimann** in Rogasen. — **A. Hofbauer** in Neutomysl. — **Th. Kullack** in Pinne. — **Rob. Stemmler** in Schönlanke. — **H. Caßriel & Co.** in Schrimm.

Eine Partie Spiritusfäßer stehen kleine Gerberstr Nr. 11 zum Verkauf b. Böttchermeister **Szubert.**

Eine gebrauchte, aber noch gut **erhaltene kleine Dreschmaschine** (Roßwerk) wird baldigst zu kaufen gesucht. Verkaufs-Offerten sub Chiffre **L. # 11.** nimmt die Haupt-Agentur der Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co., Posen,** Wasserstr. 28, zur Weiterbeförderung entgegen.

Einen Rollwagen

wünscht zu kaufen

Hartwig Kantorowicz.

Es ist eine Dreschmaschine (4 Pferde) in gutem Zustande zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei dem Agenten **Steyer** in Schroda.

Ein Baß, eine Guitarre, eine Harfe sind zu verkaufen. Wo? zu erfragen bei dem Restaurateur Hrn. Krzymiński

---

Berlinerstr. 11 sind 2 Pferdeställe und 1 Wagen-Remise v. 1. Okt. c. zu verm.

Ein noch guter Flügel ist billig zu verkaufen Breslauerstraße 19 im Hof 1 Treppe.

ULLMAN-CONCERT.

Montag, den 7. Oktober 1872.

Mit Bezugnahme auf die vorläufige Anzeige, daß die Concert-Gesellschaft aus einer ungewöhnlich großen Anzahl von Künstlern ersten Ranges bestehen wird, erlaube ich mir hiermit deren Namen zu veröffentlichen, und glaube, daß man mich nicht der Uebertreibung beschuldigen kann, wenn ich fest behaupte, daß eine ähnliche Zusammenstellung niemals in solcher geradezu verschwenderischen Ausdehnung in dieser Stadt ins Leben gerufen wurde.

Marie Monbelli, erste Sängerin der k. ital. Oper in London.
Amalie Franchino, erste Sängerin der großen Oper in Paris.
Anna Regan, Kammersängerin der Großfürstin Helena.

Camillo Sivori, Violin-Virtuos aus Genua.
Rafael Joseffy, Klavir-Virtuos aus Berlin.
Jules de Swert, königl. preußischer Concertmeister aus Berlin.
A. de Vroye, Flöten-Virtuos aus Paris.

Leiter des Concertes: Kapellmeister **Richard Metzdorff**.

Concert-Flügel von **Julius Blüthner** aus Leipzig. [4669].

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in Posen bei

J. J. Heine, Markt 85 vorräthig:

Die Freizügigkeit
und der
Unterstützungswohnsitz.

Eine vom wissenschaftlichen und praktischen Standpunkte unternommene Bearbeitung des Reichsgesetzes über die Freizügigkeit vom 1. November 1867, des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 und der innerhalb des Geltungsgebietes des letzteren ergangenen Landesgesetze, insbesondere des preußischen Ausführungsgesetzes vom 8. März 1871, nebst sämmtlichen unmittelbaren und mittelbaren Materialien und Ausführungsbestimmungen.

Von
Friedrich Arnoldt,
Regierungs-Rath und Mitglied der Ostpreußischen Deputation für das Heimathwesen.

62½ Bogen gr. 8° geheftet. Preis 4 Thlr.

Berlin, August 1872.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Sehr interessant und amüsant!!!
Die weiblichen Reize,
physiologisch, psychologisch und ästhetisch geschildert von Dr. Laves, mit vielen Abbildungen.
Preis 1 Thlr.

Obiges Werk versende gut versiegelt gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Soeben erschien mein neuester Katalog seltener Curiositäten der deutschen und französischen Literatur und bitte gratis zu verlangen.

Benny Glogau,
Buchhändler in Hamburg. [4652].
Erstes Geschäft in Hamburg, bestehend seit 1840.

Im Verlage von Jos. Jolowicz in Posen ist soeben erschienen: Methodisches Vokabel- u. Gesprächbuch zur praktischen Erlernung d. poln. wie der deutschen Sprache von **J. Wolinski und K. A. Schönke**, Lehrern an der k. Louisensch. u. d. k. Semin. f. Erzieh. zu Posen. Preis broch. 16 Sgr. geb. 18½ Sgr.

Alte Ziegeln zu verkaufen Markt 52.

Patentirte Gasbeleuchtungs-Lampen
empfiehlt die Lampen-Fabrik von
M. Bendix, Wasserstraße.

Jeder Husten wird in 24 Stunden durch meine Katarrhbrödchen radikal geheilt, diese f. i. Beuteln à 3 Sgr. zu haben in Posen bei dem Kaufmann
R. Hayn, Breslauerstr. 22 a. d. Bergstraße.
Berlin, Dr. **H. Müller**, pr. Arzt 2c.

Ohne Geld
ist eine Anweisung franko gegen franko zu beziehen, wie man **Mitesser**, **Finnen Sommersprossen**, alle **Hautausschläge** auf **natürlichem** Wege **beseitigt**.

Cosmetische Fabrik
Planegg, Bayern.

Hühneraugenpflästerchen
von Cassian Lentner in Tirol, als Heilmittel von der k. k. med. Fakultät in Wien anerkannt, empfiehlt 3 St. a 3½ Sgr., im Dutzend sammt Anweisung a 12 Sgr.
R. Hayn,
Breslauerstr. 22, a. d. Bergstr.

Hamb. Speckflundern, Bücklinge, Aale und Lachs empfange täglich frisch und empfehle.
E. Schmidt,
Breslauerstraßen- und Markt-Ecke 60.

Preisgekrönt in Paris.

Weisser
Brust-Syrup
von G. A. W. Mayer in Breslau ist bei **Husten**, **Asthma** und **allen Lungenleiden** ein **ärztlich** empfohlenes unübertreffliches Heilmittel, wovon **nachstehendes Schreiben** im Auszuge Zeugniß ablegt:

„Hornburg, 7. 4. 72.
Ihr Brust-Syrup ist wahrhaftig das beste Mittel gegen Husten und Lungenleiden. Meiner Familie ist derselbe unentbehrlich.
C. F. Suthoff."

Nur echt in **Posen** bei:
Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10

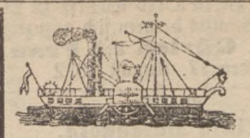
Die berühmte Bergmann'sche
Barbierseife
empfiehlt *C. Abrahmsohn*,
St. Adalbert 49.

In einer Minute
verschwindet jeder üble Mundgeruch ob von Zahn- oder anderen Krankheiten herrührend, durch Anwendung des k. k. priv. Prager Mundwassers, geprüft von der medizin. Fakultät und für Oesterreich-Ungarn patentirt. Dieses Mundwasser weicht in seiner Wirkung von allen ähnlichen Präparaten ab, indem es die Zähne derart konservirt, daß bei stetem Gebrauche nie die Caries (Zahnfraß) entstehen kann und bei bereits ausgefressenen Zähnen dieselbe gänzlich aufhört. Es befestigt die Zähne, erhält sie frisch und gesund, schützt vor jedem Zahnschmerz.

Preis pro Flacon m. Gebrauchsanw. fl. 1. 10.

General-Depot bei **G. L. Reulling's** Nachfolger in Frankfurt a. M. Depot bei
S. Spiro, Posen,
Schuhmacherstraße 6

Echtes Klettenwurzelöl,
bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhüten. Preis à Flacon 7½ Sgr. Vorräthig bei
Posen. *J. J. Heine*, Markt 85.



Baltischer Lloyd,
Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen
Stettin und New-York
vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse

Humboldt, Donnerstag 29. August. | **Franklin**, Donnerstag 10. October.
Thorwaldsen, Donnerstag 12. Septbr. | **Ernst Moritz Arndt**, im Bau.
Washington, im Bau.

Passagepreise incl. **Beköstigung**:

I. Kajüte	Pr. Crt. 120 Thlr.	I. Zwischendeck	Pr. Crt. 65 Thlr.
II. do.	„ „ 80 „	II. do.	„ „ 55 „

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in **Obornik** an Herrn *Hugo Marquart*, in **Schrimm** an Herrn *Paul Kunte*, sowie an
Die Direktion des Baltischen Lloyd in Stettin.

Norddeutscher Lloyd
Postdampfschifffahrt
von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**
eventuell **Southampton** anlaufend

D. **Bremen**	20. August nach Newyork		D. **Donau**	21. Septbr. nach Newyork
D. **Hermann**	24. August „ Newyork		D. **America**	24. Septbr. „ Newyork
D. **Frankfurt**	27. August „ Newyork		D. **Baltimore**	25. Septbr. „ Baltimore
D. **Leipzig**	28. August „ Baltimore		D. **Weser**	28. Septbr. „ Newyork
D. **Deutschland**	31. August „ Newyork		D. **Köln**	1. October „ Newyork
D. **Straßburg**	3. Septbr. „ Newyork		D. **Hermann**	5. October „ Newyork
D. **Rhein**	7. Septbr. „ Newyork		D. **Berlin**	9. October „ Baltimore
D. **Newyork**	10. Septbr. „ Newyork		D. **Deutschland**	12. October „ Newyork
D. **Ohio**	11. Septbr. „ Baltimore		D. **Bremen**	15. October „ Newyork
D. **Main**	14. Septbr. „ Newyork		D. **Rhein**	19. October „ Newyork
D. **Nemesis**	17. Septbr. „ Newyork			

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

von **Bremen** nach **Neworleans** event. via **Havre** und **Havana**
D. **Hannover** 18. September; D. **Straßburg** 16. October
und ferner ein- oder zweimal monatlich.
Passage-Preise nach Havana und Neworleans: Erste Kajüte **180** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Court.

von **Bremen** nach **Westindien** via **Southampton**
Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, La Guayra** und **Porto Cabello**, mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China u. Japan**.
D. **König Wilhelm I.** 7. September; D. **Kronprinz Friedrich Wilhelm** 7. October
und ferner am 7. jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie
die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bindende Contracte für obige Dampfer, sowie nähere Auskunft ertheilt die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte Haupt-Agentur von
Joseph Fränkel in Posen, Breitestr. 22.



Die höchst nützliche und sehr belehrende Schrift,
„Der Jugendspiegel",
sollte sich in den Händen von Jung und Alt befinden. Es ist ein trefflich geschriebenes Werkchen und Niemand, der an der so erniedrigenden geschlechtlichen Schwäche leidet, sollte diese Schrift ungelesen lassen. Sie ist für 15 Sgr. nebst 2 Sgr. zu Rückporto am schnellsten direkt vom Verleger, **W. Bernhardi** in Berlin, Simeonstrasse 2, zu beziehen.

Eine neue Sendung von großen
Ananasfrüchten
empfingen
W. F. Meyer & Co.

Ein Wein-Engros-Geschäft
in **Elsaß**, sucht zum Verkauf seiner **Elsässer Roth- und Weiß Weine tüchtige Agenten.** Nur solche Offerenten, welche gute Referenzen aufweisen können, wollen sich unter Chiffre **E. 2028** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Straßburg** i. Els. wenden. [35 VIII

Rhein-Wein
versendet von 40 Liter aufwärts per 160 Liter 65er a Thlr. 60 64; 68er Thlr. 48—54; Tischwein Thlr. 36—42 Ingelheimer Roth-Wein Thlr. 60—80 excl. Faß. Champagner Thlr. 1 per Flasche ab hier gegen Eisenbahnnachnahme.
Nieder-Olm b. Mainz.
C. Vietor,
Weinhändler u. Weinproduzent.

Greifswalder Pferde-Lotterie
Ziehung am 6. September c
Loose a 1 Thlr. bei
M. C. Hoffmann, T. Luziński.

Markt 73 ist vom 1. Octbr. ab ein Zimmer, Küche u. Nebengelaß zu verm. Näheres in der Weinhandl. Markt 77.

Bergstraße 15 im 1. Stock ist ein Zimmer nebst Küche, und ein einzelnes Zimmer von Michaeli zu vermiethen.

Kreuznacher
Pferde-Lotterie
des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.
Mit Allerhöchster Genehmigung
Ziehung 25. Septr. c.
Totalgew. c. 20000 Thlr.
Auszahlung der Gewinne in Baar: 27. Sept. bis 25. Dec. c.
Loose à 1 Thlr.
empfiehlt der General-Agent
P. R. Meller in Köln, Hof 14.
Pläne und Prospekte gratis.

Stettin, den 15. August 1872.
Stettin—New-York National-Dampfschiffs-Compagnie.
Dampfer **Pacific**, Capt. **Davis** expedirt von Herrn **C. Messing** in Berlin und Stettin, ging heute mit Passagieren für New-York in See.

Der Flur des Hauses Markt Nr. 58, bis jetzt von dem Kürschner Blum innegehabt, ist von Michaeli 1872 zu vermiethen.
Das Nähere in der Buchhandlung von J. K. Żupański.

Klosterstraße 10 ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinet, Küche mit Wasserleitung zu vermiethen. Näheres Markt 43.

Mühlenstr. 19 ist im 3. Stock ein fein möblirtes Zimmer nebst Burschengelaß sofort zu vermiethen.

Pferde-Stallungen
Königsstraße 19 zum 1. Oktober.

Wasserstraße 14
ist ein Laden mit oder ohne Wohnung zu vermiethen. Näheres beim Wirth Wasserstraße 15.

Büttelstr. 8, 1 Tr., 2 Stuben u Küche zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer vom 1. Septbr. zu verm. Wilhelmspl. 17, 2 Tr. links

---

Hinterwallischei Nr. 7 am Damm ist vom 1. Oktober c. ab eine Parterrewohnung für 70 Thlr. zu vermiethen

---

2 Zimmer im 1. Stock, Seitenflügel, sind vom 1. Oktober c. billig zu verm. **Große Gerberstraße 17.**

Ein **großer Obstgarten** ist sof. zu verpachten. Näheres im Comptoir Gr. Gerberstraße 17.

Schloßstr. Nr. 4 im 1. Stock ist ein Comtoir v. 2 Zimm. v. 15. Okt. z. v

---

Bergstraße 15
im 1. Stock ist ein Zimmer von Michaelis zu vermiethen.

Einen **Lehling** sucht Tischlermeister **F. Fröhlich**, Posen, Fischerei 4.

Durch das landwirthschaftliche Zentral-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn & Engelmann** in Berlin, Leipziger Straße 14, werden gesucht: 1 Getreide-Lager-Verwalter, Geh. 400 Thlr., fr. Wohnung, Reise, Licht 2c. und baldige Erhöhung; 26 Oeconomie-Beamte, als Inspektoren, Rechnungsführer, Hof- u. Feldverwalter, Geh. 80—200 Thlr; div. Gärtnerstellen, Geh. 60 - 130 Thlr. u. Tant.; 1 Ziegelmeister, Geh. 300 Thlr; div. Brenner m Geh. u. Tant.; 6 Wirthinnen, Geh. 60—100 Thlr.; 2 Meier, Geh. 60—80 Thlr.; 8 Eleven f. gr. Güter. Nach Böhmen: 1 Leiter einer gr. Spiritusfabrik, Geh 550 Thlr. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung.

Stellensuchende
junge Kaufleute, welche auf reellem Wege rasch und sicher plazirt werden wollen, können sich wenden an das seit 10 Jahren bestehende und von den größten Firmen benutzte mercantil. Versorg.-Bureau v. E. Richter in Breslau, Friedr.-Wilhstr. 71.
Einschreibegebühren sind **nicht** zu entrichten, dagegen auf Anfrag. 1 Gr.-Marke beizufügen.

Zum 1. October, ev. auch schon zum 1. September wird ein unverheiratheter zuverlässiger
Kutscher,
der sich gleichzeitig zur Bedienung eignet, gesucht vom Landrath **von Wilamowitz-Möllendorff zu Inowraclaw.** Nur Anmeldungen, welchen gute Zeugnisse beiliegen, finden Berücksichtigung

---

Ein verheiratheter, deutscher, erfahrener
Kunstgärtner
findet auf dem Dom. Sędziwojewo b. Wreschen zum 1. Oktober c. Anstellung. Gehalt 60 Thlr.

Für mein Weißwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen
Lehrling.
Leopold Basch.
Näheres bei S. Basch, Neuestr. 4.

Einen Commis fürs Manufaktur-Waarengeschäft, der polnischen Sprache mächtig, und einen Lehrling suchen zum sofortigen Antritt
Gebrüder Ballo.

Ein Lehrling mit genügenden Schulkenntnissen kann sofort eintreten bei
Gustav Reimann
in Gnesen.

Ein tüchtiger Commis findet in meinem Kolonialwaarengeschäft per 1. Oktober Engagement.
Selig Auerbach.

Junge Leute, die in der Kurzwaaren-Branche bewandert und der polnischen Sprache mächtig sind, werden als
Verkäufer
gesucht. Näheres bei
S. Hirschfeld, Thorn.

Für mein Ledergeschäft **en gros und en detail** suche ich per **sofort** oder Oktober c. einen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, als
Lehrling.
Reisekosten werden vergütet, und sehe Anmeldungen entgegen.
Greifswald, i. August 1872.
Julius Schlesinger.

Sonnabend und Festtage Geschäft geschlossen.

Ein junges Mädchen, das in der Kurzwaaren-Branche bewandert und der polnischen Sprache mächtig ist, wird als **Verkäuferin** gesucht Näheres b.
S. Hirschfeld, Thorn.

Zum 1. Oktober ist eine Vakanz in meinem Material-Geschäft. Bedingungen schriftlich.
Ad. Wolter,
Hotelbesitzer in Bentschen.

Einen **Commis**, tüchtiger Verkäufer, beider Landessprachen mächtig, sucht per 1. Oktober die Tabaksfabrik und Cigarren-Handlung von
Joseph Rosenberg, Gnesen.

Ein tüchtiger **Uhrmachergehilfe** und ein **Lehrling** finden Stellung bei
A. Schachschneider, Markt 76.

In Putz geübte Damen finden **dauernde** Beschäftigung bei
Geschw. Joblonski, Schloßstraße Nr. 3.

Für mein **Colonial-, Wein-, Delikatessen- u. Cigarrengeschäft** suche zum baldigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen
Lehrling.
Eduard Feckert jun.
Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Ein mit der Buchführung vertrauter und in dem Produktengeschäft bewanderter
junger Mann
findet vom 1. Oktober ab gegen gutes Salair Stellung in dem Produkten-Geschäft von
Philipp Werner
Posen.

Einen Lehrling
sucht unter günstigen Bedingungen
M. Heymann,
Friedrichsstraße 30.

Ein im Destillationsfache geübter
Commis
der zugleich die Colonialwaaren-Branche kennt, wird für ein auswärtiges Haus zum 1. Oktober d. J. gewünscht bei
Gebr. Korach,
Markt 40.

Ein **Laufbursche** wird verlangt. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

100 Maurer und Zimmerleute
finden dauernde Beschäftigung bei einer Löhnung von 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. pro Tag.
Meldungen beim Zimmerpolirer
Czernewsky
in Neuenkrug bei Berlin.

---

100 Mauergesellen
finden dauernde Arbeit auf der Vereinsbrauerei „Berliner Gastwirthe" in Rixdorf b. Berlin, Lohn 1½ Thaler für 10 Stunden.

Ein **Lehrling** und auch ein **Laufbursche** werden verlangt bei
Gebr. Korach, Markt 40.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 17. August 1872.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 17. August. **Stimmung:** Fest.

Deutsche Fonds.

Posener 3½proz. Pfandbr. 91½
dito 4proz. Pfandbr. 92½
dito 4proz. Rentenbriefe 95
dito 5proz. Provinz-Oblig. 100½
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100½
dito 4½proz. Kreisoblig. 94
dito 4proz. Stadtoblig. 91
dito 5proz. Stadtoblig. 100½
Nordd. Bundesanl. 100½
Preuß. 4½proz. Konsols 103½
dito 4proz. Anleihe 96½
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 91½
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 98

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97½
dito dito 1885 Bonds 98½
Oesterr. Papier-Rente 61½
dito Silberrente 66½ bz.
dito Loose von 1860 94½
Italienische Rente 67½
dito Tabaks-Obligationen —
dito Tabaks-Aktien —
Rumän. Eisenb.-Oblig. —
Russisch-engl. 1870er Anl. 92
dito dito 1871er Anl. 92
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 93
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64½
Türk. 1865 5proz. Anl. 52
dito 1869 6proz. Anleihe 62½
Türkische Loose 176

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein 143½
dito Bank 132½
dito Produkten-Handelsbank —
dito Wechsler-Bank 109
Breslauer Diskontobank 144 j. —
Kwilecki, Bank f. Landw. 115
Tellus-Aktien 104½ bz.
Meininger Kreditbank 166 j. —
Oesterr. Kredit 210
Ostdeutsche Bank 113½ bz.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 91½
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 101½ bz.
Pos. Provinzial-Bank 115
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein 173

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 48
Bergisch-Märkische 140½
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 93
Böhmische Westbahn 115½
Brest-Grajewo 43½
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 93½
Köln-Mindener 174
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 112½
Halle-Sorau-Guben 68½
dito Stammprior. 89½
Hannover-Altenbecken 75, II. —
Kronprinz-Rudolphsbahn 82¾
Lüttich-Limburg 33½
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 61½
dito Stamm-Prior. 86½
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. —
Oestr.-Franz. Staatsbahn 212¾ bz.
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 129¾ bz.
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 47½
Rechte Oderuferbahn —
Reichenberg-Pardubitz 85
Rhein-Nahe 45
Schweizer Union 30½
dito Westbahn 52
Stargard-Posen 100
Rumänische 47½

Prämienschlüsse: —

[Privatbericht.] **Wetter:** regnerisch. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) geschäftslos, matt. pr. August 51½ G., August-Sept. 50¾ B. u. G., Sept.-Oktbr 50¾ bz u. B., Oktbr.-Nov. 50½ B. u. G., Novbr.-Dez. 50½ G. u. B., Frühjahr 50½ bz u. B., April-Mai 50½ G., Mai-Juni 50¾ bz.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) höher. pr. August 23½ bz. u. G., Sept. 21½ bz, Okt. 19 bz. u. B., Nov.-Dezbr. im Verbande 17 1/12 B. u. G., April-Mai 17⅝ bz. u. B.

⚓ [Produktenverkehr.] Das Wetter war in dieser Woche anhaltend schön. — Am Markte hatten wir wenig Zufuhr; dieselbe ging in den örtlichen Konsum über. Verladungen kamen nur vereinzelt vor. Preise für **Weizen** wie für **Roggen** haben sich erheblich gesteigert feiner Weizen 89—93 Thlr., mittler 81—85 Thlr., ordinärer 75—79 Thlr.; feiner **Roggen** 57½—60 Thlr., mittler 55—56½ Thlr., ordinärer 54—54½ Thlr. **Gerste** blieb unverändert; große 44—46 Thlr., kleine 43—45 Thlr.; **Hafer** bedang in alter Waare 29—33 Thlr., in neuer Waare 26—29 Thlr.; **Buchweizen** wie bisher 40—45 Thlr.; **Erbsen** wenig verändert: **Kocherbsen** 54—56 Thlr., **Futtererbsen** 50—53 Thlr. **Kartoffeln** kamen höher zu stehen 12½—14½ Thlr. — **Oelsaat** gab etwas nach: **Winterrübsen** 102—103 Thlr., **Winterraps** 102—104 Thlr. — **Mehl** ohne Aenderung: **Weizenmehl** Nr. 0 u. 1 5—6½ Thlr., **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 3½—4½ Thlr. (pro Ctnr. unversteuert).

Das Termingeschäft in **Roggen** verlief anfänglich matt, gestaltete sich dann etwas günstiger, wonächst bei stillem Verkehr wiederum eine mattere Haltung hervortrat, bis endlich zum Wochenschlusse einige Besserung nicht zu verkennen war.

In **Spiritus** wurde äußerst wenig zugeführt. Verladungen hatten, wenn auch nicht in so starkem Maße, als bisher, doch fortwährend statt, wodurch unsere Läger merklich gelichtet wurden. Im Handel ging es still und es blieb von Beginn der Woche bis gegen Schluß derselben eine matte Stimmung vorherrschend, worauf einige Festigkeit zu Tage trat, in deren Folge sich Preise etwas höher stellten. — Ankündigungen wurden weder in Roggen noch in Spiritus bewirkt.

Wöchentlicher Börsenbericht.

HM. **Posen,** 17. August 1872.

Fonds. Die abgelaufene Woche brachte uns eine so entschiedene Hausse auf allen Gebieten der Fondsspekulation, daß man zweifellos an die Herrschaft derselben für die nächste Zeit glauben muß. Die jetzige Hausse ist die aus der franz. Milliarden-Anleihe hervorgegangene Wirkung, welche, abgesehen von der bis an Lächerlichkeit grenzenden erhabenen Größe des Erfolges, doch immerhin ein Vertrauen zu den jetzigen politischen Zuständen dokumentirt, welche die Staatsmänner wohl selbst überraschte. Durch die zur verschiedenen Zeit fälligen Ratenzahlungen auf die subskribirte Anleihe ist übrigens die befürchtete Geldkalamität um so mehr vermieden, als auch unserer Regierung daran liegen muß, den Geldmarkt liquide zu erhalten, um der französischen Regierung dieses Geschäft zu erleichtern.

Nicht minder günstig auf die Börsen wirkt die bevorstehende Drei-Kaiser-Zusammenkunft, deren Resultat eben nichts Anderes, als die Befestigung des Friedens sein kann. Man wird es der Börse nicht verargen, wenn sie aus dieser Zusammenkunft auf einen dauernden Frieden schließt, obwohl ein solcher nicht in der Macht der augenblicklichen Verhältnisse liegt und die politische Situation nur zu schnell eine andere werden kann.

Bis jetzt unterscheidet sich die Spekulation noch sehr vortheilhaft von der jüngst vergangenen, da sie nicht an Ueberspekulation und Ueberproduktion von neuen Werthen leidet.

Das Privatpublikum hat sich entschlossen, die in den letzten Wochen geschaffenen neuen Werthe wieder aufzunehmen, jedoch nur, soweit dieselben den Stempel der Solidität aufzuweisen haben, einen anzuerkennenden Fortschritt, wenn man bedenkt, daß in der Zwischenzeit absolut Nichts von neuen Gründungen unterzubringen war. Es ist zu wünschen, daß eine solche strenge Absonderung des Weizens von der Spreu auch noch ferner anhält und so das Publikum auf der einen Seite der Uebervortheilung durch die Gründer, andererseits aber auch der Vormundschaft der Gesetzgeber überhoben wird.

An unserer Börse entwickelte sich in dieser Woche ein außerordentlich lebhaftes Geschäft zu rapide steigenden Kursen. Am wenigsten bevorzugt waren solide Anlagepapiere, doch fanden in Pos. Pfandbriefen, Kreis- und Provinzialobligationen einige Umsätze statt. Auch das Geschäft in ausländischen Fonds war nicht gerade rege zu nennen, umgesetzt wurde Einiges in Türken, Amerikanern, Italienern, Silber- und Papierrente. Lebhaft dagegen war Eisenbahnaktien. Es schließen Märk. Pos. Stamm. 61½, St. Prior. 86½, für Letztere bleibt die Stimmung sehr günstig, da die sich bessernden Einnahmen eine vollständige Verzinsung für das vorige Jahr wahrscheinlich machen, event. übrigens Nachzahlung eintritt. Animirt waren Rumänier in Folge der bevorstehenden Aufnahme einer Prioritäten-Anleihe, schließen 47½.

Am meisten stiegen Bankaktien; von hiesigen schließen Kwilecki 115, Tellus 104, Ostd. 113½, Osto. Prov. 91½, Pos. Wechsler 101½.

Auch das Geschäft in Industrie-Aktien beginnt sich zu beleben. Lebhaft gehandelt wurden Redenhütte, Marienhütte und Breslauer Oelfabrik.

Roggen. Vielseitige Klagen über schlechte Schüttung des Roggens vermochten gegenüber den anhaltenden Kündigungen und der erwarteten russischen Zufuhr in Berlin eine Preissteigerung nicht hervorbringen, während bei uns verursacht durch Mangel an Waare, die Haussetendenz vorherrscht. In welchem Verhältnisse unsere diesjährige Roggenernte zu vorjährigen steht, läßt sich heute noch nicht übersehen, doch darf man sich auf ein günstiges Resultat keineswegs gefaßt machen.

An der Börse war das Geschäft sehr gering. Angebot und Nachfrage hielten sich so ziemlich die Waage, Preise blieben pari Berlin.

Bezahlt wurde: August 51½—51¼—½ September-Oktober 51—50¾—51, Frühjahr 50¾—½—¾.

Spiritus. In diesem Artikel vollzieht sich eine jener gewaltsamen Operationen, welche das solide Geschäft auf einige Zeit vollständig lahm legt. Haussespekulanten in Stettin beherrschen augenblicklich den Markt und greifen der natürlichen Entwickelung der Preise vor. Bei der Situation des diesjährigen Marktes wird es der Haussepartei allerdings sehr leicht werden eine fernere Steigerung hervorzurufen, welche ihr jedoch schwerlich Angesichts einer guten Ernte Nutzen bringen kann. Es ist hinlänglich bekannt, daß bei derartigen Unternehmungen weniger die Unternehmer als die Mitläufer profitiren. Allem Anscheine nach stehen uns noch sehr bedeutende Schwankungen in diesem Artikel bevor.

An unserer Börse zogen vordere Sichten sehr an. Einige Posten Lokowaare wurden anscheinend für Stettiner Rechnung mit ⅛ Thlr. über Termin genommen. Unser Lager beträgt ca. ¼ Mill. Liter. Einige Brennereien der Umgegend haben bereits den Betrieb eröffnet, doch sind Ablieferungen noch nicht erfolgt.

Bezahlt wurde August 23—1/12—⅛—⅛, September 21⅝—¼—21⅛, Oktober 18⅜—¼—⅜—11/12, November-Dezember 17¼—5/12—½, Frühjahr 17⅝—¾—⅝.

Produkten-Börse.

Berlin, 16 August. **Wind:** NNW. **Barometer:** 28⁵. **Thermometer:** 1⁰ +. **Witterung:** schön. — **Roggen** hat auch am heutigen Markte keine wesentliche Veränderung im Werthe erfahren. Das Angebot, anfänglich etwas entgegenkommend, wurde später zurückhaltend und es kam nur zu mäßigem Handel auf Termine. Loko geht wenig um; der Bedarf befriedigt sich, theilweise wenigstens aus den Kündigungen. Gekündigt 15,000 Ctr. Kündigungspreis 51⅞ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** unverändert. — **Weizen** anfänglich vernachlässigt, hat später wieder festere Haltung erlangt. August Lieferung ist durch einige Deckungskäufe wesentlich gesteigert worden. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 84½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko behauptet. Termine etwas billiger. Gekündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis 43½ Rt. per 1000 Kilgr. — **Rüböl** sehr still, aber fest. — **Spiritus** ist auf August ferner wesentlich gestiegen, während alle späteren Termine unbeachtet blieben. (B. H. Z.)

Königsberg, 15. August. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — **Weizen** loko schwach behauptet, hochbunter 84—89 Rt. B., bunter 78—85 Rt. B., rother 78—85 Rt. B. — **Roggen** loko still, inländischer 45—52 Rt. B., loko russischer 42—48 B., pro August 46½ Rt. B., 45½ G., Sept.-Okt. 47½ B., 45⅝ G. — **Gerste** loko große 38—44 Rt. B., kleine 38—44 Rt. B. — **Hafer** loko 33—42 Rt. B., pro August — B., — G., Sept.-Okt. — B., — G. — **Erbsen** loko weiße — Rt. B., graue — B., grüne — B. — **Bohnen** loko — Rt. B. — **Wicken** loko flau, — Rt. B. — **Leinsaat** loko feine 80—90 Rt. B., mittel 65—80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — **Rübsaat** loko flau, 85—101 Rt. B. — **Kleesaat** loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B., weiße — Rt. bz. — **Thymotheum** loko pro 200 Pfd. — Rt. B. — **Rüböl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt. B. — **Leinöl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt. B. — **Rübkuchen** pro 100 Pfd. 2 1/12—2¼ Rt. B. — **Leinkuchen** pro 100 Pfd. — Rt. B.

Breslau, 16 August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 1000 Kilo) behauptet pr. August 56½ B., Aug.-Sept. 55 B., Sept.-Okt. 54—53⅞—54 bz., Okt.-Nov. 52½ G., ¾ B., Nov.-Dez. 52⅞—53 bz., April-Mai 1873 52½ G. u. B. — **Weizen** per 1000 Kilo per August 85 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per August 49½ B. — **Hafer** per 1000 Kilo per August 41 B. — **Raps** per 1000 Kilo per August 102 G. — **Lupinen** —. **Rapskuchen** —. **Leinkuchen** — — **Rüböl** per 100 Kilo fester, loko 23½ B., pr August 23 1/12—⅛ bz u. B., August-Sept. 23 1/12 B., Sept.-Okt. 23 bz. u. G., Okt.-Nov. 23 bz, Nov.-Dez. 23 1/12 B., April-Mai 1873 23¼ B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% fester, loko 24 B., **23⅞ G.**, mit leihw. Geb. 23⅝ bz. u. G., August 23—23⅛ bz., August-Sept. 22 bz., B. u. G., Sept.-Okt. 19 G., Okt.-Nov. 17½ G., ⅝ B., Nov.-Dez. 17½ G., April-Mai 1873 17⅞ G. — **Zink** fest.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 16 August.

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	Feine Thlr.	Feine Sgr.	Feine Pf.	Mittle Thlr.	Mittle Sgr.	Mittle Pf.	Ord. Waare Thlr.	Ord. Waare Sgr.	Ord. Waare Pf.
Weizen w.	8	26	—	8	12	—	7	16	—
do. g.	8	8	—	8	2	—	7	26	—
Roggen	6	—	—	5	22	—	5	16	—
Gerste	4	10	—	4	5	—	4	—	—
Hafer neu	4	2	—	4	—	—	3	26	—
Erbsen	5	10	—	4	20	—	4	—	—

(In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.)

Mg. Ueber die Witterung des Juli 1872.

Der mittlere Barometerstand des Juli beträgt nach fünfundzwanzigjährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 27″ 10‴ 82 (Pariser Zoll und Linien). Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 27″ 10‴ 76, war also nur um 0‴ 06 niedriger, als das berechnete Mittel.

Im vergangenen Monat brachte der NW. vom 1. bis 5. und vom 14. bis 19., und am Schluß des Monats der SW. vom 29. bis 31. Regen und Gewitter; sonst aber herrschte der NO. und rief bei heiterem Himmel eine mittlere Juliwärme hervor. Das Barometer stieg bei NW. und Regen vom 1. Morg. 6 Uhr von 27″ 7‴ 78 bis zum 6. Morg. 6 Uhr auf 27″ 11‴ 57, stieg dann unter geringen Schwankungen bei NO. und heiterem Himmel bis zum 12. Abends 10 Uhr auf 28″ 0‴ 09, fiel bei SW. und Regen bis zum 16. Mittags 2 Uhr auf 27″ 6‴ 64 hob sich bei NW., NO. und veränderlichem Himmel bis zum 21. Mittags 2 Uhr auf 28″ 1‴ 96, schwankte bei NO. und heiterem Himmel bis zum 28. Juli um 28 Zoll und fiel dann, während der SW. Regen brachte, bis zum 31. Mittags 2 Uhr auf 27″ 7‴ 21.

Am höchsten stand es am 21. Mittags 2 Uhr 28″ 1‴ 96 bei NO.; am tiefsten am 16. Mittags 2 Uhr, 27″ 6‴ 64 bei SW., mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 7‴ 32, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 4‴ 22 (durch Fallen) vom 28. zum 29. Abends 10 Uhr, während der Wind von O. nach SW. herumging.

Die mittlere Temperatur des Juli beträgt nach fünfundzwanzigjährigen Beobachtungen + 14° 71 Reaumur, ist also um 1° 06 höher, als die des Juni; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 14° 97, blieb also nur um 0° 28 unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 9. von + 11° 43 Reaumur auf + 17° 83, schwankte dann bis zum 13. um + 17°, fiel am 14. auf + 14° 90 und darauf bis zum 21. auf + 12° 47, stieg bis zum 24. auf + 17° 30 und dann bis zum 27. auf + 18° 20 und fiel endlich bis zum 31. auf + 14° 50.

Am höchsten stand das Thermometer am 27. Mittags 2 Uhr: + 21° 0 bei NW., am tiefsten am 1. Morgens 6 Uhr: + 10° 0 bei NW.

Aus den im Juli beobachteten Winden:

N. = 6	NO. = 32	NNO. = 0	ONO. = 0
O. = 7	SO. = 3	NNW. = 0	OSO. = 0
S. = 0	NW. = 18	SSO. = 0	WNW. = 7
W. = 10	SW. = 8	SSW. = 0	WSW. = 2

ist die mittlere Windrichtung von West 7° 56′ 23″ zu Nord berechnet worden.

Die Niederschläge betrugen an 12 Regentagen 228,7 Kubikzoll auf den Quadratfuß Land, so daß die Regenhöhe auf 19‴ 06 stieg. Das größte Tagesquantum fiel am 31. und betrug 56,8 Kubikzoll.

Es wurde 1 Nebel, am 4. August 6 Uhr 1 Mal Wetterleuchten und 4 Gewitter beobachtet. Zwei Tage waren wolkenleer.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 82 Prozent, des Mittags 2 Uhr 56 Prozent, des Abends 10 Uhr 78 Prozent und im Durchschnitt 72 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 4‴ 99; mithin der Druck der trockenen Luft allein 27″ 5‴ 77.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.